

„Die Brücke ins andere Land“

Sterben und Tod als Thema in der Kinderliteratur

Diplomarbeit

im Fach

Kinder- und Jugendmedien

Studiengang Öffentliches Bibliothekswesen

der

Fachhochschule Stuttgart - Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Charlotte Degener

Erstprüfer: Prof. Horst Heidtmann

Zweitprüferin: Prof. Susanne Krüger

Bearbeitungszeit vom 1.9.2000 bis 2.11.2000

Kressbronn, Oktober 2000

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

ABSTRACTS

Schlagworte: Bilderbuch, Diplomarbeit, Kinderbuch, Kinderliteratur, Rezension, Sterben, Tod, Trauer, Trauerverhalten

Diese Diplomarbeit behandelt das Thema Sterben und Tod in der Kinderliteratur. Zuerst wird auf das Verhalten unserer Gesellschaft gegenüber Tod und Trauer eingegangen mit Auswirkungen auf Kinder bis zum 12. Lebensjahr. Das Trauerverhalten von Kindern wird näher beleuchtet. Anhand dieses Wissens werden Kinderbücher für Leser bis einschließlich des 11. Lebensjahrs zum Thema Tod besprochen. Diese Kinderbücher sind, mit einer Ausnahme, zwischen 1993 und 2000 auf dem deutschen Buchmarkt erschienen und behandeln folgende Themen: Sterben und Tod von Freunden, Eltern, Großeltern, Geschwistern und der Hauptperson. Eine kommentierte Marktübersicht lässt Tendenzen erkennen.

Subject: children's book, children's literacy, death, diploma-essay, dying, mourning, picture-book, review, sorrow

This diploma-essay is about death and dying in children's literacy which is published in the years 1993 to 2000 in Germany. First it contains the behaviour of our society in order to death and sorrow with its affects to children up to 12 years. There'll be a closer look on the sorrow of children. With this knowledge children books with subject death and dying are reviewed. The books subjects are death and dying of friends, parents, grand-parents, sisters and brothers and of the hero. They are for readers up to 11 years. A commented view on the German bookmarket shows tendencies.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACTS.....	2
-----------------------	----------

EINLEITUNG	8
-------------------------	----------

2 KINDER UND DER TOD	11
-----------------------------------	-----------

2.1. DER TOD IN UNSERER GESELLSCHAFT.....	11
--	-----------

2.2 WIE KINDER DEM TOD BEGEGNEN.....	15
---	-----------

2.2.1 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 3. UND 5. LEBENSJAHR.....	16
--	-----------

2.2.2 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 6. UND 9. LEBENSJAHR	18
---	-----------

2.2.3 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 10 UND 12 JAHREN	19
---	-----------

3. KRITERIEN, NACH DENEN DIE KINDERBÜCHER BEWERTET WERDEN	27
--	-----------

3.1. BILDERBÜCHER	30
--------------------------------	-----------

3.2. KINDERROMANE FÜR KINDER BIS EINSCHLIEßLICH 11 JAHREN.....	32
---	-----------

4. BEWERTUNG AUSGEWÄHLTER LITERATUR.....	36
---	-----------

4.1. DER TOD VON GROßELTERN	36
--	-----------

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

4.1.1 BILDERBUCH.....	36
Fried, Amelie; Gleich, Jacky: Hat Opa einen Anzug an?..	36
4.1.2 KINDERBUCH.....	41
VanEmmerick, Yvonne: Erdnüsse im Kaffeefilter	41
4.2. TOD VON ELTERN.....	47
4.2.1. BILDERBUCH	47
Hermann, Inger; Solé-Vendrell, Carme: Du wirst immer bei mir sein.....	47
4.2.2. KINDERBUCH.....	49
Henkes, Kevin: ... und dann kam Joselle	49
4.3 TOD VON GESCHWISTERN.....	56
4.3.1 BILDERBUCH.....	56
Stark, Ulf; Höglund, Anna: Meine Schwester ist ein Engel.	56
4.3.2. KINDERBUCH.....	59
MacLachlan, Patricia: Schere, Stein, Papier. Sophies Geschichte.....	59
4.4 TOD EINES KINDES	63
4.4.1 BILDERBUCH.....	63
4.4.2 KINDERBUCH.....	66

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Piumini, Roberto: Eine Welt für Madurer.	66
4.5. TOD EINES FREUNDES.....	71

4.5.1 BILDERBUCH.....	71
-----------------------	----

? yen, Wenche; Kaldhol, Marit: Abschied von Rune.	71
--	----

4.5.2 KINDERBUCH.....	75
-----------------------	----

Zeevaert, Sigrid: Ein Meer voller Sterne	75
--	----

5. ANNOTIERTE LITERATURLISTE	84
------------------------------------	----

5.1 BILDERBÜCHER	84
------------------------	----

Jörg, Sabine; Winterhager, Daniele: Wiedersehen in Falun	84
--	----

McCardie, Amanda; Crossland, Caroline: Mach's gut, kleiner Frosch	84
---	----

Tejima, Keizaburo: Schwanenwinter.....	85
--	----

Waechter, Friedrich Karl: Der rote Wolf.....	86
--	----

Becker, Antoinette; Mocka, Susanne: Roberts alter Freund	88
--	----

Wild, Margaret; Brooks, Ron: Das Licht in den Blättern. .	89
---	----

DeBode, Ann; Broere, Rien: Opa kommt nicht wieder.	90
---	----

Stark, Ulf; Höl Gund, Anna: Kannst du pfeifen, Johanna ..	90
---	----

5.2 ROMANE.....	92
-----------------	----

Boge-Erli, Nortrud: Geisterbotschaft.....	92
---	----

Verfasserin: Charlotte Degener**Datum:** 22.10.2000**Moeyaert, Bart: Wo ist Mia? – Ein Erstlesebuch mit Bildern****93****Karen-Susan Fessel: Ein Stern namens Mama.93****Gahrton, Måns: Hat Oma Flügel?.....95****Mai, Manfred: Wenn Oma plötzlich fehlt96****Olbrich, Hiltraud: Abschied von Tante Sofia.....97****Persson, Gunilla Linn: Ama Taram. Allis und Ann.....98****Hartig, Monika: Joschi und Uri.99****Brandes, Sophie: Ein Baum für Mama100****Bohlmeijer, Arno: Ich muss dir etwas Trauriges erzählen102****Hinrichs, Meike: Künnas Reise103****Abdel-Qadir, Ghazi: Das Geschenk von Großmutter Sara.104****Garland-Polikoff, Barbara: Ich brauch dich doch noch, Papa!****106****Meyer-Dietrich, Inge: Flieg zu den Sternen.106****Sundvall, Viveca: Mein Bruder ist immer noch mein Bruder.****107****Holmberg, Bo R.: Ein Licht in der Dunkelheit.108****Piumini, Roberto; Buchholz, Quint: Matti und der Großvater****108**

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Holdau-Willems, Gisela: Abschied von Opa109

Schuyesmans, Willy: Adieu, benjamin.....110

**5.3 LITERATUR ZUM THEMA TOD, DIE NICHT VON MIR BESPROCHEN WURDE.
111**

5.3.1 BILDERBÜCHER111

5.3.2 KINDERBÜCHER113

6. RESUMEE115

7. LITERATURVERZEICHNIS.....119

7.1. SEKUNDÄRLITERATUR.....119

7.2. PRIMÄRLITERATUR122

7.2.1. BILDERBÜCHER.....122

7.2.2. KINDERROMANE.....123

ERKLÄRUNG126

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

EINLEITUNG

„[...] zum Leben gehört auch der Tod.“ (Hastings, 1994, S. 12)

Dieser Gedanke aus einem der besprochenen Bilderbücher ist mir schon von klein auf bekannt, war ich doch als Kind eine begeisterte Märchenleserin.

Doch außer den oft grausamen Toden in Märchen las ich sonst kaum etwas darüber. Astrid Lindgrens „Die Brüder Löwenherz“ war später eines der wenigen von mir gelesenen Kinderbücher, das sich ausführlicher mit dem Tod beschäftigte. Oft wurde der Tod nämlich nur erwähnt, als Voraussetzung für ein neues Leben gesehen. Zum Beispiel verlor ein Steinzeitmensch seine ganze Sippschaft und überlebte als einziger bei einem anderen Volk.

Bei meinen Recherchen ging ich von dem geringen Bestand meiner Kindheit aus und war froh über jedes Buch, das ich fand. Nicht lange, denn bald stapelten sich bei mir die Bücher und ich musste feststellen, dass wir in einer anderen Zeit leben. Das Thema Tod in Kinderbüchern ist schon lange nicht mehr tabu. Ich versuchte einzuschränken, wo es ging, ohne dabei das Wichtigste zu kürzen.

?? So rezensiere ich keine Reihen wie z.B. „Die drei Fragezeichen“

?? Tod von Tieren kommt nur vor, wenn die Protagonisten auch Tiere sind (also keine Haustiere)

?? es werden nur Bücher für Kinder bis einschließlich 11 Jahren besprochen

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

?? Kriege und geschichtliche Ereignisse werden nicht berücksichtigt

?? und schließlich dürfen die Bücher nicht vor 1993 in Deutschland erschienen sein (eine Ausnahme bildet hier „Abschied von Rune“)

Dass ich nicht alle Bücher besprechen konnte, die in meinem festgesetzten Rahmen passten, wurde mir bei jeder neuen Recherche immer mehr bewusst. So befindet sich am Ende meiner Diplom-Arbeit eine Liste von mir nicht besprochener Bücher. Diese erhebt jedoch nicht den Anspruch der Vollständigkeit, ist es doch schier unmöglich, gute Recherchen durchzuführen. Sowohl die Buchhandels- als auch die Bibliothekskataloge, die ich durchforstete, legten nicht allzu großen Wert auf Einheitlichkeit. So wurden verschiedene Schlagworte zum gleichen Thema vergeben oder gar keine. Altersangaben wurden oft weggelassen. Oder es waren nur Suchen über das Stichwort möglich. Nicht jedes Buch enthält aber das Wort „Tod“ oder „Sterben“ im Titel.

Und wie kam ich nun mit dem Thema zurecht? Meine Mutter fragte mich einmal, ob ich nicht depressiv werde, wenn ich mich nur mit diesem Thema befasste. Ich antwortete, dass es ja nicht ausschließlich um Tod ginge und dass es zwischendurch durchaus lustig sei. Tod und lustig? Ja, das gibt es. Der Tod ist schon lange nicht mehr nur der Bösewicht, der einen aus dem Leben reißt. Sterbende leiden nicht ausschließlich, sondern können auch witzeln und das Leben für die Angehörigen erträglicher machen. Und schließlich wissen kleine Kinder nicht, dass der Tod ein Tabu ist und stellen ihre eigenen Fragen. Es mag vielleicht seltsam scheinen, wenn ein solches Thema mit Heiterkeit bearbeitet, aber ist das nicht viel natürlicher als immer nur die Trauerarbeit?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Deshalb wünsche ich meinen Lesern, dass sie die Diplom-Arbeit vielleicht nachdenklicher aber durchaus auch mit einer positiven Einstellung zum Tod zur Seite legen.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

2 KINDER UND DER TOD

2.1. DER TOD IN UNSERER GESELLSCHAFT

Immer wieder wird von der Verdrängung des Todes in unserer heutigen Gesellschaft gesprochen. Das hat verschiedene Gründe. Zum einen ist der Tod eine Sache des Alters geworden. Kindersterblichkeit tritt seltener auf durch die besseren Lebensbedingungen und die fortgeschrittene Medizin. Auch andere Krankheiten und Epidemien wurden erfolgreich durch die Medizin bekämpft, so dass immer weniger junge und „mittelalte“ Menschen sterben. Lag die Lebenserwartung bis in das 19. Jahrhundert bei ungefähr 35 Jahren (Vgl. Gudjons, 1997, S. 2), so hat sie sich inzwischen mehr als verdoppelt. Deshalb sind Jugendliche nicht selten bis zum Erwachsenenalter von der Konfrontation mit dem Tod „verschont“. Es bildet sich ein Gefühl der Lebenssicherheit heraus. Auf der anderen Seite kann der Tod bis ins hohe Alter deshalb leichter verdrängt werden, weil die Altenbetreuung in professionelle Hände abgegeben wird und somit sterbende Menschen aus dem Blickfeld verschwinden. „[...] Sterbende [werden wohl] in einer leistungsorientierten Gesellschaft [als] Störfaktoren [gesehen], die zu unerträglichen Belastungen und Störungen der Organisation der Lebens- und Arbeitswelt führen.“ (Gudjons, 1997, S. 3) Alte Menschen leben und sterben deshalb oft nicht mehr bei ihrer Familie.

Diese Verdrängung kann zu einem „abnormen“ oder unsicheren Verhalten gegenüber Schwerkranken oder Toten führen. Auch die Krankenhäuser sind weniger auf das Sterben, eher auf das Leben eingestellt. Sie orientieren „[...] sich als Institutionen der modernen Gesellschaft an den Prinzipien Rentabilität (Leistung) und Effizienz (Funktion) [...]“ (Böcker,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

1993, S. 649). „Der Tod wird zum Feind für eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Medizin, die normalerweise erfolgsorientiert ist. Diese Wirklichkeit bestimmt die Situation des Sterbenden [...]“ (Böcker, 1993, S. 649) Zudem wird Sterben mit Schwäche gleichgesetzt. Das könnte damit zusammenhängen, dass viele Angst haben, nicht mehr selbst für sich sorgen zu können oder anderen ausgeliefert zu sein. Vielleicht drückt dies auch Woody Allen in seinem Spruch aus: „Nicht, dass ich Furcht vor dem Sterben hätte – ich möchte nur nicht dabei sein, wenn es passiert.“

Doch so einseitig, wie das Geschehen hier beschrieben wird, möchte ich das Erleben des Todes nicht sehen. Gerade mit der Esoterikwelle in den 90er Jahren kam eine neue Auseinandersetzung mit dem Tod auf den Markt. Alte Religionen faszinierten durch lange verdrängte Glaubensvorstellungen. Sei es nun der Seelenvogel Ba der alten Ägypter, der die Seelen in das Reich des Totengottes Osiris bringt (Vgl. Tausch-Flammer, 1998, S. 37) oder die Vorstellung der Buddhisten, die von Reinkarnation sprechen. Nicht nur hier wird das Leben als eine Haltestelle im Sein gesehen. Auch die vielen Nahtoderlebnisse berichten von einem Leben nach dem Tod. (Vgl. Tausch-Flammer, 1998, S. 31) Das Leben hat einen tieferen Sinn, genauso wie die Mitmenschen eine Prüfung bedeuten können. Tiefe Religiosität oder Verbundenheit mit der sterbenden Person führen dazu, dass viele sich bis zur Aufopferung um die Sterbenden kümmern. Gerade bei Müttern ist dieses Verhalten zu beobachten. Und auch Krankenschwestern und Ärzte sind keine „Maschinen“, sondern zeigen nicht selten in den sterilen Räumlichkeiten Gefühl und Verständnis. Schließlich beweist auch die Hospizbewegung, die sich ausschließlich um Sterbende und deren Angehörige kümmert, viel Mitgefühl mit den zu betreuenden Menschen.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Doch leider geht der Trend in die Richtung, dass das Sterben in den Familien immer mehr verschwindet, genauso wie die Sterbebegleitung von Angehörigen. Der Abschied wird oft nicht mehr richtig ausgelebt. Die Unsicherheit im Umgang mit dem Toten und dem Tod wächst.

Todesrituale (wie z.B. das Läuten der Sterbeglocke, die Totenklage oder die Versammlung von Nachbarn, Freunden und Familienangehörigen um das Bett des Sterbenden) sind am verschwinden. Dabei ist bekannt, dass Menschen, die Kontakt zu Sterbenden hatten, weniger Angst vor ihrem eigenen Tod haben (Vgl. Klusak, 1994, S. 283) und mit ihrer Trauer besser umgehen können. Eine neue Entwicklung ist der Tod ohne Trauergottesdienst. Die gesamte Handhabung der Beerdigung wird von Bestattungsunternehmen abgenommen. (Vgl. Böcker, 1993, S. 650)

„Da der Tod als alltägliches Ereignis kaum noch vorkommt, wird das Schweigen über den Tod als angemessene Reaktion angesehen.“ (Böcker, 1993, S. 647) Wie viele unterhalten sich schon darüber, was mit ihnen passieren soll, wenn sie tot sind? Das Gegenüber wäre entweder entsetzt oder würde es verdrängen. Nach dem Motto: „Wie kommst du denn jetzt da drauf? Du bist doch noch jung, du hast das ganze Leben noch vor dir!“ Das kann eine Ursache dafür sein, dass man sich mit dem eigenen Tod und dem der anderen nicht (oder weniger) auseinandersetzt oder sich allein gelassen fühlt mit seinen Gedanken.

Die heutigen Entwicklungen im Umgang mit dem Tod führen auch dazu, dass das Todeserlebnis nicht mehr richtig verarbeitet wird oder werden kann. Zum Beispiel können oft Eltern ihre totgeborenen Kinder nicht sehen bzw. in den Arm nehmen, bevor diese begraben oder verbrannt werden. Das verursacht eine Verdrängung (Habe ich je ein Kind auf die Welt gebracht?) und ein Nicht-Wahrhaben-Wollen (Das war nicht mein Kind, das da gestorben ist. Es wurde vertauscht.). Diese Eltern können ihre

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Trauer oft nicht richtig verarbeiten und leiden jahrelang darunter, was sich auch auf die Familien auswirkt. Ein zweites Beispiel sind Kinder, deren Bruder, Mutter oder sonst ein Nahestehender gestorben ist. Sie versuchen, so schnell wie möglich wieder „normal“ zu werden, damit sie nicht weiter unangenehm auffallen und sich die anderen ihnen gegenüber wieder „normal“ verhalten. Dadurch dauert der Trauerprozess allerdings viel länger.

Doch soviel der Tod auch verdrängt wird, er begegnet jedem täglich, spätestens dann, wenn der Fernseher eingeschaltet wird. Mord, Totschlag, die überdimensionale Umweltzerstörung, die zu einem „ökologischen Kollaps“ (Gudjons, 1997, S. 2) führen kann und „[...] das Rüstungspotential [, das] erstmals in der Geschichte der Menschheit die Herbeiführung des Endes unserer Gattung durch Selbstvernichtung [ermöglicht, machen sprachlos]. Wir können dies anscheinend nur verkraften durch Übergang zur Tagesordnung, d.h. um den Preis einer gigantischen Verdrängung der Wirklichkeit.“ (Gudjons, 1997, S. 2)

Dabei ist die Auseinandersetzung mit dem Tod sehr wichtig. Sie führt zu „eine[r] wertende[n] Auslegung des Lebens [...] [, die] Folgen und Imperative für die Lebensgestaltung enthält.“ (Gudjons, 1997, S. 4) Sie führt zu einer Bejahung des Lebens, zu einer neuen Lebendigkeit, zu einem glücklichen Leben.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

2.2 WIE KINDER DEM TOD BEGEGNEN¹

Der Mensch kommt nicht mit dem angeborenen Wissen über den Tod auf die Welt. Das Verständnis und Wissen eines Kindes vom Tod werden durch verschiedene Faktoren bestimmt. Eine große Rolle spielt die Sozialisation des Kindes. „Es wird geprägt durch die Todesvorstellungen seiner Bezugspersonen, vor allem der Familie, aber auch von den Äußerungen Gleichaltriger in der Schule und der dort vermittelten Aussagen über den Tod. Wenn es dem Tod „leibhaftig“ begegnet [...], gewinnt es eine ganz neue Sicht dazu.“ (Eichinger, 1997, S. 11) Hinzu kommt der Einfluss von Bildern, Märchen und Massenmedien. Das Todeskonzept basiert auf geschichtlich überlieferten Sinn- und Wertstrukturen. Es ist kulturell unterschiedlich. Zudem ist die Entwicklung des Todeskonzepts eines Kindes abhängig von seiner kognitiven Entwicklung. Massenmedien spielen bei der Entwicklung eines Todeskonzepts eine immer größere Rolle. Kinder ab dem Kindergartenalter sehen den Tod ständig im Fernsehen in Form von Kriegen, Unfällen oder Morden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass „[in] einer Tageszeitung gemeldet [wurde], dass 40 Prozent aller schwedischen Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren angesichts ihrer Medienerfahrungen glauben, dass der Mensch nur durch Mord oder Totschlag stirbt.“ (Gudjons, 1997, S.4)

1992 wurde in Amerika festgestellt, „[...] dass ein Durchschnittskind während seiner Grundschulzeit ungefähr 8 000 Morde und 100 000

¹ Ich gehe hier nur auf ein, die aus „normalen“ Familienverhältnissen kommen. Kriegskinder oder solche mit anderen schweren Erfahrungen werden nicht berücksichtigt.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

andere Gewalttaten auf dem Bildschirm miterleben kann. Diese Dauervisualisierung des Todes hat einen Vergleichsgültigkeitseffekt zur Folge [macht den Tod aber auch auf erschreckende Weise unwirklich, was bestimmt auch eine Ursache für die Morde unter Kindern in den letzten Jahren ist].“ (Lämmermann, 1993, S. 658)

In einer normalen Entwicklung erfassen Kinder den Tod in vier Dimensionen. (Vgl. Lämmermann, 1993, S. 660) Sie werden im Folgenden als Phasen hervorgehoben.

2.2.1 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 3. UND 5. LEBENSJAHR

Erste Phase: Nonfunktionalität (alle Körperfunktionen hören mit dem Tod auf). In dieser Phase setzen sich die Kinder sachlich mit dem Tod auseinander. Die Kinder glauben, dass Tote wiederkommen. Sie haben eine sogenannte Objektpermanenz. Der Tod wird als ein graduell abgestuftes Lebendigsein, als reversibel empfunden.

Hier ist es wichtig, manche Wörter öfter zu wiederholen, da sie das Geschehen sonst nicht einordnen können (Vgl. Kroen, 1998, S. 40). Wenn man z.B. erklärt, dass die Oma lange krank war und nun tot ist, könnte das Kind aufgrund eigener Erfahrungen meinen, die Oma hätte eine Grippe gehabt. Einfacher verständlich ist es, wenn dem Kind gesagt wird: „Liebes, deine Oma war ganz, ganz, ganz, ganz, ganz lange krank und alles tat ihr sehr, sehr, sehr, sehr weh. Jetzt ist sie gestorben. Das heißt, dass sie nie, nie, nie, nie, nie, nie wiederkommen wird.“ Da Kinder weder eine Vorstellung von Zeit oder Dauer noch von Krankheitsabstufungen haben, verdeutlicht diese Darstellung den Kindern das Verständnis. Kleine

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Kinder brauchen keine genaue Beschreibung des Todes, sie sollten nur in etwa wissen, was er ist, wie und wann er passiert und wie man reagieren kann, wenn ein Todesfall eintritt.

Wenn die wichtigste Bezugsperson stirbt, ist es sehr wichtig, dass das Kind in der Übergangszeit eine vertraute Person hat, die ihm alles erklärt, es versorgt und mit ihm spielt. Kinder sind in dieser Phase noch sehr stark abhängig von ihren Eltern. Sie haben oft Angst, dass der andere Elternteil auch noch stirbt. Doch nicht nur in diesem Alter können sie sich Sorgen um ihre eigene Zukunft machen. Wenn die Angst vor dem allein Zurückbleiben zu groß wird, wäre es ratsam, mit dem Kind über die Zukunft zu reden. Eltern sollten ehrlich sein: Sie wissen nie, ob sie nicht auch bald sterben könnten. Deshalb wäre es sinnvoll, mit dem Kind zusammen eine Person festzulegen, bei dem es leben darf, falls der andere Elternteil auch noch stirbt. Zudem ist es wichtig, dass Geschwister nicht getrennt werden. (Vgl. Tausch-Flammer, 1998, S. 67) Wenn zu der Betreuung der überlebende Elternteil noch nicht in der Lage ist, sollte es eine andere vertraute Person tun.

Kinder in dieser Lebensphase trauern auf sehr unterschiedlich Weise. Zum Beispiel fragen sie immer wieder nach, wo der Verstorbene ist oder sie suchen ihn, da sie nicht begreifen können, dass er gestorben ist. Sie können in alte Verhaltensweisen zurückfallen (also z.B. Bettnässen) oder sie zeigen überhaupt keine Reaktion auf den Todesfall und benehmen sich so wie immer. Sie können die Trauer auch im Spiel ausdrücken, indem eine Puppe oder ein Stofftier stirbt. (Vgl. Kroen, 1997, S. 76 – 79)

Der Kindergarten ermöglicht den trauernden Kindern das Fröhlichsein in gewohnter Atmosphäre und gewohnten Räumlichkeiten. Daher ist es wichtig, Kinder so bald als möglich wieder dorthin zu bringen. Doch auch

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

daheim sollten sie unbeschwert spielen dürfen und sich so einen Ausgleich zu der Schwere des Verlustes schaffen.

2.2.2 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 6. UND 9. LEBENSJAHR

Zweite Phase: Irreversibilität (ein Toter kommt nicht wieder). Kinder wissen nun, dass ein Körper zerfällt und sind deshalb voller Forscherdrang (z.B. graben viele Kinder in dieser Phase ihr begrabenes Haustier wieder aus, um zu sehen, was mit ihm passiert ist). Der Tod wird meist personifiziert als Sensenmann. Tote Menschen werden von den Kindern noch nicht dargestellt, weil sie noch nicht wissen, dass alle – auch sie – sterblich sind und deshalb davor zurückscheuen, sie zu malen. Wenn sie doch Tote anstatt Särgen oder Gräbern darstellen, dann sind es alte Menschen. (Vgl. Lämmermann, 1993, S. 659)

Die Personifizierung des Todes spiegelt die Meinung, dass dieser von außen kommt, also nicht biologisch ist. Dementsprechend wird der Tod mit Gewalt verbunden. Zudem zeigt es, dass Kinder Angst vor dem Tod haben. Mit zunehmenden Alter ist der Gedanke eines verwesenden Körpers so unerträglich, dass die meisten Kinder anfangen, an eine Unsterblichkeit zu glauben, unabhängig von ihrer Religion. (Vgl. Eichinger, 1997, S. 12) Dieser Unsterblichkeitsglaube hält bis ins Jugendalter an.

Kinder in diesem Alter sollte man trotzdem noch nicht zu stark mit religiösen Vorstellungen konfrontieren. Kinder im Grundschulalter verwirren z.B. Hypothesen oder theologische Vorstellungen von der Auferstehung. Sie sind dem anschaulichen Denken der Grundschulkinder

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

unverständlich. Sie sind damit überfordert und entwickeln Angst vor dem Tod. (Vgl. Lämmermann, 1993, S. 661)

Da Kinder ab diesem Alter mehr Kontakte nach außen haben und viel mit Freunden zusammen sind, werden sie ihre Trauer über einen verstorbenen Vertrauten nicht so stark zeigen, um nicht als seltsam von ihren Freunden ausgeschlossen zu werden. Sie haben den Eindruck, dass sie der einzige Mensch sind, der einen solchen Verlust zu verkraften hat.

2.2.3 TODESVORSTELLUNGEN VON KINDERN ZWISCHEN DEM 10 UND 12 JAHREN

Dritte Phase: Universalität (alle Lebewesen müssen sterben). Ab diesem Alter stellen Kinder sich den Tod fast wie Erwachsene vor, allerdings verlieren sie erst im Jugendalter ihre Allmachtsphantasien. Die letzte Phase beginnt mit dem 12. Lebensjahr: die Kausalität (Ursache für den Tod).

Die nun folgenden Aspekte betreffen jedes Kind – unabhängig vom Alter:

Es ist gut, wenn Kinder schon früh mit dem Tod konfrontiert werden und zum Beispiel einen toten Vogel begraben dürfen. Kinder müssen nicht beschützt werden vor dem „Übel des Lebens“. So verkraften sie z.B. den Tod eines geliebten Menschen einfacher, wenn sie schon vorher zu einer Beerdigung eines nicht so nahestehenden Bekannten mitgenommen wurden und man ihnen zu diesem Zeitpunkt alles zum Thema Tod erklärte. „[...] die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod in einer nichtbelasteten Zeit [ist] eine günstige Voraussetzung [...], um ein tragfähigeres inneres Fundament zu bilden für eine spätere Zeit des

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Verlustes, die [die Bezugspersonen] ohnehin bis an den Rand [ihrer] eigenen Kräfte und Möglichkeiten bringen wird.“ (Tausch-Flammer, 1998, S.13)

Ein Kind kann sich dem Tod auf spielerische Art nähern. Das Wort „Tod“ wird auf verschiedene Weise gebraucht. So „töten“ sie Freunde beim Cowboyspiel, spielen selber tot oder wünschen anderen Menschen den Tod. Auch das längere Wegbleiben eines Nahestehenden wird – vor allem von kleineren Kindern – als Tod empfunden. Der echte Tod ist für Kinder ein Riss in ihrer Welt. Er ist nicht reversibel und kann auch von den „allmächtigen“ Erwachsenen nicht mehr rückgängig gemacht werden. Da das Gefühl der Trauer und der Tod sehr neu für ein Kind ist, orientiert es sich am Trauerverhalten der Eltern. (Vgl. Ennulat, 1997, S.8) So „spielt“ es z.B. den Starken, wenn Papa jetzt „stark sein muss“ und nicht weint. Trotzdem sitzt die Trauer tief. Viele Kinder ziehen sich ganz in sich zurück und verkriechen sich in ihren Schmerz. Die Unabänderlichkeit des Todes macht das Kind instabil und schnell schwankend. Hier ist es wichtig, dass die Erwachsenen viel Zeit und Geduld für die Kinder aufbringen, aber auch Grenzen setzen, wenn ein Kind den Bogen überspannt.

Wenn ein Elternteil oder sonstiger Familienangehöriger lebensbedrohlich erkrankt, sollten Kinder das Recht haben, diesen zu besuchen und sich um ihn zu kümmern. Gerade wenn der zu Pflegende nach Hause genommen wurde, können Kinder kleine Aufgaben übernehmen, wie z.B. mit dem todkranken Bruder spielen oder ihm aus einem Buch vorlesen oder der todkranken Mutter die Zeitung oder einen Tee bringen. Auf jeden Fall sollten Kinder wissen, was mit dem Kranken los ist und wie er sich verändert hat, bevor sie ihn besuchen. Kinder (wie Erwachsene auch) sollten jedoch weiterhin das Recht haben, fröhlich zu sein. Elisabeth Kübler-Ross schreibt zurecht: „Das Schlimmste, was wir einem todkranken

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Kind [oder einem anderen todkranken Familienmitglied] und der übrigen Familie antun können, ist, dass wir eine Leichenhalle aus dem Haus machen, solange das Kind [oder der Familienangehörige] noch lebt [und daheim betreut wird].“ (Kübler-Ross, 1984, S. 17) Als besonders schön und eindrücklich empfinden Kinder, wenn sie die letzten Stunden ihres Geschwisters oder eines Elternteils zusammen mit der Familie verbringen dürfen. Das bewusste Abschiednehmen und Erleben des Todes kann den Kindern im Trauerprozess viel helfen.

Der Tod eines Nahestehenden ist für jedes Kind ein schwerer Verlust. Wie erklärt man nun einem Kind, dass ein Nahestehender gestorben ist? Zunächst ist es wichtig, dass die Todesnachricht nie im Kinderzimmer oder am Lieblingssort eines Kindes überbracht werden sollte. Es kann sonst sein, dass dieses Kind mit dem Ort über Jahre hinweg die traurige Nachricht verbindet und ihn nicht mehr mag. (Vgl. Herrmann Donnelley, 1988, S.91) Die Aufgabe sollten die Eltern oder sonst sehr Nahestehende übernehmen. Sie müssen Zeit für das Kind mitbringen, um alle Fragen beantworten zu können, die das Kind stellt. Kinder sollten ermuntert werden zu fragen. Klare und verständliche Antworten verhindern Missverständnisse. Worte wie „eingeschlafen“, „dahingegangen“, „das Zeitliche gesegnet“ oder „verschieden“ sollten daher gemieden werden. (Vgl. Kroen, 1998, S.42) Leicht können solche Sachen passieren, wie bei diesem Erlebnis:

„Als wir im Kindergarten waren, besuchten wir einmal mit den Erzieherinnen den Friedhof. Sie erzählten uns, dass man den Gestorbenen ein Nachthemd anziehe, bevor diese in den Sarg gelegt würden. Als die Eltern dann ihren Kindern am Abend das Nachtzeug anziehen wollten, fingen viele Kinder an zu weinen: Sie hatten Angst. Sie

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

dachten, sie würden in einen Sarg gelegt werden. Sie wollten aber nicht sterben.“ (Vogel, 1996, S. 270)

Außerdem können die Worte „Der ist im Himmel, der hat's gut.“ dazu verführen, dass das Kind es auch im Himmel gut haben will. Dabei können sie sich bewusst in Unfälle verwickeln oder sich selbst verletzen. (Vgl. Student, 1992, S. 27/28) Die Worte: „Gott hat Papa zu sich geholt.“ können zu großen Ängsten führen. Was ist, wenn Gott noch mehr aus der Familie bei sich haben will? Auch die Umschreibung „Wir haben Papa verloren.“ ist ungünstig, da das Kind sich fragt, was mit ihm passiert, wenn es sich verläuft. Nachfragen zeigt, ob die Kinder alles richtig verstanden haben.

Die letzte Verabschiedung „[...] dien[t] einem wichtigen Zweck im Prozess des Trauerns, und diejenigen, die davon ausgeschlossen werden, haben das Gefühl, dass sie kein wichtiger Teil der Familie sind.“ (Kübler-Ross, 1984, S.20) Zudem können Zweifel auftreten, ob die geliebte Person überhaupt gestorben ist. Daher sollten Kinder jeden Alters zu einer Beerdigung oder Totenwache eines nahen Angehörigen mitgenommen werden, wenn sie dies möchten, am besten in Begleitung einer vertrauten Person, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit gibt. Das Kind sollte wissen, dass der Tote einem nichts tut und dass der Tod auch nicht ansteckend ist. Es sollte die Möglichkeit haben, sich auf seine eigene Weise und ungestört von anderen Trauernden von dem Toten zu verabschieden, sei es durch Anfassen des Leichnams oder Hinterlassen des Lieblingsspielzeug im Sarg des Geschwisters. Auch die Länge des Besuchs sollte von dem Kind selbst bestimmt werden. Besonders schön fand ich den Abschied eines kleinen Mädchens von ihrem geliebten Großvater in dem Kurzfilm „Filzpantoffeln und Bonbons“. Heimlich steckt die Kleine ihrem Opa (im Sarg aufgebahrt) Filzpantoffeln an die Füße,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

damit er nicht friert, gibt ihm in Form eines Bonbons Wegzehrung mit und schmückt ihn mit Blumen. Die Eltern merken, dass sich das Kind auch vom Großvater verabschieden will und nehmen es mit zur Beerdigung.

Falls ein Kind nicht auf eine Beerdigung mitkommen möchte, kann es ein Zeichen dafür sein, dass das Kind „Angst, Schuld- und Schamgefühl[e], oder späte[...] Ressentiment[s] gegenüber dem Verstorbenen oder dem Rest der Familie [hat].“ (Kübler-Ross, 1984, S. 21) Man sollte es nicht zwingen, mitzukommen, sondern mit ihm später darüber sprechen und es nach seinen Gründen fragen.

Der Totenschmaus ist für viele Kinder unverständlich. Sie sollten ihm und auch der Verwandtschaft fernbleiben können, wenn sie das wollen. Kinder brauchen genauso wie Erwachsene Zeit für sich zur Verarbeitung ihrer Gefühle und bestimmt nicht Beileidsbekundungen von allen Seiten.

Schuldgefühle treten bei Kindern häufig auf. Das kann unterschiedliche Ursachen haben. Zum einen kann es sein, dass Erwachsene unbedachte Äußerungen gemacht haben, nach dem Motto: „Wenn du jetzt nicht bald leise bist, bringst du deine Mutter noch ins Grab.“ oder „Über deinen Witz kann ich mich totlachen!“ Auf der anderen Seite wünschen Kinder anderen Menschen schnell den Tod, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. Dieser Wunsch ist mit dem Gedanken verbunden, dass der Tod ja nur für eine bestimmte Zeit ist und der andere dann wiederkommt. Und schließlich gibt es gerade bei überraschenden Toden immer wieder Unerledigtes oder Unentschuldigtes. Erwachsene müssen den Kindern deutlich machen, dass sie nicht am Tod des anderen schuldig sind und dass der Gestorbene dem Kind alle Auseinandersetzungen verziehen hat.

Die Bewältigung der Trauer kann sehr unterschiedlich ausfallen. Es gibt kein richtig oder falsch. Die Länge und Intensität der Trauer ist abhängig

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

„[...] vom Ausmaß der gegenseitigen Verbundenheit, Liebe und Zuneigung bzw. Distanz, von dem Ausmaß beeinträchtigender äußerer Folgen des Verlustes, z.B. Isolierung, Vereinsamung [...], fehlende Unterstützung [...]. Entscheidend ist auch, wie der Zurückbleibende den Verlust für sich bewertet, welche Einstellung er dazu hat.“ (Student, 1992, S.121) Der Vorwurf, einfach gegangen zu sein, ohne an das Kind zu denken, wird oft in Zorn/Wut auf den Verstorbenen ausgedrückt. Dies ist ein normaler Prozess der Trauer und sollte von den Erwachsenen mit Verständnis aufgenommen werden. Kinder „[...] trauern langsamer aus Angst, von den Gefühlen völlig überwältigt zu werden, und brauchen [...] länger als Erwachsene, um den Trauerprozess abzuschließen. [...] [Ihnen sollte die Zeit gegeben werden.] Schlechte Schulnoten und rüpelhaftes Benehmen können Anzeichen dafür sein, dass das Kind mit seinem Kummer nicht fertig wird.“ (Herrmann Donnelley, 1988, S. 105) Prinzipiell ist zu sagen, dass bei plötzlichem Tod eines nahen Angehörigen die Zeit bis zur „Genesung“ länger dauert.

Erinnerungen an den Toten sind wichtig. So kann die Familie z.B. zusammen auf den Friedhof gehen und das Grab pflegen oder Fotos aufhängen, Briefe an den Verstorbenen schreiben oder seine Kleider anziehen. Trotzdem sollten Erwachsene beim Austausch von Erinnerungen über den Toten mit einem Kind vorsichtig sein. „[Das Kind] mag [vielleicht] anderer Leute Erinnerungen nicht hören, mag nicht einmal daran denken, dass auch andere überhaupt Erinnerungen haben.“ (Herrmann Donnelley, 1988, S.101) Zudem muss darauf geachtet werden, dass der Tote nicht idealisiert wird. Dieses Verhalten hilft einem Kind nicht, ganz im Gegenteil.

Das beste für Kinder ist, wenn das Familienleben in gewohnten Bahnen verläuft, also z.B. die Urlaube gleich bleiben und bestimmte

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Familientraditionen beibehalten werden. Das heißt aber nicht, dass die Erwachsenen ihre Trauer nicht zeigen sollen! Die Kinder können mit offenem Schmerz leichter umgehen, wenn er nicht überhand nimmt. Das Zimmer des Verstorbenen sollte nicht so schnell ausgeräumt werden, um dem Kind eine Rückzugsmöglichkeit zu bieten, in der es an den Verstorbenen denken kann. Das schlimmste ist ein Umzug nach dem Tod eines Familienangehörigen. Die Kinder müssen dann nicht nur mit den Veränderungen in der Familie und dem Verlust der geliebten Person, sondern auch mit dem Verlust der vertrauten Umgebung kämpfen. Erinnerungsstücke an den Verstorbenen sollten sie sich aussuchen dürfen. Sie helfen den Kindern über ihren Schmerz hinweg.

Wenn das Kind nach dem Tod oder Sterben fragt, ist es angebracht, die Wahrheit zu sagen. Es bringt dem Kind nichts, wenn es Halbwahrheiten erfährt. Man könnte also erklären, an was man selber glaubt und an was andere glauben. Oder, dass man nicht weiß, wie das ist. Wichtig ist aber zuerst die Rückfrage, an was das Kind glaubt. Oft reicht es dem Kind schon, wenn man es in seiner Meinung bestätigt. Sie wird sich meist mit den Jahren verändern.

Wie ist es nun, wenn das Kind selber stirbt? Immerhin sterben in der BRD jährlich etwa 20 000 Kinder (Vgl. epd, 2000, S.11). Die meisten Kinder sterben um die Geburt, doch sterben auch viele bei Unfällen und an Krebs. Erschreckenderweise steht schon an vierter Stelle Suizid. (Vgl. Student, 1992, S. 14) Das Kind „in den Tod begleiten“, kann man natürlich nur, wenn es sterbenskrank ist. In dieser Zeit braucht es eine besondere Fürsorge. Das Kind ahnt den Tod, auch wenn nie in dessen Gegenwart darüber gesprochen wurde, daher braucht es die Besuche und Gespräche mit den Angehörigen, besonders in Vorbereitung auf den Tod. Doch meist wollen sie ihre Eltern schonen oder merken deren Abwehrhaltung und

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

sprechen nicht über ihre Ängste und Gedanken über den Tod. Sie leiden dementsprechend. Dieses Nicht-Sprechen-Wollen der Eltern wird oft mit der Erfüllung jeglicher Wünsche des Kindes „wiedergutmacht“. Doch verwöhnen ist falsch. Sowohl das sterbende Kind als auch seine Geschwister können damit nicht umgehen. Es kann bei beiden zu großen seelischen Schäden führen.

Die Geschwister des sterbenden Kindes werden oft vernachlässigt. Das sollte durch Bekannte oder Verwandte aufgefangen werden, wenn die Eltern dazu nicht in der Lage sind. Nur auf das kranke Kind bezogene Eltern geben ihren anderen Kindern das Gefühl, ungeliebt zu sein. Diese wünschen ihrem sterbenden Geschwister deshalb oftmals den Tod. (Vgl. Kübler-Ross, 1984, S. 19)

Den Druck, den ein krankes und sterbendes Kind auf seine Familie ausübt, kann nach dessen Beerdigung zur Scheidung der Eltern und damit zur Zersplittung der Familie führen. „[...] etwa 70 % aller Ehen von Eltern, denen ein Kind gestorben ist, zerbrechen innerhalb der folgenden zwei Jahre.“ (Student, 1992, S. 110) Dies kann zu einem traumatischen Erlebnis für die zurückgebliebenen Geschwister werden.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

3. KRITERIEN, NACH DENEN DIE KINDERBÜCHER BEWERTET WERDEN

Oft fällt im Zusammenhang mit Kranken und Büchern der Begriff Bibliothherapie. „Bibliothherapie“ kommt aus dem Griechischen und setzt sich aus biblion = Buch und therapeia = Heilung zusammen.

„Bibliothherapie ist psychologisch gesehen ein Prozess der dynamischen Wechselwirkung zwischen der Persönlichkeit des Lesers und der Literatur, die reich an Vorstellungskraft ist.“ (Baßler; Schins, 1992, S. 171) Bücher können Menschen verändern. Zum einen durch die erhaltene Information, zum anderen durch die freigesetzten Gefühle, die bei jedem Menschen aufgrund seines Erfahrungsschatzes und Hintergrunds anders ausfallen. Besonders Kinder reagieren sehr stark auf Bücher, da sie von den handelnden Protagonisten schneller mitgerissen werden als Erwachsene. „Kinder schaffen es, ganz in die Literatur einzutauchen, wobei sich ihre Seele entspannen und entlasten kann. Dadurch wiederum können sie psychische Kraft schöpfen und zurückgewinnen, die sie stärker macht in ihrer Auseinandersetzung mit der Realität.“ (Baßler; Schins, 1992, S.172) So können sie ihre Umwelt besser verstehen lernen und Hilfe zur Problembewältigung erhalten. Sie suchen sich passende Figuren in der Literatur, mit denen sie sich vergleichen und die ihre Gefühle spiegeln. Diese bilden einen guten Ausgangspunkt für Gespräche, worauf ich im folgenden noch genauer eingehen werde.

Was hat Bibliothherapie mit Büchern über Sterben und Tod zu tun? Sie kann auf zwei Ebenen angesetzt werden. Schon seit vielen Jahren gibt es „Das Fröhliche Krankenzimmer“, das 1982 vom Deutschen Ärztinnenbund übernommen wurde. Eines seiner Einsatzgebiete ist die Bücherarbeit in

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Kinderkrankenhäusern. Hier werden Kinder- und Jugendbücher bewusst ausgewählt und vermittelt, um den Kindern den Aufenthalt im Krankenhaus so schön wie möglich zu gestalten und sie auch zum Sprechen über ihre Probleme zu bewegen. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, dass auch ältere Kinder lieber Bilderbücher lesen, da diese leichter zu lesen sind. (Petzold, Orth, 1985, S.367) Was hier für kranke Kinder getan wird, gilt auch für die Sterbetherapie. Bücher können genauso sterbende Kinder dazu anregen, über ihre Gefühle zu sprechen, besonders mit ihren Eltern. Dies bedeutet allerdings, dass die Eltern dazu bereit sein müssen. Ein gemeinsam betrachtetes oder gelesenes Buch kann hier eine hilfreiche Stütze sein.

Ähnliches gilt auch für eine „Therapie“ mit Hinterbliebenen. Hier können Bücher Trost spenden, Gefühle bewusst werden lassen, die bis dahin vergraben waren und zum Gespräch anregen. Sie können zeigen, dass die Kinder nicht allein sind mit ihrer Trauer, sondern dass es noch andere gibt. Außerdem können Kinder durch eine Romanfigur ihre Gefühle wie z.B. Wut abreagieren. Margit Baßler und ihre Kollegin Marie-Thérèse Schins² konnten in ihren Wochenendseminaren mit trauernden Kindern die Beobachtung machen, dass Kinder durch ein vorher zusammen besprochenes Buch mehr aus sich herausgingen und im Bezug auf die Geschichte auch ihre eigenen Gefühle hervorbringen konnten.

Bibliotherapie heißt hier also eine Hilfestellung zur Kommunikation zwischen Betroffenen (also z.B. Eltern und Kindern) sowie Trauernden und deren Therapeuten. Wichtig ist die Begleitung durch Erwachsene, die die Trauer und Angst mit dem Kind durchleben und mit ihnen deshalb

² Baßler, Margit (Hrsg.); Schins, Marie-Thérèse (Hrsg.), 1992

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

auch leichter über gelesene Bücher sprechen können. Sterbende Kinder werden häufig von Therapeuten oder Krankenhauspfarrern, trauernde Kinder von Eltern betreut, die das gemeinsame Lesen übernehmen können.

Nicht zu verhehlen ist, dass die Bibliothherapie bei falschen Büchern oder schlechten Gesprächen auch kontraproduktiv sein kann. Deshalb sollte bei schwierigen Fällen und bei Unsicherheiten bei der Auswahl der Bücher eine Fachkraft zurate gezogen werden.

In meinen Bewertungen möchte ich versuchen, Bücher zusätzlich für Trauernde oder Sterbende zu empfehlen. Um dies ausreichend und sicher tun zu können, bräuchte man meiner Meinung nach engeren Kontakt zu den Betroffenen. Da ich dies jedoch nicht habe, werde ich nur aufgrund der Erfahrungsberichte mit sterbenden Kindern von Elisabeth Kübler-Ross und Nina Herrmann Donnelly, der Seminare von Margit Baßler und Marie-Thérèse Schins und verschiedener Zeitschriftenartikel zu diesem Thema Aussagen machen können. Mir ist durchaus bewusst, dass dies keine ausreichende Grundlage für eine Bewertung sein kann. Trotzdem denke ich, dass es bestimmte Buchtypen gibt, die sich eher und andere, die sich weniger eignen, von diesen Personengruppen rezipiert zu werden. Aufgrund meiner bisherigen „Leselaufbahn“ und meinen vielfältigen Erfahrungen mit Kindern, werde ich daher trotzdem begründet versuchen, eine Beurteilung abzugeben. Ich werde, um es nochmals hervorzuheben, allerdings keine allgemeingültige Erklärung machen können. Festzuhalten bleibt auch, dass jedes Kind seinen eigenen Erfahrungshintergrund hat und dadurch unterschiedlich auf die Bücher reagieren wird.

Neben der Bibliothherapie sollen Kinderbücher zum Thema Sterben und Tod Kinder auch „nur“ auf einen Todesfall vorbereiten.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

3.1. BILDERBÜCHER

Gerade bei Bilderbüchern zum Thema Sterben und Tod ist zu beachten, dass diese im Normalfall nicht von Kindern allein rezipiert werden. Erwachsenen fällt zumeist die Aufgabe zu, sich die Bücher mit Kindern anzuschauen. Das ist auch gut so, denn nicht jedes Bilderbuch schafft es, den Tod verständlich darzustellen. Und selbst wenn sie es schaffen, brauchen Kinder doch einen Ansprechpartner, der ihnen bei der oftmals ersten Auseinandersetzung mit dem Tod zur Seite steht. Deshalb sollten Bilderbücher beim ersten Mal nur mit Erwachsenen gelesen werden, die den Kindern weitere Informationen zum Thema Tod geben können und sich mit ihnen über den Tod unterhalten. In diesen Bereich gehören vor allem alle Bücher, die den Tod nicht von der sachlichen Seite erklären, sondern in Phantasiewelten abtauchen oder Bücher, die nur Teilaspekte ansprechen.

Nach folgenden Kriterien werde ich die Bilderbücher bewerten:

1. Inhalt im Bezug auf das Sterben

- ?? Werden Kinder in den Sterbeprozess mit einbezogen, wenn es sich um eine tödliche Krankheit handelt?
- ?? Wie geht der Sterbende mit dem Kind um?
- ?? Wird das Sterben realistisch dargestellt?
- ?? Sind die Erklärungen ausreichend, um den (lesenden) Kindern keine Angst zu machen?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

?? Wie kümmern sich die Erwachsenen um das Kind?

2. Inhalt im Bezug auf den Tod

?? Wie wird der Tod dem Kind erklärt?

?? Hat das Kind eine eigene Todesvorstellung? Und wenn ja, entspricht sie dem Alter?

?? Wie ist der Tod dargestellt? (gut, angsteinflößend)

?? Wird über ein Leben nach dem Tod gesprochen und ist es klar verständlich?

?? Werden christliche oder Werte anderer Religionen aufgezeigt? (Soweit ich das beurteilen kann)

3. Das Kind und seine Familie

?? Wie geht die Familie mit dem Tod um?

?? Wie geht die Familie auf das Kind ein?

?? Müssen die Kinder den Konventionen entsprechen, oder ist die Trauer kindgerecht?

?? Wie war das Verhältnis zu den Eltern, Geschwistern und Großeltern vor dem Todesfall, wie ist es danach?

?? Wie geht die Familie auf das Kind ein? Bleiben sie mit ihrem Verlust alleine?

?? Ist die Zeit der Trauer realistisch?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

4. Sprachliche und illustrative Umsetzung

- ?? Kann sich das Kind aufgrund der Bilder sinnvoll mit dem Tod auseinandersetzen oder ist es auf Erklärungen von Erwachsenen angewiesen?
- ?? Ergänzen sich Bild und Text?
- ?? Entsprechen Inhalt und Bilder dem Alter und der jeweiligen Situation der Rezipienten?
- ?? Sind Sprache und Stil altersgemäß?

3.2. KINDERROMANE FÜR KINDER BIS EINSCHLIEßLICH 11 JAHREN

Die Kriterien, nach denen ich die Kinderromane bewerte, überschneiden sich in den wesentlichen Punkten mit den Kriterien für die Bilderbücher. Ich führe sie trotzdem extra auf, da so der Überblick leichter zu erhalten ist.

1. Inhalt im Bezug auf das Sterben

- ?? Werden Kinder in den Sterbeprozess mit einbezogen, wenn es sich um eine tödliche Krankheit handelt?
- ?? Wie geht der Sterbende mit dem Kind um?
- ?? Wird das Sterben realistisch dargestellt?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

?? Sind die Erklärungen ausreichend, um den (lesenden) Kindern keine Angst zu machen?

?? Wie kümmern sich die Erwachsenen um das Kind?

2. Inhalt im Bezug auf den Tod

?? Wie wird der Tod dem Kind erklärt?

?? Hatte das Kind schon Vorkenntnisse im Bezug auf das Sterben und den Tod?

?? Hat das Kind eine eigene Todesvorstellung? Und wenn ja, entspricht sie dem Alter?

?? Hat sich das Kind schon Gedanken über den eigenen Tod gemacht?

?? Wie ist der Tod dargestellt? (gut, angsteinflößend)

?? Wird über ein Leben nach dem Tod gesprochen und ist es klar verständlich?

?? Werden christliche oder Werte anderer Religionen aufgezeigt?

3. Das Kind und seine Familie

?? Wie geht die Familie mit dem Tod um?

?? Wie geht die Familie auf das Kind ein? Bleiben sie mit ihrem Verlust alleine?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

?? Müssen die Kinder den Konventionen entsprechen, oder ist die Trauer kindgerecht?

?? Wie war das Verhältnis zu den Eltern, Geschwistern und Großeltern vor dem Todesfall, wie ist es danach?

?? Ist die Zeit der Trauer realistisch?

?? Sind die Gedanken, Gefühle und das Verhalten des Kindes realistisch dargestellt?

4. Die Umgebung des Kindes

?? Wie gehen Freunde mit dem trauernden Kind um?

?? Wie wird es in der Schule oder im Kindergarten behandelt?

5. Der Tod des Kindes

?? Weiß das Kind über seinen eigenen Tod Bescheid?

?? Wie reagiert es darauf, wie reagieren Eltern und Geschwister darauf?

?? Wird auf die Wünsche des Kindes eingegangen?

?? Wird das Kind auf das Sterben vorbereitet?

?? Ist dem Leser verständlich, warum das Kind sterben muss?

?? Kann der Leser an dem Sterbeprozess teilhaben, wenn das Kind an einer Krankheit stirbt?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

?? Wird das Thema realistisch dargestellt oder ist es
überwiegend traurig oder geschönt dargestellt?

6. Sprachliche und illustrative Umsetzung

?? Kann sich das Kind aufgrund des Textes sinnvoll mit dem
Tod auseinandersetzen oder ist es auf Erklärungen von
Erwachsenen angewiesen?

?? Entspricht der Inhalt dem Alter und der jeweiligen Situation
der Rezipienten?

?? Sind Sprache und Stil altersgemäß?

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

4. BEWERTUNG AUSGEWÄHLTER LITERATUR

Seit den 70er Jahren, seit dem Vormarsch der sogenannten realistischen Kinderliteratur, wird auch der Tod vermehrt im Kinderbuch behandelt. Bis 1976 wird der Tod am Rande erwähnt. „Spätestens seitdem 1978 Elfie Donnelly's Buch „Servus Opa, sagte ich leise“ mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde, ist eine Vielzahl von Kinderbüchern erschienen, die sich mit Sterben und Tod explizit auseinandersetzen.“ (Arens, 1994, S. 173)

4.1. DER TOD VON GROßELTERN

4.1.1 BILDERBUCH

FRIED, AMELIE; GLEICH, JACKY: HAT OPA EINEN ANZUG AN?³

Für Kinder ab 5 – 6 Jahren (Dt. Verband Ev. Büchereien e.V., 2000, S. 9).
Laut www.buchkatalog.de schon für Kinder ab 4 Jahren.

Brunos Opa ist gestorben. Er liegt in einem Sarg und hat seine guten Schuhe an. Aber warum soll er „von uns gegangen“ sein? Er ist doch noch da und sieht aus, als ob er schläft. Das versteht Bruno nicht. Dafür darf er den Sarg auf den Friedhof mitbegleiten. Nur leise muss er sein und darf

³ Die ganze Titelaufnahme befindet sich für alle nun vorgestellten Bücher im Literaturverzeichnis im Anhang.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

nicht lachen. Beim Totenschmaus sind aber alle auf einmal lustig. Und wo ist der Opa denn nun eigentlich?

Die Erwachsenen sind unfähig, ihm befriedigende Antworten zu geben und sein Opa, der das sonst immer tat, ist nicht mehr da. Bruno versucht, sich einen eigenen Reim darauf zu machen und hält so zum Beispiel das Brot auf dem Kopf, damit der Opa vom Himmel aus den Senf darauf nicht sieht. Denn Senf macht dumm, sagte der Opa. Nach vielen Sonntagen stellt Bruno auf einmal fest, dass der Opa wohl wirklich nicht mehr kommt und dass er ihm auch nicht mehr angeln beibringen kann und die vielen anderen Sachen, die nur der Opa kann. Das macht ihn richtig wütend und auch sehr traurig. Mit der Zeit gewöhnt er sich daran, dass Opa nicht mehr da ist. Aber eins kann er doch nicht glauben: dass Tante Mizzis neues Baby Opa ist. Denn Opa hatte schwarze Schuhe und einen Anzug an.

Amelie Fried zeigt, wie Bruno mit der Trauer ein Jahr lang umgeht, und wie er versucht aus den Antworten der Erwachsenen Rückschlüsse zu ziehen. Als er erfährt, dass Opa sowohl auf dem Friedhof, als auch im Himmel sein soll, kann er das nicht glauben.

Da lief Bruno aus dem Haus und versteckte sich in der Scheune. Er wusste genau, dass jemand nicht an zwei Orten gleichzeitig sein konnte. Früher, wenn er etwas nicht verstanden hatte, war er zum Opa gelaufen und hatte ihn gefragt. Jetzt war der Opa weg, und keiner wollte ihm sagen, wo er war. (S.14)

Abends fragt er nochmals seine Mutter und die erklärt ihm, dass die Seele im Himmel sei. Doch sie glaubt, dass er das nicht versteht. Bruno fragt auch nach, findet dann aber eine eigene Antwort:

„Ist die Seele das, was ich am Opa lieb habe?“ (S.18)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Das zeigt, dass sich der Junge seine eigenen Gedanken über den Tod macht. Auf der anderen Seite kann er aber die Dimension des Todes nicht verstehen. Bruno meint, dass der Opa nun endlich zurückkommen könnte und sieht erst nach einer langen Zeit, was der Tod wirklich bedeutet. Das ist typisch für Kinder in diesem Alter. Dazu tragen bestimmt auch die Erwachsenen bei mit ihren kurzen und ungenauen Antworten. Zwar darf Bruno sowohl zu der Beerdigung als auch zu dem Totenschmaus mit, aber Erklärungen bekommt er keine, warum die Erwachsenen auf dem Friedhof weinen und beim Essen lustig sind. Er kann den Tod nicht einordnen und fühlt sich verloren zwischen all den Erwachsenen. Sogar sein Bruder Xaver scheint alles zu wissen. Dass Bruno sich schon selbständig Gedanken über seinen eigenen Tod macht, entspricht nicht seinem Alter. Diese Gedanken kommen erst mit dem 10. Lebensjahr auf. Kleine Kinder würden diese neuen Erkenntnisse erschrecken.

Der Tod ist als etwas Natürliches dargestellt. Christliche Werte werden keine vermittelt, auch wenn die Beerdigung mit einem Pfarrer stattfindet. Dafür bringt der Vater den Gedanken der Reinkarnation auf:

*„Wie viele Seelen passen in den Himmel?“, fragte er ein anderes Mal.
„Keine Angst“, lachte der Vater, „deine passt schon noch rein!“ „Aber was passiert, wenn der Himmel voll ist?“ Der Vater dachte einen Moment nach.
„Manche Menschen glauben, dass die Seelen in einem neuen Körper wieder auf die Welt kommen.“ „Glaubst du das auch?“ Der Vater zuckte die Achseln. „Weiß nicht.“ (S.24)*

Bruno scheint sich darüber jedoch keine weiteren Gedanken zu machen, denn er denkt nie wieder darüber nach. Allerdings taucht der Reinkarnationsgedanke zum Schluss des Buches nochmals auf, als Tante Mizzi ihr Baby der Familie vorführt:

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Irgendjemand hob [Bruno] hoch und er konnte das Kind betrachten. Es hatte ein verschrumpeltes, rotes Gesicht und stieß zornig mit den kleinen Fäustchen in die Luft. „Vielleicht ist ja Opa zu uns zurückgekommen“, murmelte Mama und sah versonnen auf das Baby. Verblüfft sah Bruno das Kind noch mal genauer an. Nein, da war überhaupt keine Ähnlichkeit. Das war nicht der Opa. Der war ja viel größer. Und außerdem: Der Opa hatte einen Anzug an und die schwarzen Schuhe. (S.30)



Die Zeit der Trauer ist realistisch dargestellt. Bruno spürt den Verlust erst nach ein paar Wochen und kann trotzdem nach einiger Zeit mit dem Leben ohne Opa

umgehen. Dabei helfen ihm auch das Bild von seinem lachenden Opa, das ihm sein Vater gegen das Vergessen gegeben hat, das Schiff, das er vom Opa geerbt hat und vielleicht sogar der Indianerspruch seines Vaters, den er selber aber nicht ganz verstanden hat. Auch seine Umgebung kehrt in die alten Gewohnheiten zurück:

Es war, als sei mit Opas Tod die Zeit für eine Weile stehen geblieben. Erst ein paar Wochen nach der Beerdigung hatte Bruno das Gefühl, die Zeit habe sich wieder in Bewegung gesetzt. Alles war wieder so wie früher. (S. 26)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Die Bilder unterstützen den Text. Sie sind großflächig in Brauntönen angelegt. Bruno hebt sich durch seine roten Haare ab und sein Hund (der im Text nicht vorkommt) durch ein rotes Halsband. Bruno wirkt zwischen den riesigen Erwachsenen verschwindend klein. Je weniger er versteht, umso kleiner scheint er zu werden. Auch die Brauntöne werden erst dunkler, mit der Zeit aber wieder heller. Der Hund ist sein Begleiter durch die Bilder und ist fast auf jedem Bild abgebildet. Die Figuren sind holzschnittartig dargestellt, ihre Trauer und Ratlosigkeit spiegelt sich auf ihren Gesichtern. Die aussagekräftigen Bilder können von Kindern selbstständig verstanden werden, die schon einmal auf einer Beerdigung dabei waren.

„Hat Opa einen Anzug an?“ wurde 1998 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Es ist ein herausragendes Buch. Die „[...] beeindruckende Geschichte [hält] sich eng an Kinderlogik. Sie wirft Fragen auf, die Kinder sich stellen, greift Situationen auf, die Kinder unverdrängter und tabuloser ansehen als Erwachsene.“ (Näger, 1997, S.22) Sie enthält komische Elemente und ist für Kinder deshalb nicht so bedrückend. Bei mancher Situationskomik würde ich mich allerdings fragen, ob sie für kleine Kinder verständlich ist. So scheint es mir durchaus gerechtfertigt, dass Bruno sein Brot verkehrt herum hält, damit sein Opa den Senf nicht sehen kann. Er aber auf der anderen Seite denkt, dass Opa den Brotaufstrich vielleicht doch nicht sehen kann, weil der Himmel so weit weg und Opa kurzsichtig ist.

Sonst ist der Text für Kinder in diesem Alter verständlich. Durch seine offene Art wirft das Buch viele Fragen auf, die die Kinder im Anschluss an die Lektüre mit ihren Eltern besprechen können und sollten.

Da das Buch sich nicht mit dem Tod eines Kindes auseinandersetzt, würde ich es nicht ausdrücklich für sterbende Kinder empfehlen. Durch die

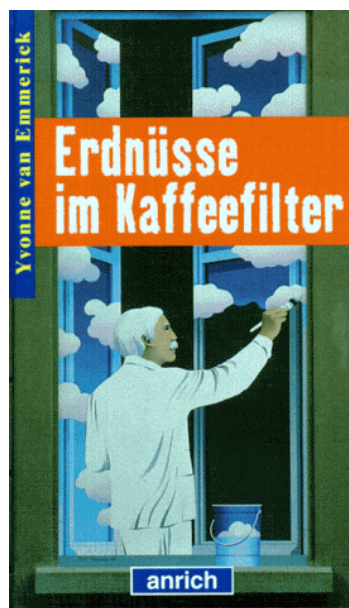
Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

vielen aufgeworfenen Fragen und Erklärungen könnte ich es mir allerdings als Ausgangspunkt für Gespräche mit einem sterbenden Kind und dessen Angehörigen vorstellen.

4.1.2 KINDERBUCH

VANEMMERICK, YVONNE: ERDNÜSSE IM KAFFEEFILTER



Für Kinder ab 10 Jahren (www.amazon.de).

Die Geschichte wird aus der Sicht der etwa 11jährigen Vera erzählt. Vera besucht ihrer Großeltern häufig, da sie in der Nähe leben. Die Mutter ist als Hausfrau für Vera da, kümmert sich aber vermehrt um ihre Mutter, als diese an Alzheimer erkrankt. Zuerst lebt Veras Oma noch mit ihrem Mann zusammen, doch als dieser sich am Rücken verletzt, kann er sie nicht mehr ausreichend versorgen und gibt sie in ein Heim.

Für Vera ist das Heim zuerst abschreckend, vor allem durch die vielen alten Menschen, die sich so seltsam aufführen. Je öfter sie allerdings ihre Oma besucht, oft auch zusammen mit ihrer Freundin Mirjam, umso weniger stört es sie. Schließlich kümmert sie sich nicht nur um ihre Oma, sondern auch um die anderen Bewohner. Veras Oma stirbt an einer Nierenerkrankung. Die Eltern unterstützen Vera in ihrer Trauer und Erinnerung an die Oma.

Das Verhältnis unter den Familienmitgliedern ist sehr herzlich. Die Familie ist füreinander da. Veras Opa wird mit seiner kranken Frau nicht allein

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

gelassen in der schweren Situation. Auch nachts ist seine Tochter, Veras Mutter, immer für ihn da.

Mama bringt Opa eine Tasse Kaffee. Der liegt mit schmerzendem Rücken noch immer auf dem Sofa. „Ich weiß einfach nicht“, klagt er immer wieder. „Wie soll es denn nun weitergehen?“ Besorgt rührt Mama den Kaffee für ihn um. „Der Doktor kommt bald und auch jemand von der Altenfürsorge. So kann es nicht weitergehen.“ Und zum x-ten Mal sagt sie: „Du hast für Mutter getan, was du konntest, aber nun ist die Grenze erreicht. Sie muss jetzt wirklich in ein Heim. Ich wünschte, dass es nicht nötig wäre, aber ich weiß keine andere Lösung. Ich halte es selbst nicht länger aus, sie ist Tag und Nacht in Bewegung!“ (S. 29)

Vera verfolgt solche Gespräche und kann sich deshalb ein sehr genaues Bild vom Krankheitszustand ihrer Oma machen. Sie begleitet die Erwachsenen schon beim ersten Mal ins Pflegeheim. Dort erfährt sie nach einiger Zeit viel über den Umgang mit Alzheimer-Kranken. Das hilft ihr, auch während der Krankheit für ihre Oma da zu sein und sich dabei nicht sinnlos vorzukommen.

Das Heft mit den Pflanzen wird immer dicker. Einmal die Woche nimmt Vera es mit zur Oma. Meistens geht Mirjam mit. Manchmal erkennt Oma sie, manchmal nicht, aber immer freut sie sich, wenn sie kommen. Sie sprechen oft über die Zeit, als Oma noch jung war. (S. 85)

Es steckt kein Zwang hinter den Handlungen. Z.B. haben die Mädchen kein schlechtes Gewissen, wenn sie einmal nicht zu Oma gehen, sind aber (ohne Verpflichtung) gerne bei ihr. Eine Ausnahme ist der zweite Besuch im Heim, als Vera keine Lust hat, dorthin zu gehen und es ihr davor graut, ihre Eltern sie jedoch überreden. Das führt dazu, dass Vera die Situation akzeptieren kann und dann auch selbständig dorthin geht.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Vera macht sich zuerst keine Gedanken über den Tod. Er begegnet ihr das erste Mal, als Oma am Anfang ihrer Erkrankung sagt, dass sie so nicht leben möchte. Sie verscheucht den Gedanken, nachdem sich Oma weiterhin normal verhält. Vera muss sich erst richtig mit dem Tod auseinandersetzen, als Oma sehr krank ist und klar wird, dass sie die Nacht nicht überleben wird.

Papa bleibt beinahe zwei Stunden weg. Er sieht ernst aus, als er endlich nach Hause kommt. „Ich weiß nicht, ob sie den Morgen noch erlebt, Vera.“ „Kann ich ihr denn nicht mehr auf Wiedersehen sagen?“ „Wahrscheinlich nicht. Sie ist sehr krank. Opa ist da und Mama und Tante Ireen mit Onkel Ruud. Das wird zu viel.“ Er setzt sich neben sie auf das Sofa. [...] „Was passiert, wenn jemand stirbt?“ „Was passiert, wenn jemand stirbt? Das wissen wir eigentlich gar nicht richtig.“ (S. 97)

Der Vater erklärt Vera seine Version vom Sterben, die vom Glauben geprägt ist, jedoch auch offen ist, für neues. So lässt er Vera die Möglichkeit, für sich selber die Antwort zu finden. Veras Vorstellung vom Tod wird zusätzlich durch die Geschichte geprägt, die die Lehrerin vorliest. Sie handelt von einer Raupe, die stirbt, um ein Schmetterling zu werden. Hier wird eindeutig ein positives Bild vom Tod dargestellt, auch wenn ersichtlich ist, dass der Tod für die Hinterbliebenen ein schwerer Abschied ist. Der Vater ist wie Veras Mutter auch „ständig“ für sie da und antwortet auf ihre Fragen über Leben und Tod. Gefühle werden offen gezeigt, z.B. weint Veras Mutter wegen ihrer kranken Mutter und bei deren Tod.

Vera wird in fast alle Prozesse der Ablösung von ihrer Oma miteinbezogen. Nachdem die Oma gestorben ist, darf sie sie noch einmal sehen und auch bei der Beerdigung und beim Totenschmaus ist sie dabei. Sie muss nicht den Konventionen entsprechend in schwarz gekleidet sein, sondern trägt ein Kleid, das Oma immer gefiel, und auch die Mutter trägt

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

ihr neues grünes Kleid. Vera wird in ihrer Trauer nicht alleingelassen. Die Familie geht z.B. zusammen mit dem Opa auf den Friedhof und besucht das Grab. Zusätzlich ist ihre Familie oft beim Opa, um mit ihm über Oma zu sprechen.

Doch Vera bekommt nicht nur Unterstützung von ihrer Familie sondern auch von ihrer besten Freundin Mirjam, die ihr auf ihrem bisher schwersten Weg beiseite steht und sie zusammen mit ihren Eltern auf die Beerdigung begleitet. Auch ihre Lehrerin geht mehr auf sie ein und ist sogar bei der Beerdigung dabei.

„Erdnüsse im Kaffeefilter“ zeigt ein Ideal, wie man mit dem Tod und der Krankheit eines Menschen umgeht, ohne dabei utopisch zu wirken.

Besonders beeindruckend fand ich den Umgang mit der kranken Oma und den anderen Alzheimer-Kranken. Das Wort „Alzheimer“ taucht kein einziges Mal auf. Dies zeigt, dass die Menschen nicht über ihre Krankheit charakterisiert werden. Die Patienten werden als Mitbewohner bezeichnet. Jeder darf seine Persönlichkeit ausleben, solange es die anderen Heimbewohner nicht stört.

Sie gehen den Gang nach links. Da ist die Ballerina. Vera weiß inzwischen wie sie heißt. „Tag, Frau van Galen“, sagt sie. Frau van Galen blickt kurz auf und macht dann weiter mit ihrem einsamen Tanz. [...] „Sechs, sieben, sechsendsechzig und das ist dreiundzwanzig.“ Da ist Herr de Groen. Jetzt weiß Vera, dass er früher Lehrer gewesen ist. [...] Mirjam steht der Mund leicht auf, als sie ihn anschaut. Sie möchte etwas antworten, aber sie weiß nicht, was... „Hundert“, sagt sie dann plötzlich strahlend. Sie nimmt die Hand von Herrn de Groen und schwingt sie hin und her. In seinen Augenwinkeln erscheint ein Lächeln. (S.72/73)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Auch die Oma bleibt weiterhin „Mensch“, wie es Veras Tante Ireen ausdrückt. Sie pflegt Omas Haar und lackiert ihre Fingernägel.

Das Frauen- und Altenbild ist in „Erdnüsse im Kaffeefilter“ auffallend positiv besetzt. Der Opa wird nicht als senil übergangen, sondern in alle Entscheidungsprozesse mit einbezogen.

Die Mutter wird nicht als putzende Hausfrau beschrieben. Sie ist daheim, wenn Vera nach Hause kommt und möchte nach dem Tod der Oma im Heim arbeiten.

„Ich geh jetzt auch was probieren“, sagt Mama. Sie sieht auf einmal ganz verlegen aus. Alle blicken sie voller Erwartung an. Mama räuspert sich zweimal kurz hintereinander und dann klingt ihre Stimme immer noch rau, als sie sagt: „Ich ... ich hab eine Stelle. Nach den großen Ferien gehe ich ein paar Tage in der Woche in das Pflegeheim arbeiten. Erst muss ich einen Kurs machen, dann kann ich anfangen. Und das bedeutet, dass ihr beide mehr im Haus tun müsst.“ Man hört nur noch das Ticken der Uhr. Veras Mutter hat richtig Farbe im Gesicht bekommen. „Ja, ich hab gedacht: Vera ist schon so groß, die kann sich sehr gut selbst ein Butterbrot machen, wenn ich noch nicht zurück bin. Während Oma im Pflegeheim war, bin ich sehr gerne dort hingegangen. Es war schön, mit den Menschen dort umzugehen. Ich denke auch, dass ich das gut kann. Also hab ich gedacht ...“ Papa zieht überrascht die Augenbrauen hoch. „Hast du das alles mit dir alleine ausgemacht?“ „Ja, ich wollte das für mich selbst entscheiden.“ „Glaubst du, dass du das schaffst?“ „Ja, warum nicht?“ „Du wirst noch immer schnell nervös.“ Papa stellt seine Tasse ab. Für ihn ist das auch eine Überraschung. Lange rührt er in der Tasse ohne etwas zu sagen. Schließlich sagt er: „Ja, dann musst du es tun! Wenn du das so gern willst ... Dann haben wir jetzt was zu feiern.[...]“ (S. 141/142)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Die Mutter entscheidet selbständig, was für sie gut ist. Sie hat trotz des „Hausfrauendaseins“ ihre Selbständigkeit behalten. Ihr fällt es zwar nicht ganz leicht, ihre Entscheidung den anderen mitzuteilen, aber sie steht dazu und weiß, was sie kann. Sie entschuldigt sich nicht dafür, nein, verlangt sogar von den anderen, dass sie in Zukunft mehr im Haus mithelfen. Trotz der heutigen sogenannten emanzipierten Zeit findet man selten Frauen, die so selbstbewusst ihren Stand in der Familie verteidigen und sich dabei nicht mehr Arbeit aufbürden als den anderen.

„Erdnüsse im Kaffeefilter“ ist deshalb ein Buch, das Mut macht: Mut, sich für seine Rechte einzusetzen (das muss auch Vera lernen und wird darin vom Vater unterstützt), Mut sich um Kranke und Alte zu kümmern, auch wenn sie bald sterben könnten und Mut man selber zu sein. Es zeugt von einer Gleichberechtigung und einem gegenseitigen Respekt, die man heute leider nicht oft antrifft. Vielleicht kann das Buch deshalb auch helfen, den Lesern eine Richtung im Umgang mit Mitmenschen zu weisen.

Durch die flüssige und anschauliche Sprache ist das Buch sehr gut zu lesen. Es ist vorwiegend für „normale“ Leser geeignet und solche, die einen schwerkranken oder alten Menschen in der Familie haben. Durch die Geschichte mit dem Schmetterling kann es für ein Kind tröstend sein, das gerade einen Nahestehenden verloren hat. Das gute Verhältnis zwischen Vera und Oma kann allerdings zu einem schlechten Gewissen führen, wenn das lesende Kind nicht die Möglichkeit hatte, sich um den Sterbenden zu kümmern oder es nicht wollte.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

4.2. TOD VON ELTERN

4.2.1. BILDERBUCH

HERMANN, INGER; SOLÉ-VENDRELL, CARMÉ: DU WIRST IMMER BEI MIR SEIN.

Für Kinder ab 5 Jahren (www.buchkatalog.de).

Peters Familie hat einen Autounfall. Seine Mutter und er sind verletzt, seine Schwester Ulrike ist gesund bei den Großeltern. Nur sein Vater überlebt den Unfall nicht. Als Peter wieder gesund ist, kommt er auch zu den Großeltern. Zwei Wochen später wird er eingeschult.

Dass sein Vater tot ist, erfährt Peter von seiner Mutter, als er aus dem Koma aufwacht. Erst möchte sie ihm nicht antworten, als er sich nach seinem Vater erkundigt. Doch schließlich sagt sie:

„Ach Peter, der Papa..., der Papa..., Peter, Papa ist tot.“ (S.10)

Sie erklärt Peter zwar, dass der Papa nicht mehr zu ihm kommen kann, weil er tot ist, der Tod an sich wird aber nicht erklärt. Das ist für so ein kleines Kind doch recht wenig. Zwar wissen Kinder mit fünf Jahren, dass mit dem Tod alle Körperfunktionen aufhören, doch das reicht nicht aus. So glaubt auch Peter nicht, dass der Vater wirklich tot ist. Positiv ist, dass die üblichen missverständlichen Worte wie „entschlafen“ fehlen.

Ob Peter schon einmal einen Tod erlebt hat, wird nicht erwähnt. Genauso wenig erfährt der Leser über die Prozesse, die mit dem Tod zusammenhängen (z.B. Beerdigung).

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Peter wird im Krankenhaus sowohl von seiner Schwester als auch von der Mutter besucht. Über den Tod wird kaum gesprochen. Religiöse Werte kommen nicht zur Sprache. Peter glaubt, seinen Vater zu sehen und zu spüren. Das gibt ihm Kraft und Freude. Der Großvater geht schließlich darauf ein:

„Wisst ihr, das ist nämlich so... Manchmal, da kann man es spüren, dass jemand, der gestorben ist, jemand, den man lieb hat, dass er ganz nah bei einem ist. Manchmal spürt man das. Ja.“ „Aber dann ist er ja gar nicht richtig tot.“ „Doch, Ulrike. Er ist richtig tot. Alles, was an eurem Papa sterben kann, ist tot. Aber seine Seele, seine Liebe zu dir und zu Peter und zu Mama, die ist da. Und manchmal, da kann man es spüren, ganz nah – und ganz wirklich.“ (S. 22)



Diese Worte scheinen die Intention des Buches auszumachen. Denn die Trauer und Wut verschwinden, sobald Peter an seinen Vater denkt und ihn ganz nah spüren kann. Dabei sagt dieser in etwas abgewandelter Form immer die Worte, die er Peter kurz vor dem Unfall gesagt hat:

„[...]Tüchtig bist du. Ich freu mich darüber.“ (S.6)

Für Kinder, deren Elternteil gerade bei einem Unfall gestorben ist, scheint mir das etwas wenig. Der Verlust kommt nicht so stark zur Sprache, wie es bei einem Buch normal wäre, das sich ausschließlich mit dem Tod beschäftigt. Die Zeit der Trauer

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

scheint mir etwas kurz, nimmt Peter doch seine Umwelt schon nach zwei bis drei Wochen wieder durchweg positiv wahr und denkt ohne Gram an den Vater. Kleinigkeiten werden viel mehr erwähnt. Hier hat man das Gefühl, dass kleine Kinder nicht mit dem Thema zu stark konfrontiert werden sollten.

Die Bilder sind großflächig und einfach gemalt. Sie bilden Textpassagen ab und zeigen meist Peters Geborgenheit, wenn er die Nähe des Vaters spürt. Der Tod ist nicht abgebildet, deshalb erschließt sich die Geschichte nicht allein über die Bilder. Allerdings werden die Gefühle deutlich, da die Illustrationen auf das Wichtigste beschränkt sind – auf die Menschen.

Sprache und Bilder sind dem Alter entsprechend. Wie schon erwähnt, lässt Hermann aber sehr viele wichtige Gedanken und Rituale, die zum Tod dazugehören, weg.

4.2.2. KINDERBUCH

HENKES, KEVIN: ... UND DANN KAM JOSELLE

Lesestufe 8-10 (WWW.AMAZON.DE) laut WWW.BUCHKATALOG.DE für Kinder ab 12 Jahren.



Das Buch hat zwei Handlungsstränge, die sich ineinander verflechten. Zum einen handelt es von dem 10-jährigen Nick, der mit fünf Jahren seine Mutter Reena verliert. Reena war an Krebs erkrankt, war aber bis zu ihrem Tod für ihren Sohn da. Seitdem

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

wohnt er mit seiner Großmutter (Reenas Mutter) und seinem Vater in dem Haus weit außerhalb einer Ansiedlung. Das einzige Haus in der Nähe gehört einer älteren Frau – Floy – mit der sie kaum Kontakt haben.

Der Vater, Glenn, ist Professor und in den Ferien leidenschaftlicher Maler. Er kümmert sich liebevoll um seinen Sohn. Immer wieder bietet er Nick an, sich über die Mutter zu unterhalten. Doch wenn der Vater nicht auf ihn zukommt, spricht Nick das Thema nicht an, da er weiß, wie sehr den Vater der Tod bedrückt.

Die Großmutter, Nova, kümmert sich um den Haushalt. Auch sie ist für Nick da. Die drei bilden ein gutes Gespann. Doch Nick kann sich trotz der liebevollen Umgebung nicht richtig entfalten. Er ist der Kleinste in der Klasse und hat rote Haare. Was ihn jedoch besonders von den anderen abhebt sind seine Narben an den Füßen. Die entstanden bei einem Brand auf dem Nationalfeiertags-Rummelplatz ein Jahr nach dem Tod seiner Mutter. Seitdem traut er sich nicht mehr, Riesenrad zu fahren. Doch trotzdem versucht er es jedes Jahr aufs Neue, ist es doch eine der wenigen Erinnerungen an seine Mutter, die kurz nachdem sie zusammen Riesenrad fuhren, an Krebs starb. Sein Vater unterstützt ihn bei dem Unternehmen und geht jedes Jahr wieder mit Nick dorthin.

Nick hat unsichtbare Freunde, die ihn bei seinen Unternehmungen unterstützen sollen, doch jedes Mal versagen sie, wenn es um das Fahren mit dem Riesenrad geht. Deshalb begräbt er jedes Jahr aufs Neue einen seiner unsichtbaren Freunde unter seiner Robinie und denkt sich wieder einen Neuen aus.

Seine Freunde können ihn auch nicht vor seinen Alpträumen bewahren. Sie handeln von Schlangen, die als Feuer seine Beine hinaufschlängeln und davon, wie er versucht, zu seiner Mutter zu kommen, die immer hinter

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

einer verschlossenen Tür nach ihm ruft und wie er die Tür nicht aufbekommt. Deshalb sammelt er Schlüssel in einem Glas neben dem Bett und hofft, dass beim nächsten Traum ein passender dabei ist.

Der zweite Handlungsstrang dreht sich um Joselle. Sie ist in Nicks Alter. Ihren Vater kennt sie nur von einem Photo. Ihre Mutter – „die schöne Vicky“ – hat immer mal wieder Männerbekanntschaften. Joselle ist froh, wenn der Mann nach einiger Zeit wieder auszieht, denn sobald ein Mann da ist, hat die Mutter kaum noch Zeit für sie. Ohne Männer wäre das Leben für Joselle einfacher. Vicky und sie verstehen sich in dieser Zeit auch immer besonders gut.

Weil die Mutter mit ihrem neuen Freund in die Ferien fahren möchte, ist Joselle bei ihrer Großmutter Floy untergebracht. Joselle weint viel. Sie hasst ihre Mutter. Da hilft es ihr besonders, als Floy ihr von Nick erzählt, dem es noch schlechter als ihr geht. Als eine Art Rache dafür, was man ihr alles antut, legt sie am nächsten Morgen „Reena“ mit Steinen auf den Hügel unter seinem Fenster. Nick ist entsetzt und kickt die Steine auseinander, spricht aber mit niemandem darüber. Als kurz darauf die Worte „Du stehst in Flammen“ und „Feuer“ in Steinen unter seinem Fenster liegen, beschuldigt er in Gedanken die neue Freundin des Vaters – Claire –, der er im Vertrauen von dem Feuer auf dem Rummelplatz erzählt hatte. Daraufhin hält er sich Claire gegenüber sehr zurück, obwohl diese weiterhin freundlich zu ihm ist.

Nick und Joselle begegnen sich das erste Mal, als Joselle den Hügel zu Nicks Gräbern hinaufsteigt. Die beiden freunden sich bald an und verbringen viel Zeit miteinander. Joselle freut sich, jemandem helfen zu können (z.B. überwindet Nick die Angst vor Floys Hund durch sie). Nick braucht seine unsichtbaren Freunde nicht mehr und schenkt seiner neuen Freundin sogar die Schlüsselsammlung.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Als Nick herausbekommt, dass Joselle die Steine unter sein Fenster gelegt hat, ist er so wütend, dass er Joselle verstößt. Nick kann Joselle lange nicht verzeihen und besucht sie erst Tage später bei Floy. Doch Joselle ist nicht mehr da, erzählt aber, laut Floy, ihrer Mutter viel über Nick.

Nick fasst mehr Fuß im Leben und malt endlich ein Bild, das er schon den ganzen Sommer anfangen wollte. Er ist sogar bereit, mit seinem Vater über alles zu reden, was ihn in den letzten fünf Jahren bewegt hat. Auslöser sind die Worte aus Stein vor seinem Fenster: „Es tut mir leid“.

Das Buch handelt gleich von zwei Problemfällen. Auf der einen Seite ist Joselle, die von ihrer Mutter als lästig empfunden wird, sobald ein neuer Freund da ist. Auf der anderen Seite ist Nick, der den Tod der Mutter immer noch nicht verkraftet hat. Trotz dieser Problematik ist das Buch keinesfalls überladen. Die Kinder finden ihren eigenen Weg, mit dem Erlebten fertig zu werden.

Im folgenden möchte ich, meinem Thema entsprechend, nur auf Nick eingehen:

Über das Sterben und den Tod der Mutter erfährt man recht wenig. Die Intention des Buches liegt darin zu zeigen, wie Nick mit der Trauer fertig wird und nicht darin, wie Nick den Tod erlebt. So grübelt Nick auch nicht über den Tod der Mutter nach, sondern krallt sich an den wenigen Erinnerungsstücken fest, die er von ihr hat. Dazu gehört eine Arche Noah, mit der er immer zusammen mit ihr gespielt hat. Nach ihrem Tod zerstört er von jedem Paar ein Tier.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Um mit dem Tod der Mutter fertig zu werden, gehen Nick, sein Vater und seine Großmutter zu einer Therapeutin. Als Nick jedoch nicht mit ihr auskommt, bricht der Vater die Therapie sofort ab:

„Wir müssen nicht mehr zu ihr hin“, sagte er langsam. „Aber du musst mir versprechen, dass du mich immer fragst, wenn was ist, egal was. Auch wenn du meinst, es ist blöd oder dumm. Du musst wissen, dass du jederzeit mit mir reden kannst.“ Glenn streichelte Nick mit der Hand über den Nacken und ließ sie auf der Schulter liegen. „Mom würde das auch wollen.“ [...] „Nichts ist zu groß oder zu unbedeutend, um es mir zu erzählen oder mich danach zu fragen. Das weißt du doch.“ (S. 25, 26)

Wie Glenn sich um seinen Sohn kümmert, möchte ich auch an diesem Gespräch der beiden zeigen:

„Willst du mit in die Stadt kommen? Vielleicht jemand aus deiner Klasse besuchen?“ „Nee“, wehrte Nick ab, zog die Nase kraus und schüttelte den Kopf. „Ich kann mit dir an den See oder in den Park gehen. Wohin du willst.“ „Auf den Mond?“ witzelte Nick. Glenn gähnte und lachte gleichzeitig. „Ach, ich glaub, ich grab einfach ein bisschen in meinen Sachen rum“, meinte Nick. Glenn rieb sich wieder die Augen, dann massierte er die Stelle zwischen den Augenbrauen. „Vergrab dich nur nicht zu sehr dabei“, sagte er sanft, drehte den Becher hin und her und zwinkerte Nick zu. „Bekommt dir nicht.“ (S. 13)

Hier wird deutlich, dass der Vater sehr verständnisvoll auf seinen Sohn eingeht, aber auch etwas unsicher ist, da er nicht genau weiß, was in Nick vorgeht. Trotzdem lässt er seinem Sohn den Freiraum, selbst zu entscheiden, was er möchte und hält den Kontakt aufrecht. Als Glenn sich in eine Kollegin verliebt und diese in den Ferien mehrmals vorbeischaut,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

bezieht er Nick immer mit ein, so dass sich dieser nie ausgeschlossen vorkommt. Er bleibt auch weiterhin offen für seinen Sohn:

„Na komm schon“, sagte Glenn auffordernd und schlug auf den Sitz neben sich. „Es wird Zeit.“ „Ich komm nicht mit.“ [...] „Was ist los?“ wollte Glenn wissen. [...] Nick zuckte die Achseln. [Nick war nicht imstande, seinem Vater von den Wörtern aus Stein zu erzählen und von seinem Verdacht, dass es die neue Freundin des Vaters war.] Glenn stellte den Motor ab. „Ist alles in Ordnung?“ „Kann sein, dass ich zu viel zum Frühstück gegessen hab“, sagte Nick und hielt sich den Bauch. „Nicht weiter schlimm, aber ich bleib besser zu Hause.“ „Möchtest du lieber, dass ich auch bleibe? Ich kann Claire anrufen.“ „Nein“, wehrte Nick ab. „Du solltest fahren.“ „Okay“, sagte Glenn, und es klang eher wie eine Frage. „Hoffentlich geht’s dir später besser.“ Er schaltete die Zündung wieder ein. „Bis später“, rief er. (S. 68, 69)

Und auch Claire baut einen guten Kontakt zu dem Jungen auf, auch wenn sich Nick wegen den Worten aus Stein sehr zurückhält. Sie geht auf Nick ein, ohne ihn zu bedrängen und unterhält sich auf einer freundschaftlichen Ebene mit ihm. Man merkt, dass es sowohl Claire und Glenn, als auch Nova sehr wichtig ist, dass Nick sich mit Claire versteht und dass er sich wohl dabei fühlt.

Nick hatte gewollt, dass Claire eingeladen wurde. Damit wollte er versuchen, die Male wieder gutzumachen, die er sie einfach nicht beachtet hatte. Glenns Augen hatten aufgeleuchtet, als Nick den Vorschlag gemacht hatte. „Tolle Idee“, hatte er gesagt, seine Hand auf Nicks Nacken gelegt und sie da einen Moment liegen lassen. Nach dem Essen ergab es sich, dass Nick ein paar Minuten allein mit Claire war. „Ich wollte, dass du zum Essen kommst“, sagte er leise zu ihr. [...] „Es war

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

meine Idee.“ „Ich weiß.“ Claires Mund war ein breites Lächeln, und ihre Augen strahlten so, dass ihm ganz schwindelig wurde. (S. 143)

Aus diesen wenigen Szenen geht hervor, dass Nick in einer sehr liebevollen Umgebung aufwächst und dass jeder auf ihn Rücksicht nimmt, ohne ihn wie ein rohes Ei zu behandeln. Dabei wird auch immer wieder auf die tote Mutter eingegangen. Sei es, wenn Glenn und Nick zusammen Fotos und Erinnerungsstücke anschauen, oder sie zu dritt das Grab besuchen und pflegen. Glenn malt auch manchmal Bilder von seiner verstorbenen Frau und seinem Sohn. Trotzdem kann sich Nick seinem Vater erst nach der Freundschaft mit Joselle ganz öffnen und ihm sowohl von den Worten aus Stein, als auch von seinen Albträumen, seinen unsichtbaren Freunden und seinem fertigen Bild erzählen. Das Bild ist ein Symbol für Nicks Verarbeitung der Erinnerungen und der Auseinandersetzung mit dem Leben. Weiß Nick am Anfang gar nichts auf die Leinwand, die sein Vater ihm geschenkt hat, zu malen, so bringt der Bruch mit Joselle ihn dazu, das Bild zu malen. Es enthält Symbole für die wichtigsten Leute in seinem Leben. Zuerst malt er nur einen Vollmond, um den ein Pinsel (Symbol für Glenn), Tomaten und grüne Bohnen (Symbol für Nova) und seine Arche (Symbol für Reena) kreisen. Doch dann findet er, dass das Bild noch nicht fertig ist und macht aus dem Mond einen Knopf (Symbol für Joselle) und zwei Füchse (Symbol für Claire). Er malt es mit den alten Aquarellfarben von Claire. Noch ein Zeichen dafür, dass sich sein Leben ändert und er es so akzeptieren kann und will.

Da der Roman in den Ferien spielt, ist nicht viel über die Schule zu erfahren, außer, dass er dort der kleinste ist, „big red“ genannt wird und dass ihn sowohl die Lehrer als auch Mitschüler mögen.

Das Buch stand zurecht auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Es ist einfühlsam geschrieben und entspricht

Verfasserin: Charlotte Degener**Datum:** 22.10.2000

durchaus den Gedanken, die sich ein Halbwaise machen kann. Bis auf den Anfang, der sich aber später auch klärt, ist der Inhalt verständlich. Durch seine große Schrift und seine relativ kurzen Abschnitte würde ich es für Kinder ab 9 Jahren empfehlen. Der Inhalt ist nicht zu bedrückend dargestellt. Die Problematik wirkt nie überladen. Es ist sowohl für trauernde als auch für „unbelastete“ Kinder sehr zu empfehlen. Durch die schöne Sprache, die vielen Gedankengänge von Nick und Joselle und die guten Dialoge ist der Text immer interessant und auch von Erwachsenen gut rezipierbar. Viele könnten sich vielleicht ein Beispiel an Glenn nehmen, der in allem offen ist für seinen Sohn.

Da sich das Thema nicht auf den Tod eines Kindes bezieht, würde ich das Buch nicht ausdrücklich für sterbende Kinder empfehlen.

4.3 TOD VON GESCHWISTERN

4.3.1 BILDERBUCH

STARK, ULF; HÖGLUND, ANNA: MEINE SCHWESTER IST EIN ENGEL.

Für Kinder ab 6 Jahren (Dt. Verband Ev. Büchereien e.V., 2000, S.8).

Das erste Kind von Ulf's Eltern starb vor der Geburt. Ulf hätte es gerne kennen gelernt. Deshalb lebt seine tote Schwester in seiner Phantasie. Sie trinkt mit ihm Schokolade, ärgerte den Bruder oder den Vater und tröstete ihn. Ulf möchte aber noch mehr. Er möchte ihr zeigen, wie schön die Welt ist, ihr zeigen, was sie verpasst hat. Zuerst macht er alles für sie. Er legt die lustigste Schallplatte auf, die es gibt, um sie zum Lachen zu bringen und zählt ihr auf, was es alles Schönes gibt. Doch das reicht ihm

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

noch nicht. Eines Tages bekommt er seine gewünschte gelbe Perücke. Mit einem Kleid der Mutter, ihren Schuhen und der neuen Perücke ausgestattet, lässt er sie alles erleben, was er gerne macht. Auch seine Freunde lernt sie kennen. Nach diesem Tag verabschiedet sie sich ganz von ihm und Ulf kann sich wieder dem Leben zuwenden.

Was geht in einem Kind vor, wenn es sein Geschwisterchen nie kennen gelernt hat? Auf amüsante und gleichzeitig liebevolle Weise setzt sich der Autor mit diesem Thema auseinander. Der Tod der Schwester ist für Ulf Anlass, sich Gedanken über das Leben nach dem Tod zu machen. Er findet seinen eigenen Weg, mit dem die Erwachsenen nicht umgehen können. Für ihn sind Gott und Jesus real. Sie teilen seine Gefühle und bringen ihm Verständnis entgegen:

[Die Religionslehrerin hat gesagt,] über Gott dürfe man keine Witze machen. Das hätte Jesus nie gesagt. Er hätte gesagt, dass Gott es toll findet, wenn man Witze macht. (S. 6)

Dieses kindliche Bild von Gott und Jesus hilft ihm, Kontakt mit seiner Schwester aufzunehmen und sich schließlich von ihr zu lösen. Besonders gelungen finde ich die Art, mit der er dem Jenseits begegnet. Er zweifelt keinen Moment daran, dass seine Schwester ein Engel ist, die ihn besucht. Jesus unterstützt ihn darin:

„Mach dir keine Sorgen“, hätte er gesagt. „Wenn du deine Schwester, die ein Engel ist, lieb genug hast, kann sie durch deine Augen sehen. Dann kann sie auch den Geschmack auf deiner irdischen Zunge schmecken und alles hören, was deine Ohren hören.“ (S.12)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000



Für Ulf ist der Tod kein Ende. Seine Schwester lebt auf ihre Weise weiter und kann ihn besuchen. Dass er keine Angst vor dem Tod hat, zeigt Ulf, als er seiner Schwester hinterher ruft:

„Aber eines Tages sehen wir uns trotzdem wieder“[...] (S. 38)

Mit seiner Familie spricht er nicht über die Schwester. Er weiß aber, dass seine Mutter

manchmal an sie denkt. Auch der Tod wird nicht zur Sprache gebracht.

Ulf macht sich keine Gedanken über das Sterben oder den Tod allgemein. Er denkt nur an die eine tote Person, die er „kennt“. Dies entspricht den Vorstellungen von Kindern in diesem Alter, können sie doch nicht begreifen, dass jeder sterblich ist. Der Tod erfährt keine Wertung.

Die Mutter scheint die Hauptbezugsperson von Ulf zu sein. Sie geht auf ihn ein, spricht mit ihm über Gott und kauft ihm sogar die Perücke. Ulfs Vater übernimmt die „übliche“ Vaterrolle. Er taucht selten auf. Allerdings stellt er Ulf zur Rede, als er erfährt, dass dieser im Mädchenkostüm durch die Straßen läuft. Er hat Angst, dass Ulf lieber ein Mädchen wäre. Für den wahren Grund scheint er sich nicht zu interessieren, denn er ist zufrieden, als Ulf sein Verhalten als eine Laune erklärt. Der Bruder kommt so gut wie gar nicht vor.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Die Bilder ergänzen den Text und enthalten zusätzliche Szenen. So hat Ulfs Schwester wunderbare blonde Haare und Engelsflügel, während Ulfs Haare so zu Berge stehen, dass er einem Teufelchen gleichsieht. Die witzigen und frechen Bilder sind ein Spaß für jedes Kind. Sie lassen den Kindern viel Spielraum für ihre eigenen Ideen.

Text und Bilder sind dem Alter entsprechend. Manches muss kleinen Kindern erklärt werden, da das Buch aus Schweden stammt (z.B. Krone als Zahlungsmittel).

„Meine Schwester ist ein Engel“ ist wegen seiner kindgerechten Art, den witzigen Kommentaren und Bildern und seiner Kinderlogik ein herausragendes Buch, das sowohl ein betroffenes als auch jedes andere Kind ansprechen wird. Durch die lockere Art im Umgang mit Gott und Jesus, könnten allerdings Kinder anderer Religionen oder strenggläubige Eltern Schwierigkeiten haben.

4.3.2. KINDERBUCH



ERE, STEIN, PAPIER. SOPHIES

uchkatalog.de).

n Larkins Bruder gestorben ist. Sie hat ihn
en Tag lebte. Doch der Kummer sitzt tief,
ihr darüber reden. Eines Tages wird ein
t. Sie nehmen sich des Kindes an und
eine. Durch den Begleitbrief im

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Babykörbchen und die monatlichen Briefe der leiblichen Mutter ist jedoch klar, dass Sophie eines Tages wieder von ihrer richtigen Mutter abgeholt wird. Als sie ein dreiviertel Jahr später auftaucht, hat Sophie der Familie viel Freude gebracht und ihr über den Kummer hinweg geholfen. Und nun sind die Eltern auch bereit, mit Larkin über den Bruder zu sprechen.

Das Nicht-Erwähnen von Larkins Bruder und seinem Tod zeigt die Verdrängung des Todes. Dies wird auch deutlich dadurch, dass die etwa elfjährige Larkin ihren Bruder nie gesehen hat und dass er namenlos ist. Auf dem Grabstein stehen nur das Wort „Baby“ und die Geburts- und Sterbedaten. Doch beide Elternteile werden nicht mit dem Säuglingstod fertig. Während die Mutter die Verarbeitung ihres Kummers durch Malen versucht, versucht es der Vater durch Tanzen. Mit Larkin kann er über den Tod nicht sprechen. Jedes Mal verweist er auf die Sterne, die sie sich gemeinsam ansehen.

Da der Vater weiß, dass Sophie nur für eine bestimmte Zeit bei ihnen wohnen wird und er dann wieder Abschied nehmen muss, möchte er sie nicht aufnehmen. Er hat Angst, Sophie lieb zu gewinnen,

„Sophie gefällt mir“, sagte [Larkin]. „Lieben tu ich sie nicht.“ „Nein“, sagte Papa. „Besser, du liebst sie nicht.“ Er seufzte. „Mir gefällt sie auch“, sagte er nach einem Augenblick. (S.34)

Er beobachtet seine Frau voll Unbehagen, die Sophie gleich ins Herz schließt und für sie zu einer Ersatzmutter wird. Doch bald kann auch er dem kleinen Mädchen nicht widerstehen und kümmert sich liebevoll um sie.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Larkin bedrückt das Schweigen der Eltern über ihren Bruder. Sie kann sich zwar mit ihrem besten Freund Lalo über ihn unterhalten, doch der findet keine passenden Worte und kann sie nicht trösten.

Besser, du liebst sie nicht, hatte er über Sophie gesagt. Keine Angst, Papa. Ich wüsste nicht, wie ich Sophie lieben sollte, weil ich nicht weiß, wie ich meinen Bruder lieben sollte. Ich weinte. Lalo saß unter dem Baum und sah mich nicht an. (S.59)

Trotzdem fängt sie an, Sophie zu mögen und kümmert sich um sie.

Den ersten richtigen Durchbruch und das Fassbarmachen der Trauer geschieht durch Larkins Lehrerin und Bibliothekarin. Sie trägt ein Gedicht vor, das ihr beim Tod ihres eigenen Bruders sehr geholfen hat und das auch Larkin stark anspricht. Endlich findet sie Worte für ihre Gefühle. Derart aufgewühlt, besucht sie ihre Mutter in deren Atelier und spricht das aus, was sie immer sagen wollte:

„Ich habe das Baby nie gesehen!“ sagte ich leise. „Und ihr habt ihm überhaupt keinen Namen gegeben!“ Ich fing an zu weinen. Meine Stimme wurde lauter. „Und ihr habt mir nie von ihm erzählt!“ (S. 90/91)

Die Mutter erkennt erst hier, dass auch Larkin unter dem Tod ihres Bruders leidet. Sie zeigt ihr ein selbstgemaltes Bild, das ihren Bruder zeigt. Trotzdem sie nun offener für Larkin ist, kann sie ihr nur bedingt entgegenkommen. Zum Beispiel möchte sie noch nichts von einem Namen für den toten Bruder wissen.

Die Oma, die bei Larkin und ihren Eltern wohnt, beobachtet das Verhalten der Eltern, kann aber nicht eingreifen. Erst als Sophie nicht mehr da ist, fordert sie die Eltern auf, endlich zu sprechen, da nun der Zeitpunkt

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

gekommen sei. So erfährt Larkin, wie ihr Bruder aussah. Er bekommt sogar einen neuen Grabstein mit einem von ihr ausgesuchten Namen.

Gedanken über den Tod macht sich Larkin nicht. Sie verdrängt, dass ihre Oma alt ist und bald sterben kann. Schlimmer für sie ist der viel greifbarere Abschied von Sophie und damit der zweite Verlust eines Geschwisters. Dieser Abschied wird aufgefangen durch das Fortführen der Geschichte zehn Jahre später, als Sophie wieder Kontakt zur Familie Larkins aufnimmt und zur Beerdigung der Oma kommt. Hier wird deutlich, dass Larkin Sophie nicht ganz verloren hat.

Die Zeit der Trauer ist relativ lang durch die Verdrängung des Todes, entspricht aber durchaus dem Trauerverhalten von Kindern. Larkin und Lalo werden als ziemlich frühreif dargestellt. Die Lebensumstände der beiden sind allerdings auch außergewöhnlich, wohnen sie doch auf einer Insel mit relativ wenigen Bewohnern und vielen Touristen im Sommer.

Da die Insel so klein ist, wissen auch alle Bewohner von dem toten Säugling und von Sophie. Sie sprechen die Familie nicht auf den Tod an. Trotzdem merkt man ihre Unterstützung und die Freude, als die Familie auf einmal wieder ein Kind hat.

Larkins Familie ist sehr liebevoll und außergewöhnlich im Umgang miteinander. Die Familienstrukturen sind nicht so fest wie üblich. Die Familienmitglieder werden als gleichwertig dargestellt.

Die ganzen Begleitumstände des Todes von Larkins Bruder (Todesursache, Beerdigung etc.) werden nicht erwähnt. Die Geschichte spielt in der Gegenwart und lässt Raum für die Trauer. Die vorkommenden Erinnerungen gehören Sophie. Sie stehen neben dem Gegenwartstext als

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

eine Art Rückblick an die Sachen, an die sich Sophie später erinnern kann, als sie wieder bei ihrer leiblichen Mutter lebt.

Sie erinnerte sich an Stimmen. An Wörter wie ein Flüstern in ihrem Ohr. Wörter wie leiser Wind, der über sie hinstrich. Wörter. (S. 80)

„Schere, Stein, Papier“ ist kein Buch für Kinder, die sich zum ersten Mal mit dem Tod beschäftigen. Dafür erklärt es zu wenig über die Begleitumstände. Auch für betroffene Kinder ist es nicht unbedingt eine Hilfe, da die Lösung des Problems von außen (in Form von Sophie) kommt. Allerdings finden sie ihre eigenen Gedanken vielleicht in denen von Larkins wieder. Dieses Buch zeigt Kindern, was Tod für Eltern und Geschwister bedeutet, ohne zu bedrücken. Es ist ein sehr poetisches, ein wundervolles Buch. Ein Buch vom bewussten Abschiednehmen. Unterstützt wird der Text durch die sanften und gefühlvollen Zeichnungen von Quint Buchholz.

4.4 TOD EINES KINDES

4.4.1 BILDERBUCH

HASTINGS, SELINA: BODKIN ODER DAS RÄTSEL VOM EWIGEN LEBEN.

Für Kinder ab 3 Jahren (www.amazon.de).

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Bodkin war mit dem Leben ganz und gar zufrieden: Er war jung, er war



gesund, er liebte seine Familie und seine vielen Freunde. „Die Erde ist doch ein schönes Fleckchen“, dachte er. „Das ewige Leben, das wäre eine feine Sache.“ (S.2)

Deswegen macht er sich auf die Suche nach dem ewigen Leben. Er begegnet der weisen Frau, dem Alten vom Wald, dem Alten vom See und landet schließlich beim Alten vom Berg. Dort lebt er viele Jahrhunderte glücklich. Doch eines Tages möchte er seine Familie wiedersehen. Der Alte rät ihm ab, kann ihn aber nicht zurückhalten. Bodkins Dorf hat sich in der Zwischenzeit in eine Stadt verwandelt. Enttäuscht kehrt er um. Auf dem Rückweg begegnet er einem alten Mann, dem ein Rad von der Achse gesprungen ist. Obwohl Bodkin nicht vom Pferd absteigen soll, tut er es doch, um dem Alten zu helfen. Der Mann entpuppt sich als der Tod und nimmt ihn mit.

Dieses Märchen soll schon kleinen Kindern verdeutlichen, dass es das ewige Leben nicht gibt und dass der Tod zum Leben dazugehört. Es zeigt, dass das Leben weitergeht. Die geliebten Menschen sterben.

Der Tod wird als alter Mann dargestellt. Er verfolgt Bodkin schon seit Jahren und hat deshalb haufenweise durchgelaufene Schuhe. Trotzdem eine Wolke vor den Mond zieht, als Bodkin mit dem Tod spricht, wird dieser freundlich dargestellt. Er bedankt sich freundlich für die Hilfe, lächelt mit glänzenden Augen, und legt sanft die Hand auf Bodkins Arm, während er ihm flüstert, wer er ist. Bodkin wird nicht gezwungen, mitzukommen, sondern freundlich aufgefordert mit dem Vermerk:

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

„[...] denn zum Leben gehört auch der Tod.“ (S. 12)

Der Tod ist weder listig noch bedrückend. Er macht seine Arbeit.

Das ewige Leben gibt es nicht, das zeigen Bodkin die alten Männer. Jeder stirbt, wenn er seine Arbeit erledigt hat. So muss einer den gesamten Wald fällen, der nächste einen See austrinken und der Dritte auf einem Berg wohnen, bis dieser nicht mehr steht. Bodkin leistet schließlich dem letzten Gesellschaft.

Die Sprache ist abwechslungsreich und trotzdem für kleine Kinder verständlich. Die Märchenform entspricht dem Alter der Kinder. Dreijährige begreifen noch nicht, dass jedes Leben endlich ist. Das Märchen ist eine erste Heranführung an das Thema und kann bei älteren Kindern dazu verwendet werden, näher auf den Tod einzugehen.

Unterstützt wird das Märchen von großflächigen, ansprechenden Bildern in warmen, kräftigen Farben. Die Illustrationen sind auf das Wesentliche beschränkt und daher besonders für kleinere Kinder sehr schön anzuschauen. Der Sinn des Buches erschließt sich auch ohne Text.

Die Darstellung des freundlichen Todes könnte sterbenden Kindern die Angst vor dem Tod nehmen. Sie erfahren, dass jeder sterblich ist, egal wie jung er aussieht. (Bodkin behält in der Geschichte sein jugendliches Aussehen.) Das macht ihnen die Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Tod vielleicht einfacher.

Verfasserin: Charlotte Degener

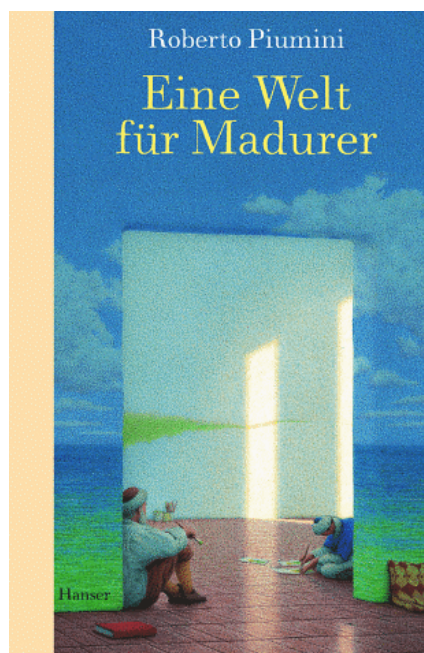
Datum: 22.10.2000

4.4.2 KINDERBUCH

PIUMINI, ROBERTO: EINE WELT FÜR MADURER.

Für Kinder ab 10 Jahren (www.buchkatalog.de).

Sakumat ist ein Maler in einem kleinen Dorf in der Türkei. Da er wunderschöne Landschaften malen kann, bekommt er eines Tages den Auftrag für den Sohn eines Burbans in einem nördlichen Reich zu malen. Nach dem Eintreffen erzählt ihm der Burban, dass sein Sohn Madurer an einer seltsamen Krankheit leidet. Dieser darf weder Sonnenlicht noch Staub ausgesetzt sein, sonst verändert sich seine Haut und platzt auf und er gerät in Atemnot. Madurer wohnt deshalb schon seit fünf Jahren in drei Zimmern im Innern des Palastes, abgeschirmt von Staub und Sonne. Die Landschaft außerhalb kennt er nur von Büchern. Der Vater Ganuan kommt deshalb auf die Idee, eine Wand mit einer Landschaft bemalen zu lassen und damit die Natur in die Zimmer zu holen.



Der Maler und der Junge freunden sich bald an und verbringen viel Zeit mit Spielen und Reden. Nach einer Weile fragt Sakumat, wie Madurer sich die Wand vorstellen würde. Dieser fängt an, die Eindrücke seiner Bücher und Märchen wiederzugeben. Nachdem sie die Vorüberlegungen und die Vorarbeit auf die Wände aller Zimmer ausgebreitet haben, verbringen sie sehr viel Zeit mit dem Bemalen der Wände. Die Landschaften sind sehr unterschiedlich (Meer, Berge,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Wiesen, Burgen etc.) und mit Menschen besiedelt. Zu den Bildern entstehen Geschichten. Jede Figur hat ihren eigenen Namen und ihre Herkunft. Erst nach über einem Jahr fängt Madurer an, mitzumalen. Dann wird Madurer ernsthaft krank. Schon einmal war er fiebrig zusammengebrochen, hatte sich dann aber wieder erholt. Nun wird er immer schwächer und die Ärzte eröffnen Ganuan, dass sein Sohn sterben werde.

Als alle Wände bemalt sind, schlägt Sakumat deshalb Madurer vor, nicht die Wände seiner neuen Zimmer zu bemalen, sondern die alten Wände zu verändern. So verwandelt sich langsam die Landschaft. Alles wird älter oder verwelkt. Madurer wird immer schwächer. Er schläft viel und hat immer weniger Wachpausen. Sein Vater verbringt sehr viel Zeit mit ihm – bis zu seinem Tod.

Sakumat möchte für seine Arbeit nicht reich bezahlt werden. Er verbrennt die Pinsel und zieht zurück in sein Heimatdorf. Doch dort findet er keine Ruhe, da er immer wieder Aufträge angeboten bekommt, die er nicht annehmen möchte. So verlässt er das Dorf wieder und zieht ans Meer, an dem er als Fischer noch lange glücklich lebt.

„Eine Welt für Madurer“ ist ein sehr einfühlsames und bezauberndes Märchen. Der Ausdruck der Gefühle geschieht meist über die Landschaften an den Wänden. So wünscht sich Madurer das kraftvolle Meer – Symbol für das Leben – für die Wände eines ganzen Zimmers. Die Sprache ist voller Bilder und Metaphern. Die anwachsende Wiese verwelkt nach einiger Zeit, der Bär zieht sich in die Höhle zurück und die Bäume werden kahl – Anzeichen für den baldigen Tod Madurers. Der Umgang zwischen Madurer, Ganuan und Sakumat ist sehr liebevoll. Sakumat ist mehr als nur der Maler. Er zieht in Madurers Zimmer. Zum Schluss wird er sogar von Ganuan als sein Bruder bezeichnet.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Ganuan verbringt viel Zeit mit seinem Sohn und versucht, ihm das Leben soweit als möglich zu erleichtern. Er geht sehr auf Madurer ein. Über Leben und Tod wird nur in Bezug auf die Bilder gesprochen. So meint einmal Madurer zu seinem Vater im Bezug auf ein Wandbild:

„Das ist der letzte Bär, der sich gerade zum Winterschlaf rüstet. Er hat in den letzten zwei Monaten riesige Mengen gefressen: Beeren, Nüsse, Honig, Obst und sogar Ameisen!“ [...] Dann setzte [Madurer] sich auf seine Kissen und sprach weiter: „Eine große Müdigkeit hat ihn erfasst, verstehst du? Bald kriecht er in seine Grotte und schläft den ganzen Winter.“ „Aber jetzt ist er noch wach“ [...] „Er schläft noch nicht. Von Zeit zu Zeit geht er draußen noch ein bisschen auf und ab und knabbert an einem Zweig. Aber nur aus Naschhaftigkeit, denn er hat den Bauch schon randvoll. Er atmet tief ein und wittert den Winter. Dann kehrt er wieder in seinen Bau zurück und wird dort viele Monate lang bleiben. Zuvor aber wird er noch einen großen Haufen trockener Zweige vor dem Eingang auftürmen, damit ihm der Wind nichts anhaben kann, wenn er schläft.“ Der Burban schaute sich verblüfft um. Dann sagte er: „Ist es kalt hier? Soll ich Feuer machen lassen?“ „Nein, Vater. Es ist nicht kalt“, antwortete Madurer, „es ist nur nicht mehr so warm, weil der Sommer vorbei ist. Aber ein Feuer ist noch nicht nötig.“ (S. 81 / 82)

An dieser Stelle wie an anderen Stellen wird klar, dass Madurer seinen baldigen Tod ahnt, auch wenn es ihm nie gesagt wird. Immer wieder versucht er seinen Vater durch die Bilder zu trösten. Er macht ihm klar, dass er auch nach dem Tod da sein wird und dass er, obwohl noch so jung, lebenssatt ist.

Sakumat begleitet das Leben Madurers durch die Bilder. Sie sind gleichzeitig Stütze und Vorbote, Madurers und Sakumats Lebenswerk. Dadurch, dass die Landschaft immer mehr verwelkt, ist es für den Leser

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

nicht überraschend, als Madurer auf ein Mal wirklich nicht mehr lebt. Der Tod wird als ein Fortlaufen der Natur betrachtet. Daher wirkt das Buch auch niemals beklemmend, selbst dann nicht, als Ganuan und Sakumat weinen, weil sie wissen, dass Madurer sterben muss. Diese Stelle ist typisch für das Buch. Die Männer zeigen ihre Gefühle offen. Hier würde niemand auf die Idee kommen, zu sagen, dass Männer nicht weinen dürfen, da dies als ganz natürlich beschrieben wird.

Über ein Leben nach dem Tod wird nur in Metaphern gesprochen. So verschwindet das Piratenschiff Tigrez mit dem Schiffsjungen namens Madurer am Horizont des Meeres.

„Welchen Horizont Madurer jetzt wohl sieht?“ [meinte Madurer.]
„Wahrscheinlich einen, der genauso aussieht wie der, den wir sehen“,
sagte Sakumat, „das Meer ist sehr groß. Es hat viele Horizonte.“ „Aber
nach dem letzten Horizont, was wird Madurer dann sehen?“ „Es gibt
keinen letzten Horizont“, sagte Sakumat, „die Erde ist rund. Die Horizonte
hören nie auf.“ „Also wenn die Tigrez nicht mehr da sein wird ... ich meine,
wenn wir sie nicht mehr sehen, dann wird sie auf der anderen Seite des
Horizonts weitersegeln, bis sie zu uns zurückkommt!“, rief der Junge mit
seinen bescheidenen Kräften aus. „Natürlich. Eines schönen Tages wird
sein Horizont dieser sein“, sagte Sakumat und zeigte mit seinem hellblau
gefärbten Pinsel auf die andere Seite des Zimmers, wo die Linie des
Meeres durch nichts unterbrochen war. Mit einiger Mühe, aber voll Freude
drehte sich Madurer auf seinen Kissen um, damit er das Meer auf jener
Seite besser sehen konnte. „Stimmt!“, rief er und tat seiner Stimme fast
Gewalt an, „wenn sie die Runde gemacht hat, werden wir sie auf der
anderen Seite ankommen sehen! Und sie wird wieder ein winziger Punkt
sein, erinnerst du dich?“ [...] „Ja. Aber wir müssen Geduld haben, denn
wenn da ein Punkt auftaucht, könnte es auch ein anderes Schiff sein. Es

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

gibt nicht nur die Tigrez auf den Meeren der Welt.“ Sie lachten ein bisschen und schauten gemeinsam das offene Meer an. „Natürlich, es gibt nicht nur die Tigrez“, sagte Madurer, „aber auch wenn nicht gleich das erste das richtige Pünktchen ist, früher oder später wird die Tigrez auftauchen.“ (S. 86 – 88)

Madurer möchte mit seiner ersten Frage etwas über das Leben nach dem Tod erfahren. Die Bilder an den Wänden helfen ihm, die Frage zu formulieren. Auch Sakumat antwortet ihm in der Bildersprache. So erfährt der Leser indirekt von den Vorstellungen des Lebens nach dem Tod und von der Wiedergeburt. Gleichzeitig wird Madurer mit diesen Bilderklärungen die Angst vor dem Tod genommen. Die Tigrez ist sein Lebensschiff.

Sowohl Ganuan als auch Sakumat stellen sich dem Tod und bleiben dem Kind treu. Sie helfen ihm bei Beantwortung von Fragen und begleiten ihn auf seinem letzten Weg mit viel Liebe.

Man erfährt nicht viel über Madurers Mutter, nicht einmal, ob Madurer sie kennen gelernt hat. Von ihr ist nur kurz die Rede.

Der Sterbeprozess ist deutlich nachvollziehbar. Madurer zeigt recht wenig Angst vor dem Tod. Auch seine Krankheit scheint ihn nicht zu sehr zu belasten. Er wird von Anfang an als fröhliches und lebensbejahendes Kind dargestellt.

Bis auf ein paar schwierige Worte wie z.B. Kasack, Burban oder Minarett, kann das Buch von jedem Kind selbständig rezipiert werden. Es kann selber entscheiden, wie sehr es sich in die Geschichte einlassen möchte. Das Buch steckt so voller Bilder, dass man viel über jedes gesprochene Wort nachdenken kann. So könnte die belagerte Burg als der Kampf mit

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

der Krankheit gesehen werden. Da diese später jedoch nicht mehr belagert wird, sich der Prinz sogar mit der feindlichen Prinzessin vermählt, könnte man meinen, Madurer habe sich seinem Schicksal gefügt. Er hat es für sich akzeptiert. Manche Bilder sind vielleicht für 10jährige Kinder noch nicht verständlich. Das hängt auch davon ab, ob das Kind ein geübter Leser ist und ob es viele Märchen kennt.

„Eine Welt für Madurer“ ist ein wunderschönes Märchen, ein poetisches Kinderbuch, das viele Antworten auf die Fragen des Lebens gibt. Es kann meiner Ansicht nach gut von sterbenden Kindern gelesen werden, da es auf eine sehr sanfte Art und Weise vom Tod erzählt.

4.5. TOD EINES FREUNDES

4.5.1 BILDERBUCH

? YEN, WENCHE; KALDHOL, MARIT: ABSCHIED VON RUNE.

Für Kinder ab 4 Jahren (Dt. Verband Ev. Büchereien, 2000, S. 12).

"Abschied von Rune" ist 1987 zum ersten Mal in Deutsch erschienen. 1988 erhielt es den Deutschen Jugendliteraturpreis. Ich wählte das Buch trotz seines Alters deswegen aus, weil es nach der 12. Auflage letztes Jahr dieses Jahr in einer Neuauflage erschien und in verschiedenen Buchbesprechungen und Zeitschriften besonders empfohlen wurde.

Sara ist Runes beste Freundin. Rune ist Saras bester Freund. (S. 3)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Sie spielen zusammen am Fjord. Rune sticht als Fischer in See, während Sara ihren nass gewordenen Handschuh daheim austauscht. Als sie zurückkommt, liegt Rune tot im Wasser. Verstört rennt sie zu ihren Großeltern. Während der Großvater nach Rune sieht, kümmert sich die Großmutter um Sara. Dass Rune tot ist und was das bedeutet, versteht Sara erst nach der Beerdigung. Sie vermisst Rune sehr und lernt erst nach und nach, ohne ihn zu leben.

Saras Mutter wird im Buch mit "Mama" betitelt, ein Zeichen für die Nähe und Fürsorge der Mutter und für deren liebevollen Umgang. Sie hilft Sara durch die Trauerzeit und erklärt ihr alles, was mit dem Tod zusammenhängt in zumeist klaren und verständlichen Worten.

Mama hat Sara erklärt, dass Rune tot ist. [...] Er kann nichts mehr sehen und nichts mehr hören. Er kann nicht mehr gehen oder laufen oder spielen. Er wird Sara nie mehr anlächeln und sie nie mehr umarmen. Rune ist tot. (S. 10)

Gleichzeitig lässt sie keinen Zweifel an der Endgültigkeit des Todes aufkommen.

"Sehe ich ihn wirklich nie, nie mehr wieder?" fragt Sara. "Nie, nie wieder", antwortet Mama. "Aber irgendwie ist er trotzdem nicht ganz fort, denn wenn wir an ihn denken, können wir ihn ja in uns drin sehen. Und dann können wir auch mit ihm sprechen. Mach mal die Augen zu und versuch es." (S. 10)

Sara hat als kleines Kind noch keine Vorstellung vom Tod. Sie kann noch nicht begreifen, dass der Tod für immer ist. Das zeigt sich an dem Wunsch ungefähr ein halbes Jahr später, als sie zusammen mit ihrer Mutter Runes Grab besucht:

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Plötzlich sagt Sara: "Ich will aber, dass Rune wiederkommt, Mama. Ich hab solche Lust, mit ihm zu spielen!" (S. 22)

Die Mutter weiß von der langen Zeit, die die Verarbeitung braucht und lässt sie ihrer Tochter.

Mama hält Sara im Arm und lässt sie weinen. (S. 22)

Das anschließende Weinen scheint wie das letzte Aufbäumen zu sein, bevor sie sich wieder ganz der Gegenwart zuwendet.

Manche Formulierungen von Marit Kaldhol sind verwirrend oder wenig tröstlich für kleine Kinder. Zum Beispiel sagt der Vater: "[Rune] schläft für immer." (S. 14) Der Ausdruck "schlafen" ist in diesem Zusammenhang schlecht gewählt, kann er doch kleine Kinder erschrecken und sie vor dem Einschlafen ängstigen (s. auch S. 21 Kapitel 2.2.3.)

Auch die Worte der Mutter:

"Aber Runes Körper wird nun zu Erde, damit Blumen wachsen können." (S. 18)

könnten Kinder erschrecken. Zwar sieht Sara die Anemonen auf dem Grab und freut sich daran - ein Zeichen dafür, dass das Leben weitergeht. Kinder könnten aber durch die Formulierung ("damit") auf den Gedanken kommen, dass die Blumen nur dann wachsen, wenn ein Mensch gestorben ist.

Sara wird in die Abschiedsriten voll integriert. Sie geht zusammen mit ihren Eltern auf die Beerdigung Runes und nimmt zuvor am Trauergottesdienst teil. Er ist nicht erschreckend oder beklemmend, ganz im Gegenteil. Die Orgelmusik mit ihren weichen Klängen gibt Sara das

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Gefühl, sie könne fliegen. Und bereitet ihr ein schönes Gefühl. Auch das dazugehörige Bild ist in hellen Farben gehalten und zeigt die Kirche als Ort des Friedens.

Auf der Beerdigung sieht Sara Runes Eltern.

Sie halten sich fest in den Armen und weinen. (S. 14)

In dieser Passage wird deutlich, dass nicht nur Kinder trauern, sondern auch Erwachsene, dass diese genauso hilflos und verzweifelt sind. Zudem weinen beide Elternteile. Das "Nicht-Hervorheben" zeigt, wie natürlich es ist, dass auch der Mann weint.



Die Aquarellbilder von Wenche ? yen ergänzen den Text hervorragend und können auch ohne Text problemlos verstanden werden. Sie stellen die Fjordlandschaft Norwegens dar und

sind deshalb und wegen der Jahreszeit (Herbst/Winter) von Anfang an in dunkleren Farben gehalten. In besonders dunklen Farben ist die Beerdigungsszene dargestellt. Auf dem nächsten Bild erhellt die Kirche und der dahinterliegende Fjord die Szene jedoch schon wieder. Die Winterbilder, die eine Doppelseite ausfüllen, sind in Grautönen gemalt. Dadurch spiegeln sie den dunklen Norden und die Trauer Saras. Besonders für Kinder, die einen Angehörigen verloren haben, können diese Bilder aussagekräftig sein und sie in ihrer Trauer bestätigen. Der

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Frühling ist in hellen, kräftigen Farben dargestellt. Er soll die Verarbeitung der Trauer symbolisieren.

Besonders eindrücklich ist das Bild von Sara, als sie Rune bewegungslos im Wasser liegen sieht. Auf ihrem Gesicht spiegeln sich Trauer, Entsetzen und Unglaube. Ihre Augen sind voll Tränen. Kleinen Kindern kann dieses Bild helfen, ihren eigenen Gefühlen Raum zu geben.

Neben den großen Bildern sind ab Runes Tod auch kleine Aquarellbilder in schwarz-weiß. Sie zeigen die Erinnerung Saras an Rune und ihre gemeinsamen Erlebnisse.

Sowohl Text als auch Bilder sind für Kinder ab 4 Jahren gut verständlich. Ein Wissen über den Tod wird nicht vorausgesetzt, das Wichtigste wird erklärt. Eine Erklärung für das Leben nach dem Tod wird nicht gegeben. "Abschied von Rune" ist ein sehr eindrückliches und zeitloses Bilderbuch. Ich finde es besonders für trauernde Kinder sehr empfehlenswert, da es dazu "einlädt" Gefühle zu zeigen und den Kindern verdeutlicht, dass sie nicht allein sind mit ihrer Trauer. Zudem spiegelt es durch die Verbindung des Todes und der Trauer mit den Jahreszeiten die Gefühle eines kleinen Kindes sowohl im Text als auch in den Bildern.

4.5.2 KINDERBUCH

ZEEVAERT, SIGRID: EIN MEER VOLLER STERNE



Für Kinder ab 10 Jahren (www.amazon.de).

Die 10-jährige Nele antwortet auf eine Brieffreundschaftsannonce. Sie schließt bald

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Freundschaft mit der gleichaltrigen Katharina. In ihren Briefen, die mehrmals in der Woche hin und her gehen, schreiben sie von sich und ihren alltäglichen Problemen und Freuden. Als Katharina nach ein paar Wochen plötzlich Kopfwere bekommt und sich herausstellt, dass sie einen Tumor hat, bangt Nele mit ihr und unterstützt sie vor und nach der Operation. Diese scheint geglückt zu sein. Doch zur vollständigen Bekämpfung des Krebses, muss Katharina zur Chemotherapie. Durch die Behandlung verliert sie an Kraft und muss zu Hause bleiben. Auch der Verlust der Haare macht ihr zu schaffen, doch Nele findet es gar nicht so schlimm und beteuert immer wieder, wie froh sie sei, Katharina als Brieffreundin zu haben. Als die Therapie vorbei ist, fahren Katharina und ihre Mutter zur Erholung in Kur. Dort wird Katharina jedoch mehr und mehr schwindelig und es stellt sich im heimischen Krankenhaus heraus, dass der Krebs sich ausgebreitet hat. Trotz der Krankheit darf Nele ihre Freundin besuchen. Kurz darauf stirbt Katharina, fünf Monate nach Beginn der Brieffreundschaft.

Nele ist Einzelkind. Ihre Eltern arbeiten und haben deshalb wenig Zeit für ihre Tochter. Trotzdem nehmen sie Anteil an Neles Leben. So finden sie den Briefwechsel zwischen ihrer Tochter und Katharina sehr positiv. Sie unterstützen die Freundschaft als der Krebs ausbricht und ermutigen Nele Katharina zu helfen. Sie erkundigen sich oft nach Katharinas Befinden und nehmen Anteil an ihrer Krankheit.

Neles Mutter begleitet ihre Tochter zu Katharina. Sie freundet sich mit Katharinas Mutter an und telefoniert oft mit ihr. Daher kann sie die neuesten Entwicklungen in Bezug auf Katharinas Krankheit Nele schonender beibringen und ihr so mehr helfen. Zum Schluss wird deutlich, dass die Beziehung der beiden Familien auch über Katharinas Tod hinaus bestehen bleibt.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Neles Freundin Sarah unterstützt Nele zusätzlich. Zum einen erkundigt sie sich immer wieder nach Katharina und bangt mit ihr. Auf der anderen Seite zieht sie Nele durch Unternehmungen aus ihren grüblerischen Gedanken heraus und lenkt sie ab.

Nele schreibt oft an Katharina und erzählt ihr von ihre Gedanken und Gefühlen. Sie fragt Katharina um ihre Meinung und ihren Rat und beansprucht sie während der ganzen Zeit als Freundin. Nele sieht immer den Menschen in Katharina und nie die Krankheit. Das hilft Katharina, ihre Krankheit für einen Moment zu vergessen.

So träumen sie zum Beispiel von einer gemeinsamen Zukunft. Nele sieht sie folgendermaßen:

Du wirst ja auch eine [Frau], das finde ich gut. Und dann müssen wir wirklich zusammen nach Afrika fahren und da unsere Kinder kriegen. Zusammen mit Finne und Ben. Und wenn wir von Afrika genug gesehen haben, fahren wir weiter nach Amerika. Dann nach Australien. Und erst wenn wir alt sind, kommen wir wieder hier an. (S.73)

Durch ihre Zukunftspläne gibt Nele Katharina das Gefühl, dass sie noch sehr alt werden wird. Nele möchte Katharina nicht sterben sehen. Doch obwohl sie ihre Freundin stets abzulenken versucht, geht aus den Briefen auch hervor, dass sie mit ihren Gedanken immer wieder bei Katharina und ihrer Krankheit ist. Trotzdem bringt Nele die Kraft auf, ihre Freundin zu stützen:

Aber wenn du schon lieber tot wärst, dann denk doch auch mal an die, die dann übrig bleiben! Ich will das nämlich nicht. Und viele andere garantiert auch nicht. Zum Beispiel deine Mutter, dein Vater, Jan, deine Oma, Maren und so weiter. Das darfst du nicht vergessen! Außerdem darf man sich so

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

was auch nicht wünschen. Aber wenn es dir immer so schlecht geht, verstehe ich es auch. (S. 57)

Außerdem überlegt sich Nele kleine Überraschungen für Katharina. So schickt sie z.B. Brausepulver, ein Babyfoto von ihr, auf dem sie auch keine Haare hat und eine Haarsträhne von ihren kurzen Haaren mit.

Da Katharinas Mutter von einer Probe gesprochen hat, hält Nele die Krankheit auch für eine Probe Gottes und findet sie sehr ungerecht. Obwohl Nele hier von Gott schreibt, ist ein tiefer, fester Glaube nicht erkennbar und damit auch keine genaue Todesvorstellung. Dies liegt zum Teil auch daran, dass Nele sich bisher noch keine Gedanken über den Tod machen musste:

Ich habe noch nie erlebt, dass einer, den ich kenne, gestorben ist. (S. 30)

Das ändert sich jedoch mit Katharina. Anfangs kann Nele die Krankheit nicht begreifen, obwohl ihr klar ist, dass Krebs tödlich ist. Sie ist voller Hoffnung, dass Katharina wieder gesund wird, selbst als es immer aussichtsloser wird, glaubt sie an ein Wunder. Doch schließlich weiß sie, dass der Kampf aussichtslos ist. So verwendet sie ihre Kraft darauf, Katharina ganz zu unterstützen. Als Katharina schließlich so krank ist, dass sie nicht mehr antworten kann, schreibt Nele weiter Briefe und erzählt, was sie von Katharina weiß, um ihr zu zeigen, dass sie weiterhin Anteil an ihrem Leben nimmt:

Meine Mutter hat gesagt, dass du gestern eine Mandarine gegessen hast. Und danach noch ein Stück Brot. Alle hatten schon Angst. Aber jetzt willst du ja wieder essen und trinken. Hoffentlich bist du nicht traurig und fühlst dich allein. (S. 132)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Katharina hat einen Bruder. Ihre Mutter ist Hausfrau. Dadurch fällt es ihr leichter, sich um Katharina zu kümmern, als diese erkrankt. Sie begleitet ihre Tochter sowohl zur Chemotherapie als auch zur Kur. Der Vater von Katharina kommt dagegen sehr schlecht mit seiner kranken Tochter zurecht und zieht sich in seine Arbeit zurück, als die Chemotherapie beginnt. Das ist für Katharina unbegreiflich und vor allem bedrückend:

Mein Vater ist neuerdings nur noch im Büro. Meine Eltern hatten deswegen schon Streit. Aber mein Vater hat gesagt, es muss sein. (S. 38)

Wie sehr die Krankheit seiner Tochter ihn bedrückt, kommt auch an diesem Briefabschnitt hervor:

Vater sieht oft müde aus. Er kann im Moment nicht gut schlafen, hat er gesagt. Obwohl ich es nicht ganz verstehe. Bald ist es schließlich vorbei und dann bin ich wieder gesund. (S. 59)

Hier wird deutlich, dass Katharina fest an eine Genesung glaubt, während ihre Eltern die Krankheit ihrer Tochter schwer belastet und sie Angst haben, dass ihre Tochter nicht wieder gesund wird. Die große Belastung, die die Eltern ertragen müssen, geht auch aus diesen Bemerkungen hervor:

Jetzt kommt meine Oma öfter zu uns, weil meine Mutter es allein nicht so gut schafft. (S.50)

Meine Mutter heult ziemlich oft, weil sie es nicht so gut sehen kann, wenn es mir schlecht geht. (S. 58)

Am Anfang der Krankheit stehen beide Eltern zu Katharina und klären sie zusammen über ihr Befinden auf. Nachdem der Vater den Schock über

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

die Chemotherapie überwunden hat, ist er auch wieder für seine Tochter da.

Gestern war ich im Krankenhaus und musste Untersuchungen machen lassen. Es hat lange gedauert und war anstrengend, aber meine Eltern waren ja dabei. Auch mein Vater, weil er gerade ein paar Tage frei hat. (S. 104)

Ihre Gefühle zeigen die Eltern offen. So weinen sie, als der erste Befund kommt und geben auch zu, dass sie nicht wissen, was alles auf Katharina zukommt. Für Katharina ist das eine große Hilfe, auch wenn es sie traurig stimmt.

Katharinas Bruder Jan leidet unter der Krankheit seiner Schwester. Auf der einen Seite ist er traurig, dass es ihr so schlecht geht. Auf der anderen Seite buhlt er um die Aufmerksamkeit seiner Eltern und fühlt sich benachteiligt. Er lässt das auch Katharina spüren:

Jan ist nicht mehr so nett wie am Anfang. Wenn ich im Bett liege und schlafen muss, kommt er manchmal rein, weil er seinen Hockeyschläger nicht findet und denkt, ich hätte ihn. So was Blödes. Aber erst mal meckert er, bevor er überhaupt etwas weiß. Und ich bin wieder hellwach und mir ist übel. (S. 38)

Jan hat sich gestern den Arm gebrochen. Jetzt hält er mir immer den Gips vor die Nase und sagt, er kann auch nichts mehr und muss bedient werden, so wie ich. (S. 58)

Katharinas Mutter kümmert sich nun vermehrt um ihre Tochter und hat deshalb weniger Zeit für die Familie. Auch der Vater und die Oma versuchen, das Leben für Katharina so angenehm wie möglich zu gestalten, ohne sie dabei zu verwöhnen.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Natürlich ist die Anspannung groß und die Eltern reagieren gereizter. Trotzdem wird Jan nicht vergessen. Er darf sich nun um Katharinas Hund kümmern, besucht Katharina während sie in der Kur ist und wird in alle Prozesse mit einbezogen:

Jan sagt, er ist einverstanden [, dass Katharina zusammen mit der Mutter in Kur fährt], obwohl er auch gerne in die Schweiz fahren würde. (S. 71)

Dass seine Schwester daheim stirbt, ist für ihn bestimmt eine große Hilfe, genauso wie für Katharina. Katharina bekommt aber nicht nur Unterstützung von ihren Eltern und ihrem Bruder, sondern auch von ihren Großeltern, ihrer Klasse, Nele und von ihrer Freundin Maren. Ihre Freundin besucht sie oft und einmal darf Katharina sogar nochmals ihre Klasse besuchen, die ihr auch einen Brief ins Krankenhaus geschrieben hat.

Katharina macht sich viele Gedanken über den Tod und schwankt immer zwischen Bangen und Hoffen. Die Chemotherapie ist für sie manchmal unerträglich, manchmal ist es für sie so schlimm, dass sie lieber sterben würde. Und immer ist der Wunsch da, so sein zu können, wie die anderen Kinder. Genauso spielen und laufen zu können und frei zu sein von Schmerzen. Sie macht sich immer wieder Gedanken über den Tod. Kann sich aber kein genaues Bild davon machen. Sie glaubt fest an Gott und wird darin auch von ihrer Mutter unterstützt:

Meine Mutter hat gesagt, dass Gott die Menschen beschützt, aber dass er sie auch auf die Probe stellt. (S. 94)

Eine klare Todesvorstellung hat Katharina nicht. Jedoch glaubt sie daran, dass die Seele nach dem Tod vom Körper getrennt ist. Die Sterne spenden ihr Trost und wenn sie Angst hat, schaut sie sie an. Sie sind für

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Katharina eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Auch dass ihr toter Opa sie im Traum angelächelt hat, spendet ihr Trost.

Von ihrem Tod erfährt man nichts, da sie zuerst in ein kurzes Koma fällt, bevor sie stirbt. Der Tod wird weder gut noch böse dargestellt. Er gehört zum Leben dazu, das erkennt auch Katharina. Trotzdem versteht sie nicht, warum sie so früh sterben muss.

Katharina weiß sehr genau, was mit ihr passiert. Sie wird von ihren Eltern und den Ärzten aufgeklärt. So kann sie sich ein Bild von ihrer Krankheit machen. Ihre Eltern verheimlichen ihr auch nicht, wie schlecht es um sie steht:

Das Ergebnis ist nicht gerade gut, weil der Krebs wieder da ist (im Kopf). Meine Eltern haben so wenig gesagt und da habe ich sie gefragt. Ob ich wieder gesund werde oder ob ich sterben muss. "Wir werden alles für dich tun", haben sie gesagt und dann haben sie geweint. Alle beide, mein Vater auch. Sie haben an meinem Bett gesessen und mich im Arm gehalten und immer noch mehr geweint und da habe ich es gewusst. Ich werde nie mehr gesund. (S. 109)

Auch hier wird wieder deutlich, dass die Familie zusammenhält und Katharina von ihren Eltern viel Zuneigung und Unterstützung erfährt.

Die Trauer über Katharinas Tod wird nur in den Briefen Neles dargestellt, die diese an die Tote schreibt. Darin erfährt man, dass Jan, Katharinas Klasse und Nele mit ihren Eltern auf der Beerdigung waren. Nele ist sehr traurig, weiß aber, wie sie mit ihrer Trauer umgehen soll. Dabei helfen ihr auch Katharinas Geschenke. Nach einiger Zeit fängt sie sogar wieder an zu lachen.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Die Krankheit Krebs wird realistisch dargestellt. Der Leser erfährt von Katharinas Haarausfall, den Schwindelanfällen, der Schwäche und dem Übel sein. Dadurch dass der Krebs im Kopf sitzt, kommen Sprach- und motorische Störungen hinzu. Trotz des drastischen körperlichen Zerfalls wirkt das Buch nicht zu bedrückend, da Katharina ihre Beschwerden immer wieder vergessen kann und von schönen Sachen schreibt.

Der körperliche Zerfall wird in das tägliche Leben mit einbezogen. Die Mutter schneidet Katharina die Haare ab vor der ersten Chemotherapie und Nele erhält eine Strähne. Das Nachwachsen der Haare wird als ein Erlebnis dargestellt:

Du müsstest mal bei mir fühlen! (S. 50)

Es gibt sogar ein Foto von Katharina ohne Haare, das diese Nele schickt.

Die Jahreszeiten spiegeln den langsamen Verfall Katharinas - sie stirbt im Winter.

"Ein Meer voller Sterne" ist ein einfühlsames und offenes Buch. Es bietet Trost für Betroffene, ohne durch feste Todesvorstellungen die Leser einzuengen. Das Buch kann von sterbenden Kindern, deren Geschwistern, Eltern oder Freunden und Nicht-Betroffenen meiner Meinung nach schon ab 9 Jahren gelesen werden.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

5. ANNOTIERTE LITERATURLISTE

5.1 BILDERBÜCHER

JÖRG, SABINE; WINTERHAGER, DANIELE: WIEDERSEHEN IN FALUN

Maria und Julius wollen heiraten. Doch am Tag der Hochzeit geschieht ein Grubenunglück, bei dem Julius verschüttet wird. Viele Jahre später wird die Grube aufgeräumt. Man entdeckt in dem Schutt einen jungen Mann und bahrt ihn in der Kirche auf. Maria, die inzwischen sehr alt geworden ist, erkennt ihren Julius wieder und weiß, dass sie ihm bald folgen wird.

Friedrich Hebbels Geschichte wurde hier frei wiedergegeben. Sie ist für Kinder gut verständlich. Allerdings wird auch in dieser Geschichte vom Schlafen anstatt vom Todsein gesprochen. Diese Bezeichnung ist für Kinder missverständlich.

Die Bilder sind weich gezeichnet und von Kindern auch ohne Text gut verständlich. „Wiedersehen in Falun“ können sich schon Kinder ab 3 Jahren anschauen, auch wenn sie den Tod in seiner Vollständigkeit nicht begreifen können.

MCCARDIE, AMANDA; CROSSLAND, CAROLINE: MACH'S GUT,
KLEINER FROSCH

Ein alter Frosch ist zu schwach, um mit den anderen herumzuhüpfen. Da kommt der kleine getüpfelte Frosch auf die Idee, ihm ein Ballett

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

aufzuführen. Nach dem Ballett verabschiedet sich der alte Frosch und stirbt.

Durch den kleinen getüpfelten Frosch ist die Geschichte am Anfang sehr witzig. Die Traurigkeit des Todes wird durch die Weisheit des alten Frosches kompensiert, der meint:

„Das Schönste daran ist, [...] dass es – niemals – wirklich – aufhört.“
(S.29)

Die Illustrationen sind witzig. Das Bilderbuch kann auch ohne Text verstanden werden. Dieses Buch würde ich Kindern ab 3 Jahren empfehlen. Es ist für die erste Auseinandersetzung mit dem Tod gut, auch wenn die Handelnden Frösche sind. Die dadurch entstandene Distanz könnte ein langsames Hinführen ermöglichen, das die Kinder nicht überfordert. Den Titel finde ich allerdings etwas verwirrend.

TEJIMA, KEIZABURO: SCHWANENWINTER.

Für Kinder ab 5 Jahren (Dt. Verband Ev. Büchereien e.V., 2000, S. 5).

Eine Schwanenfamilie bricht trotz des nahenden Frühlings nicht mit den anderen Familien gen Norden auf, da sie warten will, bis ihr krankes Junges wieder gesund wird. Doch der Frühling kommt und das Junge ist immer noch krank, ja wird sogar schwächer. Eines Nachts beschließt der Vater, dass die Familie das Kranke zurücklassen muss und sie ziehen ohne es los. Doch bald tauchen sie wieder auf, bleiben bis das Junge stirbt und machen sich dann wieder auf den Weg in den Norden.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

In wenigen klaren Worten erzählt Tejima die Geschichte der Schwanenfamilie. Er zeigt, wie die Tiere zwischen dem Rhythmus der Natur und ihrer Liebe zueinander stehen. Traurig und erschreckend ist der Abschied und das Alleinsein des todkranken Jungen. Umso stärker ist der Zusammenhalt nach der Umkehr der Familie. Der bewusste Abschied und das gemeinsame Trauern hilft den Schwänen schließlich, über den Verlust hinwegzukommen.

Das eigentliche ausdrucksvolle sind die ganzseitigen kräftigen Holzschnitte, die zumeist in blau-weiß gehalten sind. Sie spiegeln die Landschaft und die Gefühle der Schwäne. „Schwanenwinter“ erschließt sich erst bei genauerem Hinsehen. Es ist sowohl für Kinder wie auch für Erwachsene eindrucksvoll und bei der Trauerarbeit hilfreich. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es (im übertragenen Sinne) auch für sterbende Kinder geeignet ist, da diese sich auch häufig alleingelassen fühlen. Bei einer gemeinsamen Ansicht des Bilderbuchs kann dem Kind deutlich gemacht werden, dass die Eltern leider noch andere Verpflichtungen haben, dass sie aber dem Kind beistehen.

WAECHTER, FRIEDRICH KARL: DER ROTE WOLF.

Für Kinder ab 5 Jahren (www.amazon.de).

Ein kleiner Hund wird von einer Wölfin großgezogen. Er schließt sich ihren Sitten an und ist ein geachtetes Mitglied des Rudels. Nachdem er die ersten Lebenswochen bei Menschen verbrachte, begegnet er diesen erst wieder als seine Lebensgefährtin in ein Fangeisen tritt und stirbt. Jäger schießen auf ihn. Doch er überlebt dank eines kleinen Mädchens, das für

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

seine Operation sorgt. Danach lebt er bei ihr bis er nicht mehr laufen kann. Das Mädchen löst das Versprechen, das sie ihm gegeben hat, ein und wirft ihn in eine Schlucht zum „Vater aller Wölfe“.

Dieses 1999 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnete Buch ist meiner Ansicht nach zu grob für Kinder. Erschreckend deutlich spricht Waechter vom Leben der Wölfe:

Dort lernte ich jagen, den Mond besingen nach blutigem Mahl,... (S. 27)

und illustriert diese direkten Worte mit groben Federstrichzeichnungen. Hier kann ich Barbara von Korff-Schmising nicht zustimmen, die euphorisch schreibt:

In dem Maße, in dem der kleine Hund ihre Herzen erobert, werden Kinder in die Geschichte eintauchen und im Gespräch mit Älteren die historische Einbettung erfahren. (Dt. Verband Ev. Büchereien e.V., 2000, S. 15)

Ich kann mir eher vorstellen, dass der Hund den Kindern fremd bleibt. Auch das Bild von Flüchtlingen und die zwei Bilder, die den Rückzug der Deutschen aus Russland im 2. Weltkrieg zeigen, wirken fehl am Platz und motivieren daher auch kaum zu einem Gespräch über die Geschichte. Zumal hier genaueres Wissen vonnöten ist. Schließlich bleibt zu fragen, ob Kinder mit dem Freitod des Hundes umgehen können. Wird er doch so dargestellt, als sei er für den Hund die einzige Möglichkeit mit seinen Gebrechen fertig zu werden. Kinder könnten dies vielleicht auf ältere Menschen übertragen.

Um meine „vernichtende“ Kritik etwas abzuschwächen möchte ich anfügen, dass Waechter zu den Künstlern zählt, die genauso hochgelobt wie scharf kritisiert werden. Nicht jeder kann also mit seiner Mal- und Erzählweise etwas anfangen. Dass dieses Buch jedoch eher für

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Erwachsene konzipiert ist, lässt Korff-Schmisings Zielgruppenangabe erraten:

Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene jeden Alters (Dt. Verband Ev. Büchereien e.V., 2000, S. 15).

BECKER, ANTOINETTE; MOCKA, SUSANNE: ROBERTS ALTER FREUND

Robert hat seinen Vater durch einen Autounfall verloren. Jetzt lebt er mit seiner Mutter allein. Eines Tages schließt er Freundschaft mit Herrn Mieritz, einem alten Mann aus der Nachbarschaft. Er hilft Robert, wieder mehr aus sich herauszugehen und gibt ihm Nachhilfe. Nicht nur Robert sondern auch Herrn Mieritz hilft die Freundschaft über das Alleinsein hinweg. Eines Tages wird Herr Mieritz mit einem Herzfehler ins Krankenhaus eingeliefert. Die Mutter ruft oft im Krankenhaus an und erkundigt sich nach ihm. Nach einiger Zeit darf Robert ihn besuchen. Bei dem zweiten Besuch stirbt Herr Mieritz. Dieser hat schon vorher für das Erbe für Robert und seine Mutter gesorgt und bedankt sich bei seiner „neuen Familie“. Die Erinnerungen, die geerbten Bücher und das geerbte Cello helfen Robert über die Trauer hinweg.

Das Buch zeigt auf, wie schwierig es ist, wenn ein Elternteil stirbt. Zusätzlich verdeutlicht es, dass ein bewusst gelebter Abschied viel bei der Verarbeitung der Trauer hilft. „Roberts alter Freund“ ist ein schönes, ruhiges Buch über eine besondere Freundschaft und gleich zwei Todesfälle. Trotz dieser verstärkten Problematik wirkt das Buch nicht erdrückend. Dazu tragen vor allem der liebenswerte Herr Mieritz und die einfühlsame Mutter Roberts bei. Die ruhigen Zeichnungen unterstützen die Geschichte. Ein Buch für trauernde und „normale“ Kinder. Zusätzlich kann

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

es als Ausgangspunkt für die Geschichte der Juden im 3. Reich verwendet werden. Da dies jedoch nur am Rande auftaucht, stört es auch nicht, wenn Kinder nur dem Haupthandlungs-strang folgen.

WILD, MARGARET; BROOKS, RON: DAS LICHT IN DEN BLÄTTERN.

Für Kinder ab 5 Jahren (www.buchkatalog.de).

Großmutter Schwein und Enkeltochter lebten seit langer, langer Zeit zusammen. (S. 5)

Sie teilen sich die Arbeit und machen alles gemeinsam. Doch eines Tages ist Großmutter zu schwach, um aufzustehen. Am nächsten Tag geht sie noch mal einmal ins Dorf, um offene Rechnungen zu begleichen und die Bücher zur Bücherei zurückzubringen. Danach macht sie sich mit Enkeltochter zu einem Spaziergang auf, das ein Festmahl für die Augen wird. Die folgende Nacht bleibt die Enkeltochter bei Großmutter Schwein und hält sie im Arm, bis sie stirbt.

Die großflächigen, aquarellierten Illustrationen ergänzen die Geschichte. Sie zeigen auf vier Doppelseiten wunderschöne Landschaften. Diese verdeutlichen zusätzlich die Botschaft der Geschichte: sehe hin und genieße, solange du kannst. Gleichzeitig ermutigt das Bilderbuch zu einem bewussten und gemeinsamen Abschied. Der Tod wird natürlich dargestellt, als ein Teil des Lebens.

Und dass das so leicht und unverkrampft, so gar nicht düster und so lebensbejahend gezeigt und vermittelt wird, macht dieses Buch zu einem märchenhaft schönen Bücherschatz. (Näger, 1997, S. 22)

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

DEBODE, ANN; BROERE, RIEN: OPA KOMMT NICHT WIEDER.

Für Kinder ab 5 Jahren (www.buchkatalog.de).

Florian merkt gleich, dass irgendetwas nicht stimmt, als er fröhlich von der Schule nach Hause kommt. Es sind viele Verwandte da, wie zu einem Fest, aber sie sehen traurig aus, denn sein Opa ist gestorben. Florian wird in alle Prozesse des Abschieds und der Bestattung mit einbezogen. Die Erwachsenen versuchen, ihm Antworten auf seine Fragen zu geben. Als Florian wissen will, ob Opa weiß, dass er tot ist, verneint die Mutter. Das macht Florian schwer zu schaffen. Deshalb schreibt er ihm in der Nacht einen Brief, den er schlafwandelnd aus dem Fenster wirft. Da der Brief nun verschwunden ist, geht Florian davon aus, dass Opa inzwischen Bescheid weiß.

Boere klärt alle Fragen, die mit dem Tod in Verbindung stehen, ohne auf das Leben nach dem Tod genauer einzugehen. Hier findet sie, wie in vielen anderen Büchern auch nur den Trost, dass Florian seinen Opa immer in Gedanken haben wird. Die schnelle Verarbeitung des Todes durch den abgesendeten Brief scheint mir unrealistisch. Daher würde ich es nicht für trauernde Kinder empfehlen. Trotzdem hilft das Buch bei der Klärung zu Fragen nach dem Tod. Die collageartigen Illustrationen unterstützen den Text und zeigen die Trauer der Familie sehr realistisch.

STARK, ULF; HÖLGUND, ANNA: KANNST DU PFEIFEN, JOHANNA

Für Kinder ab 8 Jahren (www.buchkatalog.de).

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Der 7-jährige Ulf hat einen Opa, der ihm immer Geld gibt, wenn er zu



Besuch kommt, mit ihm Kuchen isst und ihn zum Kaffee einlädt. So einen Opa möchte sein Freund Berra auch haben. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg ins Altersheim und finden hinter einer offenstehenden Tür einen alten Mann. Berra stellt sich als dessen Enkel vor und zeigt ihm, wie er sich ihn als Opa vorstellt. Die beiden Jungen gehen den Opa nun regelmäßig besuchen. Zum Phantasie-Geburtstag von Berras

neuem Opa gehen alle drei Kirschen klauen, eine Sache, die der alte Mann früher am liebsten gemacht hat. Die Zeitspanne bis zum nächsten Treffen ist sehr lange, da Berra erst pfeifen lernen soll. Als Berra seinem Opa vorpfeifen möchte, ist dieser gestorben. Ulf und Berra gehen auf dessen Beerdigung. Dort beweist Berra seinem Opa, dass er inzwischen pfeifen gelernt hat. Danach gehen beide den Drachen steigen lassen, den sie zu dritt gebastelt haben.

"Kannst du pfeifen, Johanna" ist ein sehr fröhliches und unkonventionelles Buch. Das zeigt sich spätestens dann, als Berra in bunter Kleidung zur Beerdigung seines Opas geht und dort ohne Skrupel "Kannst du pfeifen, Johanna" mitten in der Kirche pfeift. Die Bilder sind in hellen, bunten Farben gehalten, ein Zeichen dafür, dass die Trauer das Leben nicht überschatten soll.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Das Buch unterstützt das erste Kennenlernen des Todes und das Verständnis zwischen Jung und Alt. Es ist durch seine erfrischende Art für jedes Kind ab dem 5. Lebensjahr empfehlenswert.

5.2 ROMANE

BOGE-ERLI, NORTRUD: GEISTERBOTSCHAFT

Für Kinder ab 9 Jahren (www.amazon.de).

Frederics Oma ist gestorben. Eigentlich findet er das nicht so schlimm, denn die Oma mochte er nicht. Dafür setzt ihm ihre Leiche zu, die er im Leichenhaus sieht. Trotzdem könnte er das Ganze ziemlich bald vergessen, hätte seine Schwester Patricia nicht einen Geist im Garten gesehen, der Omas Gesicht und Stock hatte. Auch Frederic meint, bei der Heimfahrt mit dem Fahrrad im Dunkeln einen Geist gesehen zu haben. Patricias Freundin liest über Geister nach und erzählt ihr Wissen Patricia, Frederic und dessen Freund Sven. Da die Kinder allein sind, fangen sie mit Gläserrücken an und bekommen zum Teil seltsame, zum Teil erschreckende Antworten. Danach können sie im Dunkeln kaum noch schlafen. Erst die zweite Oma deckt den Spuk auf und erklärt, was es mit dem Gläserrücken auf sich hat.

Der Tod wird in diesem Buch als Grundlage für ein anderes Thema genommen. Zwar geht die zweite Oma auf das Gespenst und das Leben nach dem Tod ein, aber das ist nur ein Nebenschauplatz.

„Geisterbotschaft“ ist eine mäßige bis nette Kindergeschichte, behandelt das Thema Tod aber nicht ausreichend.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

MOEYAERT, BART: WO IST MIA? – EIN ERSTLESEBUCH MIT BILDERN

Laura lernt eine komische Frau kennen, die singend am Wasser sitzt. Sie singt traurige Lieder von Mia. Doch als Laura versucht, sie zu trösten, geht die entrüstete Frau weg. Durch einen Jungen erfährt Laura, dass Mia die achtjährige Tochter der Frau war und im Wasser ertrank. Seitdem ist die Zurückgebliebene sehr seltsam. Für Laura ist der Tod etwas Neues und Furchteinflößendes. Trotzdem geht sie auf den Friedhof, um nochmals mit der Frau zu sprechen. Bei diesem Gespräch sagt die Frau unter anderem, Laura solle ihr Leben leben. Damit scheint das Thema für Laura beendet zu sein.

Leser erfahren in dem Buch „Wo ist Mia?“ sehr wenig über den Tod. Die wenigen Antworten, die gegeben werden, können Kinder erschrecken. Wer möchte schon gern eine „schöne Idee im Kopf“ werden, wenn er tot ist? Zudem ist die seltsame Frau Auslöser einer Angstatacke (Laura glaubt das tote Mädchen unter dem Eis gesehen zu haben) und einer schlimmen Vorstellung Lauras (sie glaubt auf einmal, ihre Schwester sei tot), die für lesende Kinder unverständlich und ängstigend sind. Bart Moeyaerts Buch bleibt daher und nicht zuletzt wegen der wenigen Antworten auf die Fragen über den Tod für Kinder unergründlich und unverständlich. Die dazugehörigen Zeichnungen geben den Text wieder.

Ein besonders schönes und zugleich trauriges Buch ist von

KAREN-SUSAN FESSEL: EIN STERN NAMENS MAMA.

Für Kinder ab 10 Jahren (www.buchkatalog.de).

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Die 10-jährige Louise erzählt darin, dass ihre Mutter an Krebs gestorben ist und wie es dazu kam. Nach und nach erfahren die Leser, wie es der Mutter immer schlechter geht, sie die Lebensfreude aber trotzdem nicht verliert und ihre Familie (Vater, Louise, deren kleiner Bruder Ruben und den Kindheitsfreund der Mutter Janni) in ihrem Abschied unterstützt. Dabei bildet Janni immer wieder ein Bindeglied zwischen der Erwachsenenwelt und den Kindern, etwa, wenn Louise ihre Mutter im Krankenhaus besuchen möchte, die Oma aber dagegen ist. Die Gedanken der Erwachsenen bleiben Louise nicht verschlossen. Sie lernt begreifen, dass sich Außenstehende schwer tun, mit Krankheit und Tod umzugehen, versucht ihren Vater zu verstehen, der seine Trauer in Alkohol ertränken will und wird immer wieder von Janni auf neue Ansichten gebracht. Janni ist einer der wichtigsten Ansprechpartner von Louise. Doch auch andere Erwachsene gehen auf sie und ihren Bruder ein. Besonders beeindruckend fand ich die Darstellung der Mutter, die trotz ihrer Schmerzen und Angst den Kindern viel Liebe und Freude mit auf den Weg gibt, ohne dabei ihre Krankheit zu verhehlen. Doch auch der Vater hat immer ein offenes Ohr für die Kinder und sorgt gut für sie.

„Ein Stern namens Mama“ beinhaltet alles, was das Leben ausmacht. Es ist nicht nur traurig, sondern auch lustig, nachdenklich, tröstlich und fröhlich geschrieben. Es zeigt, dass Humor in jeder Lebenslage möglich ist und dass Zusammenhalt stärkt. Die Kinder erfahren zusätzlich viel über Krebs. Die Krankheit und ihre Symptome werden kindgerecht und verständlich erklärt.

Der Tod wird neutral, als zum Leben dazugehörend dargestellt, auch wenn er zwischendurch als ungerecht empfunden wird. Die Auseinandersetzung mit dem Tod ist für Louise ein wichtiger Schritt. Sie verabschiedet sich bewusst ein letztes Mal von der Mutter, als diese ihr

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

sagt, dass der Tod nun bald kommen würde. Auf sanfte Weise kommen immer wieder Todesgedanken in dem Buch vor, ohne eine endgültige Erklärung geben zu können. Die Mutter glaubt allerdings fest daran, dass sie zu einem Stern wird. „Ein Stern namens Mama“ finde ich für betroffene und trauernde, aber auch für „normale“ Kinder sehr empfehlenswert. Es könnte zusätzlich für Erwachsene eine Hilfe im Umgang mit ihren Kindern sein.

GAHRTON, MÄNS: HAT OMA FLÜGEL?

Für Kinder von 4 – 8 Jahren (Kohler, 2000, S.7), laut www.buchkatalog.de erst ab 6 Jahren.

Max und Malvas Oma ist tot. Als die Oma im Krankenhaus lag, durften sie sie öfter besuchen. Und jetzt ist sie tot. Richtig gemein ist das! Nicht mal zur Beerdigung dürfen sie mit. Wie Oma jetzt aussieht, können ihre Eltern nicht beschreiben. Vielleicht ist sie ja jetzt ein Engel, meinen sie. Aber das kann nicht sein, denn Oma ist viel zu dick, um fliegen zu können.

Außerdem hatte sie Angst vor dem Fliegen. Oma ist es bestimmt schon ganz langweilig unter der Erde. Auch wenn Papa sagt, dass sie es jetzt gut habe. Die beiden Kinder beschließen, Oma wieder auszugraben und mit Lebensmitteln wieder zum Leben zu erwecken, denn wieso sollten sie sonst Lebensmittel heißen? Eines Nachts machen sie sich deshalb auf den Weg zum Friedhof. Sie fangen an, die Oma auszugraben. Doch gerade als sie ein Stück weit gekommen sind, kommen zwei Polizisten vorbei, die sie entdecken und mit auf das Revier nehmen. Als Kajsa, die Polizistin, den Eltern Bescheid gesagt hat, nimmt sie die Kinder mit auf den Friedhof, um sich richtig von Oma zu verabschieden. Dann kommt Kajsa auf die Idee, mit den Kindern auf den Lieblingsplatz der Oma zu

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

gehen. Dort schauen sie sich den „Tanz der Elfen“ (Nebelschleier) an und frühstücken gemeinsam die Lebensmittel. Vielleicht ist Oma ja die Möwe, die Max und Malva zuerst im Wald mit Kasja und später allein am Strand gesehen haben?

„Hat Oma Flügel?“ ist ein kindgerechtes Buch, das sich humorvoll mit dem Thema Tod auseinandersetzt, die Trauer der Kinder jedoch auch zum Ausdruck bringt und ernst nimmt. Es ist gut geeignet zur ersten Auseinandersetzung mit dem Tod, sollte aber auch von Erstlesern mit einem Erwachsenen zusammen besprochen werden. Das Buch ist altersgerecht und geht nur auf die Punkte ein, die für dieses Alter relevant sind (z.B. dass Tote nie wieder aufwachen). Dadurch wirkt es nicht überladen und bietet für Kinder trotzdem genug neuen Stoff, mit dem sie sich auseinandersetzen können. Die Geschichte bietet viele Ansatzpunkte, die vor allem mit älteren Kindern noch ausführlicher besprochen werden können (z.B. was nach dem Tod kommt). Zwar ist die Geschichte nicht ganz realistisch (z.B. dass die Eltern sich keine Sorgen machen, wenn die Kinder die ganze Nacht bei der Polizistin sind), den Kindern wird dies jedoch kaum auffallen. Das Buch ist sehr gut geeignet für Kinder ab 4 Jahren, deren Oma/Opa gestorben ist.

MAI, MANFRED: WENN OMA PLÖTZLICH FEHLT

Für Kinder ab 9 Jahren (www.amazon.de).

Daniels kranke Oma stirbt. Für ihn ist es schwer mit den anschließenden Ritualen zurecht zu kommen. Auch wenn er schon mit zur Beerdigung muss, geht er doch nicht mit ins Leichenhaus, er möchte Oma so in Erinnerung behalten, wie er sie kannte. Das schlimmste für ihn ist jedoch,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

dass seine Tante beim Leichenschmaus davon anfängt, was jetzt wohl mit Opa wird. Ihre geschäftsmäßige Art erschreckt ihn und verfolgt ihn sogar in seinen Träumen. Bei seinen Besuchen bei Opa lernt er jedoch, dass sein Opa ganz gut alleine leben kann. Zugleich findet Daniel dort Trost.

Mai schafft es, in seinem Buch viele Themen anzuschneiden, ohne es dabei überladen wirken zu lassen. Die Trauer des 10-jährigen Daniels ist realistisch und gut dargestellt und ist für Kinder eine Hilfe, die gerade trauern. Denn Daniel hat Angst, dass er nicht mehr lachen darf, zugleich zieht er sich etwas von seinen Freunden zurück, er ist in der Schule unkonzentriert und fühlt sich mit der neuen Situation überfordert. Er hat Erwachsene in seinem Umfeld, die das auffangen. Doch werden genauso Erwachsene dargestellt, die sich falsch verhalten (Klatschbase beim Bäcker etc.). „Wenn Oma plötzlich fehlt“ ist eine durchweg gelungene Geschichte, die Kinder mit ihren Gefühlen und Ängsten ernst nimmt.

OLBRICH, HILTRAUD: ABSCHIED VON TANTE SOFIA

Als erstes enthält „Abschied von Tante Sofia“ einen Brief an Eltern, die dieses Buch mit ihren Kindern anschauen. Schon hier wird deutlich, dass es sich um ein sehr christliches Buch handelt. Neben der eigentlichen Geschichte sind dann auch immer wieder Gebete enthalten. Das Buch enthält stimmungsvolle Illustrationen. Die Geschichte handelt von Franziska und Fabian, die eines Nachmittags Franziskas Großtante Sofia an einem neuen Grab stehen sehen. Am nächsten Tag besuchen sie sie und erfahren an diesem und anderen Nachmittagen vieles über den Tod. Als Tante Sofia schließlich stirbt, sind die Kinder auf den Tod vorbereitet und können gebührend Abschied nehmen.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Wie eingangs erwähnt ist dieses Buch sehr christlich. Das kommt z.B. an der Stelle heraus, als Fabian sagt:

„Mein Vater sagt, mit dem Tod ist alles zu Ende.“ Fabian sieht Tante Sofia fragend an. „Das glaube ich nicht, Fabian. Ich glaube, dass die Verstorbenen bei Gott sind.[...] Und dass Gott ihnen ein neues Leben gibt.“ (S. 18)

Es wird deutlich, dass keine andere Sichtweise zur Sprache kommt und die Kinder mit dem christlichen Glauben zurecht kommen sollen. Leider kann auch Tante Sofia viele Fragen nicht klären, z.B. wo denn nun dieses neue Leben ist. Hier hätten, nach dem Motto wenn christlich dann ganz, Bibelzitate eingesetzt werden können. Die schöne Geschichte eines Fischers, der wissen möchte, was auf der anderen Seite des Wassers ist, kann dieses Manko leider auch nicht auffangen.

„Abschied von Tante Sofia“ würde ich Kindern empfehlen, die Trost im christlichen Glauben suchen und für die das Christentum nicht neu ist.

PERSSON, GUNILLA LINN: AMA TARAM. ALLIS UND ANN.

Für Kinder ab 12 Jahren (www.amazon.de www.buchkatalog.de).

Allis verliert durch einen Autounfall ihre beste Freundin. Kurz darauf muss sie zu ihren Großeltern ziehen, da ihre Eltern in Konkurs gegangen sind und für ein dreiviertel Jahr in See stechen. Der Verlust der Freundin, der Verlust der Eltern, die neue Umgebung und die neue Schulklasse verschließen Allis. Sie möchte keine neuen Kontakte aufbauen und ist in Gedanken immer nur bei Ann. Ihr Banknachbar Sigg, ein Pole, der auch neu in der Klasse ist, ist genauso verschlossen wie sie. Er muss seit dem

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Tod der Mutter mit seinem Vater von einer Baustelle zur nächsten reisen, da dieser den Regenbogen nicht ertragen kann. Nach einiger Zeit nähern sich die Kinder an, als es um einen verletzten Vogel geht. Bei der gemeinsamen Pflege schließen sie Freundschaft. Durch einen Zufall zieht Allis im neuen Jahr mit ihren Eltern in die Wohngegend, in der Siggis Vater seinen neuen Arbeitsplatz hat. Nun ist sie auch offen für neue Freundschaften.

Allis' Tränen sind zu Eis geworden und so sieht sie auch nach außen hin aus. Einfühlsam und poetisch schreibt Persson, wie sich unverarbeitete kindliche Trauer festsetzen kann und wie sie nur langsam verarbeitet wird. Ein tolles Buch zu einem schwierigen Thema. Ich würde dieses Buch vor allem Kindern ab 10 Jahren empfehlen, die mit ihrer eigenen Trauer nicht fertig werden.

HARTIG, MONIKA: JOSCHI UND URI.

Für Kinder ab 9 Jahren (Der Verlag).

Joschi ist entsetzt. Jetzt wollte sie doch unbedingt noch eine kleine Schwester haben und stattdessen bringen ihre Eltern Uri – ihre Urgroßmutter von der Beerdigung ihrer Oma mit. Zudem muss sie auch noch ihr Zimmer abtreten und sich um sie kümmern. Mit der Zeit schließt sie Uri jedoch in ihr Herz. Sie nimmt Anteil an Uris Leben und spielt mit ihr. Mit dabei sind ihr Freund und schließlich auch ein geistig behindertes Mädchen aus der Nachbarschaft. Doch Uri ist schon alt und wird immer verwirrter. Im Winter erholt sie sich nicht mehr von einer Erkältung und stirbt schließlich.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Im Vordergrund dieser Erzählung steht der Umgang zwischen Jung und Alt und das gegenseitige Verständnis. Dabei scheint es dann auch natürlich, dass Uri sterben möchte, nachdem sie schon so alt ist. Sie nimmt Joschi die Angst vor dem Alleinsein und die Trauer um den Verlust durch ihren Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod. Durch die Verbildlichung mit dem Kokon (toter Körper) und Schmetterling (Seele) wird der Tod für Joschi begreiflich. Uri stirbt in ihrem neuen Zuhause. Über den Sterbeprozess erfährt der Leser trotzdem recht wenig. Die Beerdigung und die Trauerzeit werden ganz ausgelassen. Das Buch setzt erst wieder im Frühling an, ein paar Monate nach dem Tod von Uri, um die verarbeitete Trauer zu zeigen.

Trotzdem die Mutter oft sehr liebevoll dargestellt wird, z.B. als sie zusammen mit Joschi am Bett der toten Uri weint, wirkt das Verhältnis zwischen den beiden eher kühl. Das liegt hauptsächlich am kühlen Erzählstil Hartigs.

„Joschi und Uri“ ist eine nette Kindererzählung mit schönen Zeichnungen. Da der Tod jedoch nicht ausreichend behandelt wird, ist dieses Buch nicht unbedingt für Betroffene zu empfehlen. Es wird zu wenig über die Trauerzeit berichtet.

BRANDES, SOPHIE: EIN BAUM FÜR MAMA

Wie in dem Buch „Ein Stern namens Mama“ hat auch hier die Mutter zweier Kinder Krebs und stirbt daran. Doch im Vergleich zu dem lockeren Sprachstil und dem lebensbejahenden Text, wirkt „Ein Baum für Mama“ bemüht und oft fad. Die Gefühlswelt der Hauptfigur (der 10-jährigen Kathrin) bleibt dem Leser zumeist verschlossen. So kann der Leser nicht

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

richtig mit Kathrin mitfühlen, als diese oft allein ist und sich nach einem Ansprechpartner sehnt. Sie schafft sich ihre eigene Welt durch einen Fantasieroman, der ihrer Lebenslage ähnelt und ihr immer wieder Kraft gibt. Richtig Rücksicht kann sie auf die Mutter nicht nehmen, als diese bis zu ihrem Tod bei der Familie bleibt. Diese Reaktion ist verständlich, da Kathrin (und somit auch der Leser) fast nichts über die Krankheit ihrer Mutter weiß. Kathrin sieht nur die Folgen der Krankheit. Dazu gehören die ausfallenden Haare nach der Chemotherapie, oder die Aufopferung des Vaters (auch nachts), für seine kranke Frau zu sorgen. Der Tod wird zumeist verdrängt und kommt zwischen Kathrin und ihren Eltern fast gar nicht zur Sprache. Die Reaktion der Mutter auf ihre Krankheit ist für Kinder schwer zu verstehen. Hängt doch ihr Schicksal, nach ihrem Empfinden, eng mit dem Schicksal eines Baumes zusammen, der umstürzt, und einer Wanduhr, die aufhört zu schlagen.

Das Buch endet abrupt mit dem Todestag der Mutter. Durch den letzten Abschnitt des Fantasieromans wird gezeigt, dass die Kinder stark sind und sein sollen. Kathrin transferiert auch diesen Abschnitt auf sich und ihren Bruder. Dadurch werden viele Gefühle verdrängt. Die Trauerzeit wird nicht dargestellt. So wird nicht klar, ob Kathrin wirklich so gut mit dem Tod der Mutter zurecht kommt. Hier fehlt ein wesentlicher Abschnitt.

„Ein Baum für Mama“ hat viele gute Ansätze, doch die Umsetzung ist mäßig. Bei Behandlung des Themas Sterben und Tod einer Mutter oder bei der Suche nach einer Lektüre für trauernde bzw. betroffene Kinder würde ich daher das Buch „Ein Stern namens Mama“ vorschlagen, nicht zuletzt deshalb, weil in diesem Buch kein auktorialer Erzähler vorkommt, sondern das Mädchen selbst erzählt.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

BOHLMMEIJER, ARNO: ICH MUSS DIR ETWAS TRAUIGES ERZÄHLEN

Laut www.buchkatalog.de ist dieses Buch erst für Kinder ab 12 Jahren. Ich bespreche es, da es aus der Sicht der neunjährigen Rozemarijn erzählt wird und dadurch die Gedanken und Gefühle einer Neunjährigen zum Ausdruck bringt. Ich finde dieses Buch sehr wichtig für betroffene Unfallopfer-Kinder ab 9 Jahren.

Nach einem Autounfall liegen Rozemarijn, ihre kleine Schwester und ihr Vater in einem Krankenhaus in der Nähe ihres Wohnorts. Die Mutter ist in einem anderen Krankenhaus untergebracht. Sie liegt im Koma und stirbt schließlich. Nach über drei Wochen verlassen Rozemarijn, ihre Schwester und ihr Vater die Klinik.

Neben vielen Besuchen wird den beiden Mädchen ermöglicht, auch ihren Vater zu sehen. Die erste Zeit dürfen sie in ihren Betten zu ihm, später kommt er zu ihnen. Er erklärt ihnen alles, was mit der Mutter passiert und organisiert sogar, dass der Leichnam für kurze Zeit in ihr Krankenhaus gebracht wird, so dass sich die Kinder ein letztes Mal verabschieden können. Als die Beerdigung ohne die Familie stattfinden muss, bleibt der Vater im Zimmer seiner Töchter und erklärt ihnen, was gerade passiert und wie die Mutter verabschiedet wird. Das viele Gedenken und Sprechen über die Mutter und das gemeinsame Weinen hilft den Kindern sehr. Der Vater spricht immer wieder offen über seine Gefühle. Er ist fest davon überzeugt, dass seine Frau sterben musste, weil ihre Zeit auf der Welt abgelaufen war. Trotzdem sei sie immer bei ihnen. Ein Trost, den auch die Kinder annehmen können.

„Ich muss dir etwas Trauriges erzählen“ ist die autobiografische Geschichte des Autors, dessen Frau gestorben ist. Dadurch stammt wahrscheinlich auch dieses realistische Spektrum an Gefühlen, das

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Rozemarijn durchmacht. Gehen andere Bücher nur auf die Trauer und die Wut ein, ist hier alles zu finden: Sprachlosigkeit, Trost, Geborgenheit, Hoffnung, Freude Verwirrung, Angst, Ungerechtigkeit, Liebe und Schmerzen. Der Autor schreibt in einem klaren, tagebuchartigen Stil, ohne dabei in Sentimentalität abzudriften. Etwas verwirrend sind die vielen Namen der Krankenhausbesucher.

HINRICHS, MEIKE: KÜNNAS REISE

Eines Tages begegnet Künna der Tod, als eine Klassenkameradin von einem Auto überfahren wird. Sie ist entsetzt und verkriecht sich drei Tage



unter dem Küchentisch. Dann macht sie sich auf eine Reise, um mehr über den Tod zu erfahren. Sie besucht alte Menschen und Angestellte im Altenheim, begegnet einem Obdachlosen in der Stadt, klappert Geschäfte ab, geht in die Bibliothek und trifft auf einer Wiese sogar Zwerge. Auch an einer Versammlung der Vögel kann sie teilhaben. Alle haben ihre eigene Lebensphilosophie. Alle

geben ihr einen Rat oder eine Überlegung mit auf den Weg. Doch den Tod findet Künna nicht. Dafür macht sie Bekanntschaft mit einem Halbwaisen, der sie zurück zu ihren Eltern begleitet und bei ihnen bleibt.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Künnas Reise ist ein Märchen voller Lebensweisheiten. So sagt z.B. der Schuhverkäufer zu Künna:

„[...] Bedenke bei jedem Schritt, dass du von dem Boden abstammst, auf dem du läufst. Eines Tages wirst du zu ihm zurückkehren; deshalb solltest du ihn nur mit Respekt betreten und dich freuen, wenn du ihn unter deinen Füßen spürst!“ (S. 38)

Künna nimmt sich alles zu Herzen, was ihr gesagt wird und denkt darüber nach. Doch selbst als der Obdachlose sie traurig macht, entdeckt sie ihre Lebensfreude und Neugierde wieder. Durch die erfrischende, lebensbejahende Art ist Künnas Suche nach dem Tod eine Zuwendung zum Leben mit allem, was es bietet. Hinrichs schafft einen Kinderroman, der Kindern die Augen für das Leben offen hält und dem Tod das Erschreckende nimmt. Sie zeigt, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Tod wichtig ist. Dieses einfallsreiche Buch geht das Thema Tod auf eine ganz andere Art und Weise an als die meisten Bücher zu diesem Thema, ohne dabei die Kinder zu überfordern. Die frechen Illustrationen Oesers tun ihr übriges. Dieser Roman ist empfehlenswert für trauernde Kinder und alle, die mehr vom Leben erwarten als feststehende Meinungen. Dem Begreifen der Kinder entsprechend würde ich diesen Roman erst für Kinder ab 10 Jahren empfehlen.

ABDEL-QADIR, GHAZI: DAS GESCHENK VON GROßMUTTER SARA.

Für Kinder ab 10 Jahren (www.buchkatalog.de).

Lianas Großmutter Sara träumt Dinge, die sich später bewahrheiten. Eines Tages wird die gesamte Familie zusammengerufen. Die Großmutter hat geträumt, dass sie sterben wird. Den Zeitpunkt kennt sie. Nun hat

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

jeder die Chance, sich von ihr zu verabschieden. Sie verteilt ihr Vermögen und verbringt die meiste Zeit betend im Bett. Die Trauerfeier und der Totenschmaus werden vorgezogen, so dass Sara auch daran teilnehmen kann. Als der Tag gekommen ist, legt sich Sara in ihren Sarg, doch sie stirbt nicht. Statt dessen stirbt ein Jahr später ihr Pferd, das den selben Namen trägt wie sie.

Obwohl Sara nicht stirbt, geht das Buch doch darauf ein, wie man sich von einem Sterbenden verabschieden kann. Die Trauer der Familie wird deutlich. Libanesisches Todesrituale, die den deutschen in vielem ähneln, werden gehalten. Im Vordergrund steht der christliche Glaube, der den Abschied vereinfachen soll. Für Liana ist er meist kein Trost. Auch ich fand die vielen Glaubenssätze, Bibelzitate und Gebetsstücke etwas abstrakt für Kinder. Sie geben dem Buch eine sehr christliche Richtung. Schön dagegen ist die Darstellung des selbstverständlichen Nebeneinanders der Religionen.

Lianas Gefühle und Ängste werden vielen Kindern vertraut sein, denen gerade ein Familienangehöriger gestorben ist. Durch die Wiederauferstehung der Großmutter ist dieses Buch meiner Ansicht nach jedoch nicht für sie geeignet. Sie könnten sonst auf den Gedanken kommen, dass dieser auch wieder aufstehen kann. „Das Geschenk von Großmutter Sara“ ist ein netter Kinderroman, der durch seine spannenden und abenteuerlichen Elemente viele Kinder in seinen Bann ziehen wird. Gleichzeitig regt er zum Nachdenken über Träume und Tod an.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

GARLAND-POLIKOFF, BARBARA: ICH BRAUCH DICH DOCH NOCH,
PAPA!

Horatios Vater ist vor zwei Jahren an Lungenkrebs gestorben. Obwohl er Zeit hatte, sich vom Vater zu verabschieden, kommt er nicht über den Tod hinweg. Sowohl seine Mutter als auch sein Großvater, der bei ihnen wohnt, versuchen, ihm zu helfen und gleichzeitig mit ihrer eigenen Trauer fertig zu werden. Eine große Hilfe sind zusätzlich Horatios Hund und sein bester Freund, vor denen er seine Gefühle nicht verbergen muss. Und schließlich hat ihm der Vater auch viele Shakespeare-Zitate zurückgelassen, die ihn trösten. Gleichzeitig hilft er seinem Großvater, über den Tod seines geliebten Hundes hinwegzukommen.

Garland-Polikoff zeigt auf, dass Zeit allein nicht alle Wunden heilt. Erst die Auseinandersetzung mit der Umgebung und die Anerkennung des Todes können helfen, das Erlebte zu verdauen. „Ich brauch dich doch noch, Papa!“ ist ein ruhiges und einfühlsames Buch. Es ist für trauernde Kinder ab 11 Jahren sehr empfehlenswert. Zudem ist es das einzige Buch, das ich zum Thema Raucher und Tod für Kinder bis 12 Jahren gefunden habe.

MEYER-DIETRICH, INGE: FLIEG ZU DEN STERNEN.

Für Kinder ab 9 Jahren (Der Verlag).

Stefan vermisst seinen Vater sehr. Ein roter Drachen, den er mit seinem Vater gebastelt hatte, schwebt in seiner Fantasie mit ihm ans Meer und gibt ihm ein Gefühl der Geborgenheit. Er hat die Stimme seines Vaters.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Doch nicht nur Stefan muss mit dem Verlust zurecht kommen. Seine Mutter hat genauso zu kämpfen und malt deshalb nur schwarze Bilder. Der Straßenmusikant Angelo kann Stefan vieles erklären und hilft ihm, seine Mutter besser zu verstehen. Über ein dreiviertel Jahr wird gezeigt, wie Stefan mit seiner Trauer fertig wird, wie die Mutter wieder offener wird für ihren Sohn und wie er sich mit seiner Banknachbarin anfreundet.

Angst um die Mutter, Eifersucht, Verslossenheit, Sprachlosigkeit und Einsamkeit kommen gut zum Ausdruck. Gleichzeitig fehlt aber auch nicht die Nähe und Verbundenheit zwischen Stefan und seiner Mutter. „Flieg zu den Sternen“ ist deshalb besonders für trauernde Kinder geeignet, zeigt aber auch anderen Kindern, was es heißt, einen Nahestehenden zu verlieren und mit der Trauer fertig zu werden.

SUNDVALL, VIVECA: MEIN BRUDER IST IMMER NOCH MEIN BRUDER.

Dieses Buch besteht aus einem Monolog eines Mädchens, deren Bruder vor einem Jahr an einer Krankheit gestorben ist. Die Verwirrung und Trauer wird durch die Sprache sehr deutlich. Es zeigt die besonderen Gefühle eines Jugendlichen beim Tod seines Geschwisters.

Das Buch besteht nicht aus einer Geschichte sondern aus Gedankenketten, die sich um den toten Bruder drehen. Die Fachausdrücke, die mit der Krankheit zusammenhängen sind für Kinder normalerweise unverständlich. Dieses Buch ist meiner Ansicht nach nur für trauernde Kinder geeignet, die ein Geschwister durch eine Krankheit verloren haben. Je nach Entwicklungsstand könnte es schon von Kindern ab 8 Jahren gelesen werden.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

HOLMBERG, BO R.: EIN LICHT IN DER DUNKELHEIT.

Für Kinder ab 10 Jahren (www.buchkatalog.de).

Agnes kann sich an ihre Mutter nur mit ganz großer Anstrengung erinnern. Es ist fünf Jahre her, seit sie an Lungenkrebs gestorben ist und das, obwohl sie nie geraucht hat. Agnes wohnt mit ihrem Halbbruder Martin und ihrem Vater Stig zusammen. Martin fühlt sich nicht richtig in die Familie integriert, da Stig nicht sein leiblicher Vater ist. Trotzdem hat er eine gute Beziehung zu seinem Vater und seiner Schwester. Besonders als sie langsam anfangen, über Mutter zu reden. Und Agnes hat endlich keine „Schlangen“ mehr im Bauch, wenn sie auf dem Friedhof ist.

„Ein Licht in der Dunkelheit“ zeigt eindrucksvoll, wie ein Mädchen zwischen Alltag (erste Liebe, Schule, Freundschaft, etc.) und unverarbeiteter Trauer hin- und hergerissen ist. Dadurch dass die Familie zusammen versucht, mit ihrer Trauer fertig zu werden, ist dieses Buch besonders für trauernde Kinder geeignet, die einen Todesfall auch nach längerer Zeit nicht verarbeitet haben. Es kann aber auch sehr gut von „normalen“ Kindern gelesen werden.

PIUMINI, ROBERTO; BUCHHOLZ, QUINT: MATTI UND DER GROßVATER

Die ganze Familie hat sich um das Bett des sterbenden Großvaters versammelt. Doch plötzlich richtet sich dieser auf und fragt Matti, ob er Lust auf einen Spaziergang habe. Unbemerkt gehen die beiden los und



erleben viele fantastische Abenteuer zusammen. Dabei schrumpft der Großvater immer mehr,

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

so dass ihn Matti schließlich nicht mehr sehen kann. Durch einen Trick des Großvaters atmet Matti diesen ein, so dass er weiterhin bei seinem Enkel sein kann. Dann gehen sie wieder zurück in das Zimmer, in dem der Großvater inzwischen gestorben ist.

Die Geschichte von Matti und seinem Großvater ist voller Lebensweisheit, guten Gesprächen und Ruhe. Zeit und Geld spielen keine Rolle, das Fantastische scheint normal. Im Vordergrund stehen der Abschied und das gemeinsame Erleben. Obwohl der Großvater schrumpft, behält er seine Stimme und seine innere Größe. Vollendet wird dieses zauberhafte Märchen durch die wunderschönen ruhigen Zeichnungen Buchholzs.

Die Geschichte würde ich Kindern ab 6 Jahren empfehlen. Sie ist durch die große Schrift und die vielen Bilder für Erstleser sehr geeignet, kann aber auch gut vorgelesen werden. Für trauernde Kinder bietet dieses Buch besonderen Trost.

HOLDAU-WILLEMS, GISELA: ABSCHIED VON OPA

Für Kinder ab 5 Jahren (www.bol.de).

Katharina und Simon müssen sich auf vielerlei Art verabschieden. Da ist der Umzug aus dem alten Haus, das Weggeben von Spielzeug und das Weggehen von Freunden. Schließlich müssen sie sich auch von Opa verabschieden, der sich von einer Lungenentzündung nicht mehr erholt und stirbt. Durch die Erklärungen der Eltern, die Besuche bei der Oma und das gemeinsame Erinnern, werden die Kinder auch mit diesem Abschied fertig.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Holdau-Willems geht auf alle wichtigen Fragen, die mit dem Tod zusammenhängen, ein. Das Heranführen des Themas entspricht dem Alter der Kinder (sechs und sieben Jahre). Daher ist es für Kinder ab diesem Alter geeignet. Durch die vielen Kurzgeschichten des Opas, die vielen angesprochenen Themen und die mäßige Ausdrucksweise würde ich das Buch zu den weniger guten einstufen, die zu diesem Thema erschienen sind.

SCHUYESMANS, WILLY: ADIEU, BENJAMIN

Für Kinder ab 10 Jahren (www.buchkatalog.de).

Der 10-jährige Benjamin ist an Herzstillstand gestorben. Nun "geistert" er auf dem Friedhof herum, spielt mit anderen Toten fangen und feiert mit ihnen Partys. Zwischendurch besucht er seine Eltern und seine Schwester, um ihnen in der schwierigen Zeit des Abschieds beizustehen. Seine Eltern gehen mit dem Verlust unterschiedlich um. Während die Mutter und die Schwester in eine Selbsthilfegruppe gehen, versucht der Vater das Erlebte nur mit Hilfe seiner Familie zu verarbeiten. Durch den starken Zusammenhalt der Familie und das Weiterführen des normalen Lebens, wird der Trauerprozess gut durchgestanden. Benjamin sieht es mit Freude, denn das heißt, dass er irgendwann ganz verschwindet und zu seinem Geburtstag ist es dann so weit.

Der Tod wird als natürlich dargestellt. Die Toten trauern ihrem Leben nicht nach, sondern sind fröhlich.

"Adieu, Benjamin" ist ein sehr phantasievolles und abwechslungsreiches Buch. Neben Passagen aus dem wirklichen Leben und der Totenwelt, enthält es Briefe von Benjamins Mutter und Benjamins Freund, Gedanken

Verfasserin: Charlotte Degener**Datum:** 22.10.2000

der Mutter und Abschnitte, in denen sowohl die reale Welt als auch die Totenwelt vorkommen. Diese Vermischung ist für Kinder ab 10 Jahren nicht geeignet. Sogar ich hatte bei manchen Textpassagen Probleme, dem Verlauf der Geschichte zu folgen. Auch die Sprache ist oft zu schwer verständlich für Kinder diesen Alters. Sie müssten es mit einem Erwachsenen zusammen lesen.

Benjamins Gedanken und Gefühle können für Kinder, deren Geschwister oder Freunde gestorben sind, besonders aber für Eltern von gestorbenen Kindern sehr tröstlich sein. Es kann auch gut von Kindern gelesen werden, die sterbenskrank sind. Für sie könnte das Buch eine Hilfe sein, keine Angst vor dem Tod zu haben, auch wenn die letzte Frage, wo man denn ist, wenn man ganz verschwindet, nicht geklärt wird. Auf der anderen Seite sehen sie, dass die Trauer der Familie nicht ewig währen wird und dass man sich dann liebend an das Kind erinnert.

5.3 LITERATUR ZUM THEMA TOD, DIE NICHT VON MIR BESPROCHEN WURDE.⁴

5.3.1 BILDERBÜCHER

⁴ Die Daten stammen aus den Internetbuchhandlungen www.buchkatalog.de, www.bol.de und www.amazon.de und aus dem Heft „Tod – was ist das?“ des Deutschen Verbands Evangelischer Büchereien e.V.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Fährmann, Willi; Ruegenberg, Lukas: **Neues von Pimann.** Kevelaer: Butzon und Bercker, 1998. Ab 4 Jahren. Tod eines Stadstreichers

Gray, Nigel; Cabban, Vanessa: **Der kleine Bär und sein Opa.** Rheinfelden: Oz, 2000. Tod des Großvaters

Henderson, Kathy ; Eachus, Jennifer: **Mitten in der Nacht.** Aarau: Sauerländer, 1993. Ab 4 Jahren.

Heymans, Annemarie: **Die Prinzessin vom Gemüsegarten.** Aarau: Sauerländer, 1993. Ab 6 Jahren. Tod der Mutter

Horvath, Klara: **Leben nach dem Tod.** Innsbruck, Tyrolia, 1999

Isau, Ralf ; Oberdieck, Bernhard: **Der Drache Gertrud.** Stuttgart ; Wien ; Bern: Thienemann, 2000. Ab 5 Jahren. Drachenfrau trauert um ihren Gatten

Marx, Agnes; Herrmann, Gerd: **Franziska und der alte Gärtner.** Limburg: Lahn, 1998. Ab 4 Jahren.

Rogge, Jan-Uwe; Port, Moni: **Ein Wolkenlied für Omama.** Reinbek: Rowohlt, 1998. Ab 4 Jahren. Tod der Urgroßmutter

Schneider, Antonie; Dusikova; Maja: **Leb wohl, Chaja.** Moenchalt: Nord-Süd, 1998. Tod eines Vogels mit darauffolgendem Tod der Großmutter

Stalfelt, Pernilla: **Und was kommt dann?. Das Kinderbuch vom Tod.** Frankfurt/Main: Moritz, 2000. Ab 5 Jahren. Bilderbuch das alle Fragen rund um den Tod klärt und auch auf verschiedene Rituale eingeht

Thompson, Colin: **Auf der Suche nach Atlantis.** Oldenburg: Lappan, 1993. Tod eines Großvaters

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Waldmann-Brun, Sabine: **Lia ist krank.** Lahr: Johannis, 1995.

Geschwistertod

5.3.2 KINDERBÜCHER

Drvenkar, Zoran: **Der Winter der Kinder. Oder Alissas Traum.**

Hamburg: Oetinger, 2000. Ab 10 Jahren. Tod des Vaters durch einen Unfall

Henkes, Kevin: **Das Zeichen in meiner Hand.** München: Deutscher Taschenbuch-Verl., 1999. Ab 10 Jahren. Tod der Großmutter

Holm, Annika: **Hilf mir, Mathilda. Eine Geschichte vom Glück im Unglück.** München: Hanser, 1999. Lesestufe: 10-12 Jahre. Krankheit und Tod der Mutter einer Freundin

Katz, Welwyn Wilton: **Aus dem Dunkel.** Wien; München: Jungbrunnen, 1997. Ab 11 Jahren. Tod der Mutter

Keyserlingk, Linde von: **Da war es auf einmal so still. Vom Tod und Abschiednehmen.** Freiburg: Herder, 1999. 3. Auflage. Geschichten rund um den Tod

Kranendonk, Anke: **Vom Weinen kriegt man Durst.** Illustrationen von Saskia Halfmouw. Düsseldorf: Patmos, 2000. Ab 8 Jahren.

Lian, Torun: **Es sind die Wolken, die die Sterne bewegen.** Bensheim: Kleiner Bachmann, 1999. Ab ca. 11 Jahren. Tod des Bruders. Verfilmt

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Lundqvist, Ulla: **Klara, Clareana.** Erlangen: Boje, 1993. Tod der Mutter

Mebs, Gudrun: **Birgit. Eine Geschichte vom Sterben.** Zürich: Union, 2000. Ab 8 Jahren. Tod der Schwester durch Krankheit

Otto, Iris Anna: **Schepper.** Hamburg: Carlsen, 1998. Lesestufe: 8-10 Jahre.

Paulsen, Gary; Wiesmüller, Dieter: **Eine Weihnachtsgeschichte.** Hamburg: Carlsen, 1996. 2. Aufl.

Post, Alma: **Auf Wiedersehen, Papa.** Mit Illustrationen von Helen van Vliet. Düsseldorf: Patmos, 2000. Ab 6 Jahren. Tod eines Vaters durch Krankheit

Rylant, Cynthia: **Auf immer, May.** München: Bertelsmann, 1999. Ab 10 Jahren. Tod der Ersatzmutter/Tante

Sluis, Claudia van der: **Mein Vater ist ein Wolkenmann.** Mit Illustrationen von Beate Fahrnländer. München: Elefanten Press bei Bertelsmann, 1999. Ab 6 Jahren. Tod eines Vaters

Uhle, Hans-Joachim: **Ein Geschenk des Himmels.** Trostgeschichten vom Sterben für Kinder und Erwachsene. Heilbronn: Salzer, 2000

Verroen, Dolf: **Es ist an der Zeit.** Mit Bildern von Annemarie van Haeringen. Frankfurt/Main: Fischer, 1997. Ab 10 Jahren. Tod der Eltern durch Unfall; ungeliebtes Aufwachsen

Vinje, Kari: **Pelle und die Geschichte mit Mia.** Gießen: Brunnen, 2000. Ab 8 Jahren. Tod der kleinen Schwester

Verfasserin: Charlotte Degener**Datum:** 22.10.2000

6. RESUMEE

Die 66 Titel, die ich für die letzten sieben Jahre gefunden habe, decken ein weites Spektrum an Todesarten und Darstellungsmöglichkeiten ab. Auffallend finde ich, dass darunter nur ein Buch ist, dass sich mit Selbstmord beschäftigt⁵: „Der rote Wolf“ von Waechter. Hier wird Suizid allerdings auch nicht ausreichend behandelt, sondern nur als Abschluss des Lebens gesehen. Der Ausschluss dieses Themas aus der Kinderbuchkultur ist gleichzeitig auffallend und schade, steht diese Todesursache bei Kindern und Jugendlichen doch an vierter Stelle. Zudem begehen auch viele Erwachsene Suizid. Wahrscheinlich sollen Kinder in diesem Alter (bis 12 Jahre) noch davon verschont werden. Das Thema wird erst in Jugendbüchern aufgegriffen.

Die häufigste thematisierte Todesursache ist Krankheit. Dabei gehen nur wenige Bücher auf den Verlauf der Krankheit ein, wie z.B. „Ein Meer voller Sterne“ oder „Ein Baum für Mama“. Es handeln fast alle Bücher von Krebs. Herausragend ist von van Emmerick „Erdnüsse im Kaffeefilter“, das sich mit Alzheimer beschäftigt. Andere Krankheiten, wie z.B. Aids oder Multiple Sklerose werden außen vor gelassen.

Die meisten Bücher zum Thema Krankheit setzen sich mehr mit der darauffolgenden Trauer auseinander (z.B. „Ich brauch dich doch noch, Papa!“). Nicht selten werden auch alte Leute als krank dargestellt, bevor sie sterben.

⁵ Die Auswertung bezieht sich nur auf die von mir gelesenen und besprochenen Bücher.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Als Unfälle werden sowohl Verkehrsunfälle (z.B. „Roberts alter Freund“) behandelt als auch Grubenunglück („Wiedersehen in Falun“) und Ertrinken (z.B. „Abschied von Rune“). Dabei wird das Ereignis an sich zumeist nicht beschrieben. Ausnahmen sind „Ich muss dir etwas Tauriges erzählen“ und „Du wirst immer bei mir sein“, in denen die erzählenden Kinder mit im verunglückten Auto sitzen.

Auch der Säuglingstod ist inzwischen kein Tabuthema mehr und wird in drei Büchern zur Sprache gebracht.

Erstaunlicherweise zentriert sich der Tod nicht mehr auf Großeltern. Tod eines Elternteils kommt am häufigsten vor. Das ist eine positive Tendenz, werden Kinder doch eher auf den Tod alter Leute vorbereitet und nicht auf den möglichen eines Elternteils. Durch die positive Auseinandersetzung kann gezeigt werden, dass das Leben weiter geht, auch mit einem Elternteil. Das kann Kindern viel Angst nehmen.

Auch der Tod von Kindern wird thematisiert in Form von Freunden, Geschwistern und der handelnden Hauptperson. Hier sticht der Kinderroman „Adieu, Benjamin“ hervor. Schuyesmans zeigt auf, wie er sich das Leben nach dem Tod vorstellt anhand des toten Benjamins. Das Thema wurde in dieser Form seitdem nicht mehr aufgegriffen.

Tiere als Protagonisten kommen nur in fünf Bilderbüchern vor. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Kinder „real“ auf das Thema eingestimmt werden sollen und sie im Trauerfall mehr Trost durch menschliche Protagonisten erfahren. Das gleiche könnte auch der Grund für die geringe Anzahl an Märchen und Fantasiegeschichten sein. Dabei haben diese durchaus tröstenden Charakter, wie z.B. Piuminis „Matti und der Großvater“ oder „Eine Welt für Madurer“.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

23 der 63 von mir behandelten Kinderbücher zum Thema Tod sind Bilderbücher. Die Bilderbücher sollen Eltern dazu anregen, mit den Kindern über das schwierige Thema ins Gespräch zu kommen, bevor ein Trauerfall in der Familie ist. Zudem könnte das Bedürfnis von Eltern gestiegen sein, Kinder früher auf das Leben vorzubereiten.

Positiv ist die allgemeine Tendenz der Autoren, über Tod, Trauer und Bestattungsriten unmissverständlich aufzuklären und zum Denken anzuregen. Der Tod wird zumeist natürlich dargestellt. Als Erziehungsmittel oder Strafe hat er ausgedient. Relativ orientierungslos wirken dagegen die Gedanken über das Jenseits. Christliches Gedankengut, wie z.B. die Auferstehung, kommen kaum zur Sprache. Vielmehr wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der Tote in Gedanken weiterlebt. Dies könnte Kindern nicht ausreichen. Natürlich sollte Kindern der Freiraum zugesprochen werden, sich eigene Gedanken über das Jenseits zu machen. Allerdings wären Gedankenansätze (z.B. aus verschiedenen Religionen) bei diesem Thema durchaus hilfreich.

Interessant fand ich die Feststellung, dass die meisten ausländischen Bücher aus Nordeuropa kommen. Vorreiter sind Schweden und Holland, die mit einigen experimentellen und außergewöhnlichen Büchern aufwarten (z.B. „Meine Schwester ist ein Engel“ (Schweden), „Adieu, Benjamin“ (Holland), „Ich muss dir etwas Trauriges erzählen“ (Holland)). Roberto Piumini vertritt als Italiener Südeuropa mit seinen zwei fantasievollen Kinderromanen. Aus Osteuropa, Asien (außer Japan) und Afrika gibt es keine deutschen Übersetzungen. Auch die USA (vier Kinderbücher) und Australien mit einem Buch sind relativ schwach vertreten.

Schön fand ich, dass auch die Autoren der deutschen Kinderromane sich oft nicht an alte Erzählmuster halten. „Künnas Reise“, „Ein Stern namens

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Mama“ und „Hat Opa einen Anzug an?“, alles Erstlingswerke, tun sich hier durch ihren Witz und die Erzählweise besonders hervor.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod nimmt auf dem Buchmarkt immer mehr zu. Habe ich für 1993 nur fünf Bilderbücher zu diesem Thema finden können, erweiterten sich die Veröffentlichungen um das Dreifache in sechs Jahren. Dieses Jahr sind bereits neun Bücher auf dem Markt. Dass das Thema Tod in der Kinderliteratur gefragt ist, zeigen auch die vielen Neuauflagen alter Kinderbücher. Als Beispiel möchte ich das von mir besprochene Bilderbuch „Abschied von Rune“ nennen. 1999 kam die 12. Auflage des 1987 erschienen Buchs heraus. In diesem Jahr gab es eine Neuauflage.

Die vielen Buchveröffentlichungen zu diesem Thema können als eine Art Kampf gegen das Schweigen über den Tod wirken. Auf der anderen Seite können sie auch einen Trend weisen, für einen neuen Umgang mit Sterben und Tod. Vor nicht allzu langer Zeit wäre es undenkbar gewesen, witzige Elemente in ein Buch einzubauen, das sich mit dem Ende des Lebens beschäftigt. Wenn man den Buchmarkt auf das wirkliche Leben transferiert, könnte man meinen, die lange Phase des Schweigens sei bald überwunden und einer Phase der neuen Auseinandersetzung mit dem Tod gewichen. Es bleibt abzuwarten, ob dies nicht nur ein „schöner Traum“ ist.

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

7. LITERATURVERZEICHNIS

7.1. SEKUNDÄRLITERATUR

Arens, Veronika: Grenzsituationen. Mit Kindern über Sterben und Tod sprechen. Essen: Die Blaue Eule, 1994. Religionspädagogische Perspektiven, 19

Baßler, Margit (Hrsg.); Schins, Marie-Thérèse (Hrsg.): „Warum gerade mein Bruder?“. Trauer um Geschwister. Erfahrungen, Berichte, Hilfen. Reinbeck: Rowohlt, 1992

Ben Yagoub, Dagmar: Trauerarbeit mit Kindern – oder wie Kinder mit dem Tod umgehen. In: KiTa BW – KinderTageseinrichtungen aktuell. Fachzeitschrift für Leiter/innen der Kindergärten, Horte und Krippen. Kronach: Link, 1995; 4. Jg., Heft 4

Böcker, Werner: Gesellschaftliche und religionspädagogische Aspekte zum Umgang mit Sterben und Tod. In: Der Evangelische Erzieher. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Frankfurt/Main: Diesterweg, 1993; 45. Jg., Heft 6

Deutscher Verband Evangelischer Büchereien e.V. (Hrsg.): „Tod – was ist das?“. Sterben und Tod im Bilderbuch. Sonderheft des Evangelischen Buchberaters 2000

Dönges, Katja; Jerndorff, Bernhard: Das Thema „Tod“ in religionsdidaktischer Perspektive. Beispiel: Primarstufe. In: Der

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Evangelische Erzieher. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie.
Frankfurt/Main: Diesterweg, 1993; 45. Jg., Heft 6

Doyle, Derek: Wenn ein naher Mensch im Sterben liegt. Hilfen und
Ratschläge. Freiburg: Herder, 1999

Eichinger, Beate: „Im Frühling kommt er wieder“. Todesvorstellungen von
Kindern entsprechend ihrer geistigen Entwicklung. In: Jugend und
Gesellschaft. Hamm: Hoheneck, 1997; Heft 3

Ennulat, Gertrud: Leise Töne können heilen. Tod und Trauer im Erleben
von Kindern. In: Kindergarten heute. Zeitschrift für Erziehung. Freiburg:
Herder, 1997; 27. Jg., Heft 11 – 12

Epd: Wenn Eltern Waisen werden. Bundesverband organisiert Hilfe-
Gruppen. In: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg. Stuttgart:
Evangelische Gemeindepresse, 2000; 95. Jg., Heft 27

Gudjons, Herbert: Der Verlust des Todes in der modernen Gesellschaft.
Wie wir das Sterben, Trauern und Leben wiedergewinnen. In: EU. Ethik
und Unterricht. Die Zeitschrift für die Fächergruppe Ethik / Praktische
Philosophie / Werte und Normen / LER. Frankfurt/Main: Diesterweg, 1997;
8. Jg., Heft 4

Hachgenei, C.: Bücher zum Thema. In: KiTa BW –
KinderTageseinrichtungen aktuell. Fachzeitschrift für Leiter/innen der
Kindergärten, Horte und Krippen. Kronach: Link, 1995; 4. Jg., Heft 4

Herrmann Donnelley, Nina: Mit Trauernden reden. Zürich: Kreuz, 1988

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Klusak, Sebastian: Was kommt nach dem Tod?. Todesfurcht und christlicher Jenseitsglaube. In: Religion heute. Seelze: Friedrich, 1994; Heft 20

Kohler, Marion: Trauer, Sterben und Tod im Kinder- und Jugendbuch. In: literaturblatt für Baden und Württemberg. Tübingen: klöpfer & meyer, 2000; 7. Jg., Heft 4

Kroen, William C.: Da sein, wenn Kinder trauern. Freiburg: Herder, 1998

Kübler-Ross, Elisabeth: Kinder und Tod. Zürich: Kreuz, 1984

Lämmermann, Godwin: Über den Tod reden mit Grundschulkindern?. Elemente einer didaktischen Analyse zum Thema. In: Der Evangelische Erzieher. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Frankfurt/Main: Diesterweg, 1993; 45. Jg., Heft 6

Näger, Sylvia: Zwei empfehlenswerte Bücher zu den Themen Tod und Trauer. In: Kindergarten heute. Zeitschrift für Erziehung. Freiburg: Herder, 1997; 27. Jg., Heft 11 – 12

Petzold, Hilarion (Hrsg.); Orth, Ilse (Hrsg.): Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliotherapie, Literarische Werkstätten. Paderborn: Junfermann, 1985

Platz, Maike: Sehschulen – Bildspeicher – Sprechimpulse: Bilderbücher als Unterrichtsmedium in der Grundschule. Eine kommentierte Auswahl mit exemplarischen Bildern. In: ru. Ökumenische Zeitschrift für den Religionsunterricht. Stuttgart: Calwer Verlag; München: Kösel, 1995; Heft

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Schindler, Regine: Der Tod als Thema neuerer Jugendbücher. Der Evangelische Erzieher. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Frankfurt/Main: Diesterweg, 1993; 45. Jg., Heft 6

Student, Johann-Christoph (Hrsg.): Im Himmel welken keine Blumen. Kinder begegnen dem Tod. Freiburg: Herder, 1992

Tausch-Flammer, Daniel: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen. Freiburg, Herder, 1998

Vogel, Detlef: Mit Kindern über den Tod sprechen. Unterrichtseinheit zum Thema „Tod und Leben“. Primarstufe. In: Religion heute. Seelze: Friedrich, 1994; Heft 20

7.2. PRIMÄRLITERATUR

7.2.1. BILDERBÜCHER

Becker, Antoinette; Mocka, Susanne: Roberts alter Freund. Eine Geschichte von Freundschaft und Abschiednehmen. Ravensburg: Ravensburger, 1994

DeBode, Ann; Broere, Rien: Opa kommt nicht wieder. Hamburg: Ellermann, 1999

Fried, Amelie; Gleich, Jacky: Hat Opa einen Anzug an?. München: Hanser, 1997

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Jörg, Sabine; Winterhager, Daniele: Wiedersehen in Falun. Stuttgart: Thienemann, 1996

Kaldhol, Marit; Øyen, Wenche: Abschied von Rune. München: Ellermann, 1989; 5. Auflage

McCardie, Amanda; Crossland, Caroline: Mach's gut, kleiner Frosch. Mödling-Wien: St. Gabriel, 1997

Stark, Ulf; Höglund, Anna: Kannst du pfeifen, Johanna. Hamburg: Carlsen, 1993

Tejima, Keizaburo: Schwanenwinter. Frankfurt/Main: Moritz, 1996

Waechter, Friedrich Karl: Der rote Wolf. Zürich: Diogenes, 1998

Wild, Margaret; Brooks, Ron: Das Licht in den Blättern. Frankfurt/Main: Moritz, 1997

7.2.2. KINDERROMANE

Abdel-Qadir, Ghazi: Das Geschenk von Großmutter Sara. Illustriert von Harmen van Straaten. Aarau; Frankfurt/Main; Salzburg: Sauerländer, 1999

Boge-Erli, Nortrud: Geisterbotschaft. Würzburg: Arena, 1997

Bohlmeijer, Arno: Ich muss dir etwas Trauriges erzählen. Weinheim: Anrich, 1996

Brandes, Sophie: Ein Baum für Mama. Mit Bildern von Sophie Brandes. Wien: Kerle, 1995

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Fessel, Karen-Susan: Ein Stern namens Mama. Hamburg: Oetinger, 1999

Gahrton, Måns: Hat Oma Flügel?. Zeichnungen von Katharina
Grossmann-Hensel. Hamburg: Oetinger, 1999

Garland-Polikoff, Barbara: Ich brauch dich doch noch, Papa!. München:
Schneider, 1995

Hartig, Monika: Joschi und Uri. Mit Bildern von Thomas Vogler.
Ravensburger: Ravensburger, 1998

Henkes, Kevin: ... und dann kam Joselle. München: Deutscher
Taschenbuchverl., 1997; 2. Aufl.

Hinrichs, Meike: Künnas Reise. Mit Illustrationen von Wiebke Oeser.
Wuppertal: Hammer, 1997

MacLachlan, Patricia: Schere, Stein, Papier. Sophies Geschichte. Mit
Bildern von Quint Buchholz. München; Wien: Hanser, 1994

Mai, Manfred: Wenn Oma plötzlich fehlt. Würzburg: Arena, 1997

Meyer-Dietrich, Inge: Flieg zu den Sternen. Mit Bildern von Maike Rathert.
Ravensburg: Maier, 2000 (Taschenbuchausgabe)

Moeyaert, Bart: Wo ist Mia?. Mit Bildern von Annemie Heymans.
Ravensburg: Maier, 1994

Olbrich, Hiltraud: Abschied von Tante Sofia. Bilder von Astrid Leson. Lahr:
Kaufmann, 1998

Persson, Gunilla Linn: Ama Taram. Allis und Ann. Hamburg: Oetinger,
1995

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

Piumini, Roberto: Eine Welt für Madurer. München: Hanser, 1999

Schuyesmans, Willy: Adieu, Benjamin. München: arsEdition, 1997

Sundvall, Viveca: Mein Bruder ist immer noch mein Bruder. Zeichnungen von Jessica Palmgren. Hamburg: Oetinger, 1995

VanEmmerick, Yvonne: Erdnüsse im Kaffeefilter. Weinheim: Anrich, 1997

Zeevaert, Sigrid: Ein Meer voller Sterne. Hamburg: Dressler, 1998

Verfasserin: Charlotte Degener

Datum: 22.10.2000

ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift